

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die europäische Lage.

B u d a p e s t, 20. Dezember.

Die europäische Lage oder doch die Stellung unserer Monarchie zu Deutschland und Rußland ist heute in unserem Abgeordnetenhaus durch eine Interpellation Gabriel Ugron's zur Sprache gebracht, leider jedoch nicht in besonders helles Licht gestellt worden. Die Interpellation Ugron's war übereilt konzipirt, so daß sie es dem Ministerpräsidenten ermöglichte, der Antwort auf eine der beiden Fragen auszuweichen. Die Einleitung der Anfrage stellte die Meldungen, welche zu der herrschenden, übrigens sich schon legenden Beunruhigung geführt hatten, in umgekehrter Reihenfolge dar, als solche in der Wirklichkeit erfolgt waren. Zuerst war in preussischen Blättern die Diskussion über das zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland geschlossene Bündniß eröffnet worden, und diese Diskussion hatte durch Wiebergabe einzelner Meldungen in dem Leiborgane Bismarck's Bedeutung gewonnen und die öffentliche Meinung des Erdtheils in Spannung und Erregung geworfen. Erst als so die Gemüther für die Aufnahme sensationeller Saats beackert waren, wurden ältere Nachrichten über russische Kriegsvorbereitungen in vielfacher Uebertreibung und mit frisch erfundenen Zusätzen wiederholt. Nur jenen vorhergegangenen, in ihrem Ursprunge und Zwecke immer noch nicht ganz klaren Meldungen war der tiefe, erschütternde Eindruck der Rüstungsberichte zuzuschreiben, an welcher Stelle sich nachgerade die Zeitungsleser und selbst die nach jeder Emotion haschenden Börseaner gewöhnt hatten. Gabriel Ugron dagegen stellte in seiner Motivirung die Kriegsvorbereitungen voran und erwähnte dann erst des mitteleuropäischen Bündnisses, während die eigentliche Interpellation nach Letzterem zuerst, und zwar in naiver Weise, und dann nach den Kriegsrüstungen fragte. So konnte Koloman Tisa sich an die ersten Sätze des Fragenden halten und alles Weitere ohne Antwort lassen.

Die vom Ministerpräsidenten betreffs der russischen Kriegsvorbereitungen gegebene Antwort ist klar und bestimmt. Der Premier ist überzeugt, daß „a l l e“ diesfalligen Zeitungsnachrichten „theils vollkommen unbegründet, theils sehr übertrieben seien, so sehr, daß man h e u t e den europäischen Frieden nicht als gefährdet ansehen könne.“ In der zweiten Antwort, welche etwaigen Mißverständnissen der improvisirten Worte vorbeugen sollte,

versicherte Koloman Tisa, daß er die Worte „unbegründet“ und „übertrieben“ einzig im Hinblick auf die russischen Rüstungen gebraucht hatte, daß nichts existire, was die bisherigen Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens erschüttern könnte und daß das in der ersten Antwort gebrauchte Wort „heute“ nicht einen kurzen Zeitraum bedeuten solle. Die Schlusssätze über den Patriotismus aller Parteien des Landes waren in erster Reihe eine Wiederholung einiger Worte des Interpellanten, mögen aber auch ein Hinweis darauf sein, daß die in nächster Zeit nicht drohende Gefahr später hereinbrechen und sie unsere Nation einig finden würde. Jedenfalls sind die Reden geeignet, die geschwundene Zuerst wieder aufzurichten, das für eine rege geschäftliche Thätigkeit unumgängliche Vertrauen in die n ä c h s t e Z u k u n f t wieder herzustellen.

Ueber das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß hat der Ministerpräsident — wie bereits bemerkt — nicht gesprochen. Dieses Stillschweigen dürfte mancherlei Kommentare erfahren. Wir fassen daselbe nicht in dem Sinne auf, als hätte der Ministerpräsident hiemit die durch die „Kölnische Zeitung“ erfolgten Enthüllungen bezüglich eines formellen Schutz- und Trugbündnisses zwischen den beiden mitteleuropäischen Großstaaten irgendwie abschwächen wollen. Der Ministerpräsident schien von der Ansicht auszugehen, daß jene Enthüllungen, sollte auch an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln sein, immerhin bloß Mittheilungen eines Journals waren, die keinen amtlichen Charakter an sich trugen. Offenbar hat sich der ungarische Ministerpräsident nicht berufen gefühlt, jene Mittheilungen ohne Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Faktoren in der feierlichsten amtlichen Form zu bestätigen. So erklären wir uns das Schweigen Tisa's über diesen Punkt; wir geben uns aber keiner Täuschung darüber hin, daß aus demselben die Gegner unseres Bündnisses mit Deutschland Kapital schlagen werden. Der heutige Tag bringt bereits über dieses Bündniß und was mit demselben zusammenhängt, ganz merkwürdige Mittheilungen. So lesen wir in einer Berliner Korrespondenz der „Kölnischen Ztg.“ eine lange Auseinandersetzung darüber, daß die ungarischen Politiker niemals aufrichtige Freunde des Bündnisses mit Deutschland waren, weil sie mit Frankreich sympathisiren und wenn es zur Entscheidung kommt, für Frankreich gegen Deutschland auftreten möchten. Nun fragen wir jeden Unbefangenen, der die Haltung unserer Par-

teien und unserer Staatsmänner mit Aufmerksamkeit beobachtet hat, ob in den letzten zehn Jahren, seitdem die Entente mit Deutschland besteht, irgend ein ungarischer Staatsmann oder auch nur irgend eine Partei oder eine Fraktion einer Partei eine Enunziation gethan habe, welche beweisen würde, daß Ungarn nicht ehrlich und aufrichtig an der Freundschaft mit dem deutschen Reiche festhalten wolle? Noch weniger kann eine derartige Aeußerung irgend einem ungarischen Staatsmanne oder einer parlamentarischen Partei nachgewiesen werden, seitdem die Freundschaft zu Deutschland die Form eines Bündnisses angenommen hat. Alle Parteien haben bei uns dieses Bündniß — obwohl es bisher nicht bekannt war, daß daselbe ein förmliches Schutz- und Trugbündniß ist — als den Eckstein unserer auswärtigen Politik angesehen. Hinsichtlich dieses Punktes gab es und gibt es in Ungarn thatsächlich keine Opposition.

Der selbe Berliner Korrespondent, der die oben ange deutete Verdächtigung gegen die ungarischen Politiker in die öffentliche Meinung Deutschlands hinausgeschleuderte, bezeichnet übrigens die slavischen Elemente Oesterreichs als noch viel gefährlichere Feinde des Bündnisses mit Deutschland. Er meint, diese Elemente wollten an die Stelle des klaren Bündnisses mit Deutschland wieder das vage Dreikaiser-Bündniß setzen, um im Halbdunkel desselben mit Rußland eine Spezialfreundschaft schließen und sodann mit diesem vereint über die Türkei herfallen zu können. Nach dieser Auffassung wären sonach die Enthüllungen der „Kölnischen Zeitung“ nicht so sehr gegen Rußland, als gegen diese mächtige slavische Strömung in Oesterreich gerichtet gewesen. Deutschland könne die Vernichtung der Türkei nicht dulden, denn dieselbe würde die Schöpfung des Fürsten Bismarck einer russisch-österreichisch-französischen Tripleallianz aussetzen und Deutschland zu einem Kampfe auf Leben und Tod zwingen. Diese Auffassung, der auch die Berliner „Nationalzeitung“ sekundirt, mag nicht ohne Berechtigung sein hinsichtlich einer gewissen Fraktion der in Oesterreich gegenwärtig herrschenden Partei. Speziell die Tschechen haben niemals ein Gehl aus ihrer Ueberzeugung gemacht, daß Rußland der natürliche Verbündete Oesterreich-Ungarns sei. Daß aber jene Strömung bereits die herrschenden Faktoren unserer Monarchie mit sich gerissen hätte,

Musik.

Aus dem dritten Konzerte der Philharmoniker: Anton Dvorak.

Zu Anfang der Sechziger-Jahre war aus der Feder A. B. A m b r o s ' ein Aufsatz über die neu-deutsche Schule zu lesen, der eine kurze Besprechung Johannes B r a h m s ' mit den Worten beschloß: „Er wird Schumann's Prophezeiung noch zu erfüllen haben.“ Erstaunt blickt man nach dem Datum des Artikels: er stammt aus einer Zeit, da Brahms schon mehrere seiner tüchtigsten Werke geschaffen hatte. Das war die Reaktion einer überschraubten Erwartung. Nicht Ambros allein, die ganze Musikwelt war nach Schumann's begeisterten Empfehlung von Brahms' ersten Werken halb unbefriedigt. Man maß Brahms' Werth an Schumann's Werken. Auf die Verheißung sollte nach Jedermanns Erwartung eine Offenbarung kommen, und man war enttäuscht, als einfach eine schöne Dichtung, wie manche andere, kam. Ein Kleinerer, von Kleineren verkündet, zeigt Anton D v o r a k in unseren Tagen daselbe Schauspiel. Wir erinnern uns der Wirkung, mit der man vor vier, fünf Jahren die ersten Nachrichten von dem neuen Geiste vernahm, der Erwartung, mit der man dem ersten Werke eines Mannes entgegen sah, von dem Louis G h l e r t geschrieben hatte: „Ich denke es mir wonnig, wenn wieder einmal ein Musiker käme, über den man eben so wenig zu streiten brauchte, wie über den Frühling.“ Und wir erinnern uns der Wirkung dieses ersten Werkes: man stritt, man stritt, es war der Frühling nicht! Auf jenes erste Opus folgte ein zweites, drittes, und langsam lernten wir, im Konzertsaal, am Klavier,

alles Wesentliche kennen. Im selben Maße, als wir jene überschraubten Erwartungen beiseite legten, lernten wir den neuen Namen schätzen und der nicht gewöhnliche Erfolg, den neulich seine Symphonie errang, ließ geradezu an eine Revision des früheren Urtheiles denken. Und dennoch halten wir es mit Ambros' Worten: „Er wird die Prophezeiung noch zu erfüllen haben.“ Wir haben Dvorak an die Guten seiner Tage gehalten und Keinen schien er uns zu überragen. Nicht von Namen wie Wagner und Brahms sprechen wir. Wir sprechen von den Großen der zweiten Reihe von Goldmark und Jensen, deren leidenschaftlichen Schwung, von Raff und Rubinstein, deren strömende Erfindung und technisches Geschick, von Franz List, dessen orchesterale Virtuosität, von Robert Volkmann, dessen rührende Gemüthlichkeit, von Theodor Kirchner, dessen Geistreichthum der Detailarbeit, von Edward Grieg, dessen charakteristisches Nationalwesen, ja, selbst von Kiel und Ladner, deren klassische Formentüchtigkeit von Dvorak nicht erreicht, viel weniger überboten wird. Was Wunder also, wenn man die neue Erscheinung, der Männer wie Brahms, Schlerer und Hanslik die Thüröffner machten, nachdem sie eingetreten, zu unansehnlich für solche Parade fand? Freilich unter, neben und zwischen den Namen, die wir oben aneinanderreihen, gibt es noch immer Platz, und sehr achtungswerthen, für einen neuen. Jene formen gleichwohl den Rahmen, über den hinaus die neue Erscheinung nicht greift; und erst nachdem wir diesen Rahmen gezogen, können wir an die Contouren des Bildes gehen.

Dvorak ist Dialektbichter. Seit den ersten Notenhäften, die seinen Namen tragen, und die erst im Re-

flere des heutigen Glanzes sichtbar werden, bis zu der „Surlant“ und dem Schlusssatz der Symphonie von neulich, hat Dvorak seine böhmische Mundart beibehalten. Manchmal schlägt sie nur absichtslos in einzelnen Wendungen aus dem sonstigen Schriftdeutsch hervor, wie in den beiden Vorderätzen der Symphonie, dem Stabat Mater, der Serenade für Streichorchester (op. 22), dem Brahms gewidmeten Streichquartett (op. 34), den Klavierpiècen, die nicht direkt nationale Namen tragen (op. 8, op. 36, op. 52, op. 53 u. A.); anderemale wird aus seinem böhmisch Tendenz gemacht, von Anfang bis Ende kein anderes Wort verstanden, und zwar nicht nur in Stücken, die Titel wie „Slavische Tänze“ (op. 46), „Böhmische Nationaltänze“, „Klänge aus Mähren“, „Dumka“ u. dgl. an der Stirne tragen, sondern auch unter planem Titeln, wie „Suite für das Orchester“ (op. 39) — dem entschiedensten „Nichts Deutsch“ unter allen Dvorak'schen Sachen, die wir kennen. Man komme uns nicht mit dem Gleichniß von den verschiedenen Sprachen, und daß ein jedes Volk seine eigene Musik machen dürfe, wie es seine eigene Sprachdichtung mache. So tief die Frage wurzelt und so wenig wir sie hier erschöpfen können: wir müssen unsere Ueberzeugung betonen, daß die „nationalen“ Musikarten zur klassischen Musik sich nicht wie Sprache zu Sprache, sondern wie Dialekt zur Sprache verhalten. Kein Russe versteht eine deutsche Berszeile, ohne die Sprache gelernt zu haben, kein Deutscher eine französische oder spanische; aber eine Melodiezeile — sie sei einem Liede welcher Nationalität immer entnommen — ist Jedermann verständlich, ob sie gleich dem Einen mehr, dem Anderen weniger in's Ohr wolle. Und eben weil uns alle Musikformen gleich verständlich,

Die heutige Nummer umfaßt sechzehn Seiten.

darin liegt wohl wesentliche Uebertreibung. Wir ungerertheits können nur schwer daran glauben, daß die Enthüllungen der „Kölnischen Zeitung“ einzig und allein zu dem Zwecke erfolgt sind, um das Ueberwiegen der slavischen, russenfreundlichen Politik in Wien zu paralytisiren. Jedenfalls ist bei einer Mittheilung die größte Vorsicht geboten, welche sich nicht bloß gegen die slavische Strömung in Oesterreich kehrt, sondern auch Ungarn so darzustellen versucht, als wären die maßgebenden Faktoren dieses Landes von Antipathien gegen das Bündniß mit Deutschland gesättigt.

Budapest, 20. Dezember.

* Morgen, am 12. d., wird das Oberhaus um 11 Uhr Vormittags eine Sitzung halten, um die Runtien des Abgeordnetenhauses entgegenzunehmen und die einlangenden Gesekentwürfe, mit Ausnahme des Budgetgesetzes, vermuthlich sofort in Berathung zu ziehen.

* Heute Abends hat die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses die Berathung des Gesekentwurfes über die Besteuerung des aus S p a r t a f a s s e n i l a g e n resultirenden Einkommens fortgesetzt.

Es wurde dem §. 3 eine präzisere Fassung gegeben und nachdem die §§. 4 und 5 unverändert beibehalten worden waren, wurde dem schon in der früheren Sitzung gestellten Antrage Wahrmann's entsprechend ein neuer Paragraph eingeschaltet, nach welchem die in diesem Gesetze erwähnten Geldinstitute berechtigt sind, von den Zinsen, welche sie nach den bei anderen, ähnlichen Instituten angelegten Geldebeträgen erhalten, im Sinne des G.-N. 1875: 24, §. 4, Punkt 1, 70 Prozent zu den Direktions- und Betriebskosten hinzuzurechnen, respektive vom Rohertrage abzuziehen.

Bei §. 6 (nun 7) bemerkte Alexander Hegedüs mißbilligend, daß dieser Paragraph die prinzipielle Steuerfreiheit vernichte, welche durch den G.-N. 1875: 22, §. 2 Punkt 6 und 7, den zu wissenschaftlichen und sonstigen öffentlichen Zwecken bestimmten Stiftungen gewährt wurde. Der Finanzminister Graf Szapáry erklärte hierauf, daß seiner Ansicht nach allerdings auch diese Stiftungen besteuert werden sollen. Nach einer längeren Debatte sprach sich die Kommission im Sinne der Neuherungen des Finanzministers aus; man beschloß, dies bei §. 9 ausdrücklich zu betonen. Es wurde dort gesagt, daß die im G.-N. 1875: 22, §. 2, als Ausnahmen bezeichneten Kapitalien ebenfalls steuerpflichtig sind, wenn sie bei den im vorliegenden Gesetze erwähnten Anstalten angelegt sind; von der Steuerpflichtigkeit sind nur die im G.-N. 1880: 60 erwähnten Selbsthilfsvereinskapitalien ausgenommen. Das vorliegende Gesek soll am 1. Februar k. J. in's Leben treten. — Der Gesekentwurf über die Begünstigungen hinsichtlich der Abtragung der B e i n z e h e n t a b l ö s u n g wurde mit geringen Änderungen angenommen; namentlich wurden bei §. 3 die dort angegebene Motive der Steuerabschreibung gestrichen und durch die Worte ersetzt: Wenn der Weingarten zu Grunde ging oder aufgelassen wurde.

* Die Enqueteberathung in Betreff der Regelung des Patentverleghesekes soll am Samstag zu Ende gebracht werden. Bis dahin soll ein heute erlesenes Subkomitö den §. 7, sowie die in den §§. 6, 8 und 10 enthaltenen rückwirkenden Bestimmungen einer nochmaligen Berathung, eventuell Umarbeitung unterziehen.

* Der Bericht des G.-N. 1881: 3, §. 7, entsprechend, hat der Ministerpräsident heute dem Abgeordnetenhause seinen Bericht über die definitive A b f e r t i g u n g derjenigen auf Lebenszeit ernannt gewesenen Komitöts-Sicherheitsbeamten unterbreitet, welche bei der Errichtung der Gendarmerie keine Verwendung fanden. Der heutige Bericht des Ministerpräsidenten erstreckt sich natürlich erst auf die zum zweiten Gendarmeriedistrikt gehörenden Komitöte Arad, Bács, Eszék, Krasó-Szörény, Temes, Eszék und Torontál; der Bericht konstatirt

ferner, daß in die erwähnte Kategorie nur die Sicherheitskomitötsgehören, welche weder im Komitöte, noch vom Staate ein anderes Amt erhielten; sie haben als Abfertigung ein einjähriges Gehalt bekommen. Sie waren in den Komitöten Arad 900 fl., Bács 7200 fl., Eszék 2400 fl., Krasó-Szörény 2400 fl., Temes 4800 fl., Eszék 2400 fl. und Torontál 7660 fl., zusammen 27.760 fl. erforderlich. Von dieser Summe wurden 17.700 Gulden aus dem nicht verbrauchten Reste der Komitöts-Dotationen von 1882 abgedekt, 10.060 fl. aber werden aus derselben Quelle im Jahre 1883 zu decken sein. Ueber die Abfertigung derjenigen Komitöts-Sicherheitsbeamten, welche bei der Organisation des dritten und vierten Gendarmeriedistrikts keine Verwendung fanden und auch kein anderweitiges Amt erhielten, wird der Minister erst im Laufe des Jahres 1884 berichten können.

* Heute hat die Phylloxera-Enquete im Handelsministerium ihre Beratungen beendet. Im Wesentlichen sprach sich die Enquete für die Vermehrung der amerikanischen Reben und Bepflanzung von Sandflächen mit Reben aus; diese neuen Pflanzungen sollen eine Zeit lang steuerfrei sein.

Die Benützung des Landeswappens.

Budapest, 20. Dezember.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der Ministerpräsident einen Gesekentwurf über die Benützung des Landeswappens von Privaten, Körperschaften, Unternehmungen und Anstalten eingereicht. Dieser Gesekentwurf enthält die folgenden Bestimmungen:

Private, ferner Körperschaften, Unternehmungen und Anstalten privaten Charakters dürfen das gemeinschaftliche Wappen der Länder der ungarischen Krone, sowie das ungarische Landeswappen auf ihren Waaren, Fabrik- oder Gernerzeugnissen, Firmatafeln, Bignetten u. s. w. nur dann anbringen, wenn sie eine schriftliche Erlaubniß des Ministerpräsidenten erhalten haben.

Das Gesek um diese Erlaubniß ist an den Vizegespan, respektive Bürgermeister zu richten; darin ist nachzuweisen, daß der Betreffende nie zum Verlust der Amtsfähigkeit verurtheilt wurde, im Besitze der politischen Rechte und in moralischer Beziehung untadelhaft ist, das Gesek aber durch die Qualität seiner Erzeugnisse oder durch seinen Umfang die Ertheilung der Erlaubniß verdient; die betreffende Behörde macht Vorerhebungen und erstattet dem Ministerpräsidenten Bericht.

Wer die Erlaubniß erhält, hat dafür 5 fl. zu zahlen; Wohlthätigkeitsanstalten können davon dispensirt werden.

Kredit- und Geldinstitute kann die Erlaubniß nur durch ein Spezialgesek verliehen werden.

Wer eines der erwähnten Wappen bis Ende 1881 ohne Erlaubniß, aber im guten Glauben benützte, muß binnen 3 Monaten vom Insektentreten dieses Gesekes um die Erlaubniß nachsuchen. Wer dies nicht thut oder die Erlaubniß nicht erhält, darf die Wappen nicht mehr benützen.

Diejenigen Geschäftsleute, welche unter entsprechender Lizenz den Verkauf von Staatsmonopolgegenständen betreiben, z. B. Trafikanten, Lottokollektoren, Stempelverkäufer u. s. w., können die fraglichen Wappen benützen, so lange sie die erwähnte Lizenz besitzen; dasselbe gilt von Denjenigen, die in vorchriftsmäßiger Weise den Hosierteil erhalten.

Wer die Erlaubniß erhielt, kann die Wappen auch bei seinen Filialgeschäften benützen.

Wenn Jemand zur Suspendirung der politischen Rechte oder zum Verlust der Amtsfähigkeit verurtheilt wurde, so verliert die ihm ertheilte Erlaubniß ihre Geltung.

Wer die Wappen ohne Erlaubniß benützt, kann bis zu zwei Monaten Arrest und bis zu 300 fl. verurtheilt werden. Firmatafeln, die in der gegebenen Zeit nicht umgeändert werden, werden behördlich entfernt, Bignetten u. s. w. vernichtet.

Der Ministerpräsident kann die Erlaubniß zurückziehen, wenn die betreffenden Privaten, Körperschaften und Anstalten in solche Verhältnisse gerathen, die mit §. 2 in Widerspruch stehen und unter welchen die Er-

laubniß auch zur Zeit der Einreichung des Gesekes mit ertheilt worden wäre.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 20. Dezember.

Die Appropriationsdebatte über das Budgetgesetz ist heute kurz und, abgesehen von einer Kontroverse zwischen dem Präsidenten und der äußersten Linken, auch ruhig verlaufen. Die zwei Fraktionen der Opposition bezeichneten einfach die Gründe, weshalb sie der jetzigen Regierung die Ermächtigung, das Land im Sinne des festgestellten Budgets zu verwalten, nicht ertheilen wollen; der Ministerpräsident antwortete mit dem Hinweis auf das Vertrauen der Majorität der Abgeordneten und dann bewies diese Majorität die Nichtigkeit der Behauptung des Ministerpräsidenten dadurch, daß sie das Budgetgesetz unverändert votirte. Außerdem wurde heute auch noch der Nachtragskredit für die im Nationaltheater vorgenommenen Umbauten bewilligt; zum Schluß aber interpellirte Gabriel Ugron den Ministerpräsidenten in Betreff des Bündnisses mit Deutschland und der alarmirenden Kriegsgerüchte. Der Ministerpräsident antwortete auf diese Interpellation, die wir an leitender Stelle besprechen, in beruhigendem Sinne. Wir lassen nun den Sitzungsbericht folgen.

Präsident Peéry eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags mit der Annahme mehrerer Petitionen.

Die Appropriationsdebatte.

Erster Gegenstand der Tagesordnung war das Budgetgesetz für 1883, dessen Annahme vom Referenten Alexander Hegedüs unter Hinweis auf die während der Budgetdebatte von beiden Seiten geltend gemachten Argumente bloß mit einigen Worten befürwortet wurde.

Der erste oppositionelle Redner, Alexander Csánády, sprach sich gegen das Gesek aus, weil die Regierung auf der Ausgleichsbasis von 1867 stehe. Redner und Diejenigen, die mit ihm unter derselben Fahne stehen, seien von dem Bestreben erfüllt, die gemeinsamen Angelegenheiten zu beseitigen, denn sie seien ein am Körper der Nation nagender Krebsknoten. (Lärm rechts.)

Präsident: Ich weiß, daß hier volle Sprechfreiheit herrscht, doch hat auch diese ihre Grenzen, was man besonders dann berücksichtigen soll, wenn Jemand als leitender Redner auftritt. (Große Heiterkeit rechts, Widerspruch auf der äußersten Linken.)

Hieraus entspann sich eine längere Diskussion zwischen Csánády, dem Präsidenten und Gabriel Ugron in Betreff der Frage, ob Csánády im Namen seiner Partei gesprochen habe und der Präsident richtig vorgegangen sei.

Nach diesem Zwischenfalle nahm die weitere Debatte einen ruhigeren Verlauf.

Selky lehnte den Gesekentwurf wegen des staatsrechtlichen Standpunktes der Regierung, ferner auch deshalb ab, weil die Regierung die Regelung des Staatshaushaltes für ihre Aufgabe erklärte und das Defizit trotzdem auch heute ebenso groß ist, wie vor acht Jahren. Außerdem warf er der Regierung vor, daß sie selbst jene Rechte, die uns der Ausgleich von 1867 übrig ließ, noch beeinträchtigte.

Gegen die Annahme des Gesekentwurfes sprach sich auch Desider Szilágyi aus. Er jagte unter Anderem: Wir haben das Budget schon im Allgemeinen abgelehnt, um dadurch nachdrücklich und unerkennbar kundzugeben, daß wir dieser Regierung gegenüber, welche nicht im Stande ist, weder in ihrer allgemeinen Politik der Förderung unserer nationalen Aufgaben, noch in ihrer Finanzpolitik den aus der jetzigen Lage des Landes entspringenden Aufgaben gerecht zu werden, mit der in diesem Budget zum Ausdruck gelangten Politik keine Solidarität übernehmen können. Um dies zu bekunden, haben wir das Budget im Allgemeinen abgelehnt und lehnen wir auch den vorliegenden Gesekentwurf ab.

Ministerpräsident Tisza erwiderte, man dürfe die Besserung im Staatshaushalte nicht ausschließlich nach dem ziffermäßigen Defizit beurtheilen. Die Regierung sei

haben wir auch ein Urtheil über ihr Verhältniß. Gewiß eine Sprache ist so gut und so schön als die andere — sie ist eben ein Naturgewächs; die Musik aber ist ein Kunstgebilde, dem jede Andersheit nicht gleichberechtigt, in dem anders sein zugleich höher oder niedriger sein heißt, dem seit Jahrhunderten der Geschmack der feinsten Geister die Regeln der Schönheit entwickelt, und dem zur Anerkennung einer neuen Form die Berufung nicht genügt, sie sei „dem Volksmunde abgelauscht.“ Wenn die Irländer in ihrem nationalen Fanatismus an eine Ausmerzungen der englischen Sprache auf ihrer Insel dächten, und das Keltische zu ihrer ausschließlichen Umgang- und Literatursprache machten — die Sprache ist so gut wie jede andere. Wenn sie aber an die Stelle der abendländischen Musik ihre eingeborene Inselmusik, in deren Oktave die Quarte und Septime fehlen, machen wollten, so gäbe es gegen solche Musikthätigkeit sehr viel einzuwenden — die Musik ist eben nicht so gut, wie jede andere. Nicht also weil Dvorak böhmische Musik macht, sondern weil er unter diesem Titel häufig triviale, unschöne Musik macht, haben wir gegen ihn Bedenken; und diese Bedenken — das wollen wir im Bisherigen ausführen — werden durch den Hinweis nicht beseitigt, daß jene Musik eben „national sei“, und jede Nationalität ihre Berechtigung habe. Das Interessantmachen mag im nationalen, wie in jedem anderen Sonderlingstreiben seine Rechnung finden, die Schönheit nicht.

Das Interessantmachen, das ist das Wort. Wer die Musikproduktion unserer Tage in ein Wort zusammenfassen wollte, könnte keine passendere Ueberschrift finden. Nach einem Jahrhunderte des Musikschaffens, wie die Geschichte so üppig und so werthvoll kein zweites auf-

weist, zeigt unser Musikleben alle Zeichen der Schönheitsmüdigkeit: nicht auf die Schönheit, nur auf Reizungen geht man noch aus. So kamen unter anderer Kosmetik die „nationalen“ Reizmittel in die Mode. Wie verschwinden die dürftigen Bemühungen unserer Klavierspieler uns „Nationalen“ gegen die nationale Ueberschwemmung unserer Tage! Was Mozart in seiner „Entführung“ und seiner „Dca del Cairo“, im „Alla Turca“ der A dur-Sonate, Beethoven in den „Ruinen von Athen“, in den „Schottischen Liedern“, Cherubini in den „Abenceragen“ und „Ali Baba“, Boildieu im „Kalifen von Bagdad“, Weber im „Oberon“ und „Abu Hassan“ nationales Kolorit nannten — wie diskret bis zur Farblosigkeit ist das Alles gegen die Leistungen der „Nationalen“ unserer Tage. Dvorak ist der Erste, der die böhmische Nationalmusik in die europäischen Konzertsäle brachte. Einer Zeit, die gierig nach Allem griff, was sich „interessant“, das heißt anders als alles Uebrige gebedete, mußte dieser Umstand allein einen halben Erfolg bedeuten. Daß der Name des Autors einen fremden Buchstaben hatte, den unter zehn Leuten neun nicht auszusprechen vermochten, machte den Mann nur „interessanter“. Und endlich — wir werden darüber noch zu sprechen haben — äußerte sich in den Notenheften mit dem fremdartigen Namen in der That ein Talent, gerade tüchtig genug, das Interesse, sobald es nur einmal durch jene Neugierlichkeiten auf es gelenkt war, auch festzuhalten. Zwei Bemerkungen müssen wir jedoch, ehe wir weitergehen, noch an Dvorak den nationalen knüpfen. Die eine berührt etwas Ueßerliches: den Kostenpunkt. Die Wirkung bleibt dieselbe, wer immer sie zusammensteuert; die Leistung bleibt es nicht. Nun ist es unleugbar, daß in all' diesen „nationalen“ Werken —

nicht nur in den Dvorak'schen — gerade das am wenigsten origina! ist, was das fremde Publikum am „originellsten“ findet. Themen und Wendungen dieser nationalen Musikstücken werden zum großen Theile mit Münzen bezahlt, die nur aus der Präge, nicht aus dem Bergwerk des Autors kommen. Wir Ungarn sind in der Lage, das besser als Andere zu kontrolliren. Wir erinnern uns der „Ungarischen Phantastie“ (oder wie das Ding sonst heißen mochte) eines jungen heimischen Geigers, die der jüngste heimische Zuhörer ob ihrer Hohlheit und Unselbstständigkeit auslachen mußte; derselbe Geiger reißt damit im Auslande herum, und wir haben wiederholt Rezensionen voll Lob und Bewunderung gelesen: man sieht eben nur die Zahlung und nicht die Taschen, die dazu hergehalten. Mit keiner seiner kleineren Kompositionen hat Brahms so viel Aufsehen gemacht, wie mit seinen „Ungarischen Tänzen“ und zu keinem seiner Erfolge hat er weniger aus Eigenem gegeben. Direkt entlehnt oder doch angelehnt an heimische Volkslieder und -Tänze, dürfte es ein ähnliches Bewandniß auch mit jenen Sachen haben, die Dvorak's Namen zuerst bekannt gemacht: den „Slavischen Tänzen“, den „Slavischen Rhapsodien“ u. s. w. Unsere zweite Bemerkung betrifft die unnatürliche Verbindung, die in jenen Kompositionen das Raffinement mit der Naivetät einget. Man hat Dvorak einen „naiven“ Tondichter genannt; das ist ein Fehler in der Distinktion. Er verarbeitet naive Rohprodukte zu raffinierten Wirkungen, etwa wie man aus der Reispflanze Puderzucker macht. Die Volkswaise ist naiv; sobald man sie in eine üppige Umgebung versetzt, damit sie durch den raffiniertesten der Effekte, den Kontrast, wirke, hört sie auf, naiv zu sein. Es kommt auf Umgebung und Ab-

redlich bemüht, das Beste zu leisten und die Nation habe durch wiederholte Abstimmung diese Bestrebungen gebilligt. (Lebhafte Beifall rechts.) Auch habe die Regierung keine durch den Ausgleich gewährleistete Rechte aufgegeben. **Selbst:** Und die Vermischung ungarischer mit österreichischen Truppen?

Ministerpräsident **Tisza:** Das ist lediglich eine Uebergangsmassregel, die in ordnungsmässiger Weise von der Legislative votirt wurde. Die Opposition sei vollkommen berechtigt, der Regierung zu misstrauen, so lange aber die Regierung das Vertrauen der Majorität besitze, werde sie ihren Platz nicht verlassen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Noch sprach **Joseph Madarasz**, welcher daran erinnerte, daß im wirtschaftlichen Ausgleich auch das Recht, eventuell vor Ablauf des fünften Jahres das Handels- und Zollbündnis zu kündigen, aufgegeben wurde. Schließlich behauptete er, der Ausgleich von 1867 gefährde die Nation, und indem der Redner eine Papierrolle zerriss, die er in der Hand hatte, rief er emphatisch aus, so müsse auch der Ausgleich von 1867 zerrissen werden, damit die ungarische Nation erhalten und Ungarn selbstständig werde. (Stürmischer Beifall auf der äußersten Linken.)

Die Majorität nahm hierauf das Budgetgesetz unverändert an.

Ebenfalls unverändert und ohne Debatte wurde der Nachtragskredit für die Bauten im Nationaltheater votirt.

Es folgte nun eine von **Gabriel Ugron** angemeldete Interpellation.

Interpellation betreffs der Kriegsgerüchte.

Gabriel Ugron sagte in der Einleitung zu seiner Interpellation im Wesentlichen, daß seit einigen Tagen wichtige Nachrichten eintreffen, welche große Beunruhigung und Sensation hervorrufen. Ein Theil derselben bezieht sich darauf, daß Rußland große Kriegsrüstungen betreibt, und ein anderer, daß Oesterreich und Ungarn einerseits, Deutschland andererseits ein Schutz- und Trübsbündnis geschlossen hätten. Er unterläßt jetzt die eingehendere Besprechung, sondern stellt nur die Frage, ob die Nachrichten wahr seien oder nicht? Wenn ja, was hat die Regierung zur Wahrung unserer Interessen gethan; wenn nicht, dann dürften solche alarmirende Nachrichten nicht undamentirt bleiben, da sie sonst auf die Geschäftswelt und die jetzt zum Abschluß gelangenden Bilanzen der Anstalten den schlimmsten Einfluß haben. Seine Interpellation an den Ministerpräsidenten lautet:

1. Was ist Wahres daran, daß einerseits Oesterreich und Ungarn, andererseits Deutschland ein Bündnis geschlossen haben? Wenn sie ein Bündnis geschlossen haben, ist die Regierung in der Lage, darüber Aufklärung zu geben, auf wie viele Jahre das Bündnis geschlossen ist und ob für alle oder nur für gewisse Eventualitäten?

2. Hat die Regierung Kenntniss von den Kriegsrüstungen Rußlands? Wenn sie Kenntniss hat, sieht sie die Nothwendigkeit von Massregeln, welche Garantie gegen alle Ueberraschungen bieten?

Ministerpräsident **Tisza:** Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) Ich kann wohl die Interpellation nicht in jeder Richtung beantworten — denn es ist nicht immer korrekt, auf derartige Interpellationen so ex abrupto zu erwidern — doch kann ich sie insofern gleich beantworten, damit ich dem Verlangen entspreche, von dem ausgehend der Herr Abgeordnete seine Frage hauptsächlich betonte, nämlich aus dem Gesichtspunkte der allgemeinen Beunruhigung, die, wie der Herr Abgeordnete sagte, auch die Bilanzen der Gebührensstellen beeinflusst. Ich wage es als meine Ueberszeugung entschieden auszusprechen, daß alle Nachrichten, die in den Zeitungen veröffentlicht wurden, theils vollständig unbegründet, theils sehr übertrieben sind, so sehr, daß man heute den europäischen Frieden nicht als gefährdet ansehen kann. (Zustimmung rechts, Bewegung auf der äußersten Linken.)

Gabriel Ugron erwiderte, wenn Jemand nichts sagen wollte, hätte er es nicht geschickter und feiner sagen können, als der Ministerpräsident. Wer sich über etwas sichere Kenntniss verschaffte, konnte den Mangel an

Vorausicht nicht geschickter verbergen, als dies der Ministerpräsident that. (Rufe rechts: Das ist nicht richtig!) Redner möchte gerne wissen, auf welchen Theil der Interpellation sich die Ausdrücke „unbegründet“ und „übertrieben“ beziehen? Denn Europa könnte meinen, daß der Ministerpräsident Ungarns offiziell erklärt habe — denn er sagte zuerst „unbegründet“ — es bestehe keine Allianz, und ferner, daß die Nachrichten über die Rüstungen „übertrieben“ seien. Das Prinzip der Volkssouveränität verlange, daß, wenn Allianzen geschlossen werden, wenn man sich darüber offiziös äußert, auch die Parlamente Aufklärungen darüber erlangen sollen.

Und jetzt sind wir nicht einmal darüber beruhigt, ob Oesterreich-Ungarn diesen „übertriebenen“, aber doch bestehenden Rüstungen gegenüber auf sich allein angewiesen sei, oder ob es auf die Unterstützung Deutschlands rechnen könne. Man müßte auch darüber beruhigt werden, ob die Allianz nur für die Eventualität geschlossen wurde, daß der Monarchie nach verlorener Schlacht die Integrität des Gebietes garantiert ist oder in dem Sinne, daß ein Angriff auf die Monarchie auch als Angriff auf Deutschland betrachtet wird. Wenn der Ministerpräsident die Nachricht von den Rüstungen übertrieben nennt, so findet Redner darin keine Beruhigung, denn der Ausdruck deutet an, daß doch gerüstet werde.

Es wäre wünschenswerth gewesen, wenn der Ministerpräsident erklärt hätte, inwieweit jene Nachrichten übertrieben seien. Dieser Ausdruck ist relativ und wird die Bevölkerung nicht beruhigen und wird die Wirkung jener Mittheilungen auf die Kurse der Börse nicht paralysiren. Redner hatte erwartet, daß der Ministerpräsident einer so wichtigen Frage nicht ausweichen würde, wenn er sich, wie es seine Pflicht, geäußert hätte, so hätte sich Redner erlaubt, zu erklären, daß die Regierung Ungarns, in welchem Kriege immer gegen Rußland, sich auf die Unterstützung aller Parteien des Landes und auf die ganze Fülle der Begeisterung und Hingebung der ungarischen Nation rechnen könne. (Allgemeine Zustimmung.) Redner nimmt die Antwort nicht zur Kenntniss.

Ministerpräsident **Tisza:** Ich freue mich, daß der Herr Abgeordnete sich geäußert hat, denn wenn auch seine Darlegung für mich nicht sehr schmeichelfast war, so freue ich mich doch, weil er, wie ich sehe, meine Aeußerung mißverstanden hat. Vielleicht habe ich mich nicht klar genug ausgedrückt, er gab mir also Gelegenheit, das Gesagte zu erklären. Ich schicke voraus und wiederhole, daß, da die gestellten Fragen solcher Art sind, bei denen jedes Wort zu erwägen ist, man nicht so ex improvisa antworten könne. (Zustimmung.)

Ich berief mich aber darauf, daß der Herr Abgeordnete seine Interpellation hauptsächlich damit motivire, daß die öffentliche Meinung durch die kriegerischen Nachrichten beunruhigt werde und daß dies die Börsen, ferner die Bilanzen der Kredit-Institute und anderer Anstalten beeinflusse, und darum sagte ich, daß schon diese Voraussetzung deutlich sagte — und sollte dies nicht der Fall gewesen sein, so erkläre ich es jetzt entschieden — daß ich sowohl das Wort „unbegründet“, wie das Wort „übertrieben“ einzig und allein im Hinblick auf die kriegerischen Nachrichten verstand und verstehe.

Und wenn der Herr Abgeordnete meine diesfällige Enunziation nicht für genug deutlich oder verständlich hielt, so erlaube ich mir zu bemerken, daß ich nichts weiß, oder wenn's beliebt, daß nichts existirt, was unsere bisherigen Hoffnungen auf Frieden erschüttern könnte. (Zustimmung rechts.) Dies, glaube ich, ist eine genug deutliche und präzise Antwort. (Rufe rechts: Heute! Heute!) Jetzt sagte ich nicht „heute“; übrigens bedeutet dieses Wort nicht etwa: am Mittwoch nicht, am Donnerstag oder Freitag aber ja, in welchem Sinne man es gewöhnlich zu nehmen pflegt; weil ich aber sah, daß Einige in dem Worte „heute“ einen solchen Sinn suchen, habe ich es jetzt nicht gebraucht. (Zustimmung.)

Günstlich der Aeußerung des Herrn Abgeordneten, daß er eine Erklärung abgegeben hätte, erlaube ich mir zu bemerken, daß eine solche Erklärung — ich sage nicht heute, sondern derzeit — nicht nothwendig ist. Ich glaube aber, daß Jedermann innerhalb und außerhalb der Grenzen des Landes davon überzeugt ist, daß, wenn jene Gefahr irgend einmal — gebe Gott, nach sehr langer Zeit!

— eintreten sollte, sie Ungarns Söhne vereint finden wird. (Allgemeine Zustimmung.)

Gabriel Ugron erklärt hierauf, daß er nach den jetzt erhaltenen Aufklärungen die frühere Enunziation des Ministerpräsidenten zur Kenntniss nehme.

Das Haus nahm die Antwort des Ministerpräsidenten zur Kenntniss, worauf Präsident **Wach** die Sitzung schloß.

Ausland.

Budapest, 20. Dezember.

Neue Enthüllungen.

Die „Kölnische Zeitung“ setzt ihre Enthüllungen fort und bringt neuestens wieder eine Reihe von Artikeln, die in einem Mahnruf an unsere Monarchie gipfeln, welche in neuerer Zeit in intimere Beziehungen zu Rußland getreten sein soll, so zwar, daß man in Wien eine Ausweitung des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses und die Wiederherstellung des Drei-Kaiser-Bundes wünsche. Der erste dieser Artikel, ein vom 16. d. datirter Wiener Brief, lautet wie folgt:

Die Mittheilungen der „Kölnischen Zeitung“ über das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis haben hier großes Aufsehen erregt, dem in zahlreichen Kreisen sogar eine erhebliche Beunruhigung gefolgt ist. Auch unser auswärtiges Amt stellt die Richtigkeit der Bemerkungen Ihres Blattes über das Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich und dieser beiden Staaten zu den anderen Mächten keineswegs in Abrede, wiewohl man in Budapest behauptet, daß das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis nicht in so bestimmter Form bestche. Hier bei uns in Oesterreich ist allerdings die überwiegende Mehrheit aller verständigen Politiker mit dem deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisse mehr als einverstanden, und unsere derzeitigen Regierungen betrachteten und bezeichneten es bisher geradezu als ein Noli me tangere. Nichtsdestoweniger ist es zweifellos, daß unser jetziger Minister des Auswärtigen, Graf **Kálnoky**, die Erweiterung dieses Bündnisses zu dem alten Drei-Kaiser-Bündnisse nicht ungerne sehen würde, und der Wiener Hof ist seit allen Zeiten in seinem Herzen sehr russenfreundlich gewesen. Der verstorbene Minister **Freih. v. Haymerle** ließ sich freilich von diesen Wünschen und Neigungen wenig beeinflussen. Er erkannte mit dem ihm eigenen ruhigen, klaren Blicke nicht minder als der deutsche Reichskanzler die Unzuverlässigkeit der russischen Verhältnisse und setzte sich bei jeder Gelegenheit stramm dafür ein, daß man Deutschland gegenüber an der Stange halte und namentlich nicht wieder in die ungeliebte Politik des Kokettirens nach allen Seiten zurückfalle. Er wünschte sehr, nicht, statt Rußland Italien als diejenige Macht herbeizuziehen, welche in ein festes Bündnis zu den beiden mitteleuropäischen Kaiserreichen träte. Diese seine Politik mag nicht zum geringsten Theile dadurch beeinflusst gewesen sein, daß **Freih. v. Haymerle** während seines Aufenthaltes als Botschafter in Rom mehrfach Gelegenheit hatte, die Wünsche des Königs **Humbert** bezüglich eines Anschlusses an Deutschland und Oesterreich-Ungarn kennen zu lernen und dem Kaiser-König **Franz Joseph** zu übermitteln.

Diese Italien freundliche Richtung seines Vorgängers hat Graf **Kálnoky** nicht in gleicher Weise übernommen und die verschiedenen Triester Nordanstalten konnten nicht dazu beitragen, ihm größere Sympathien für das „italienische Bündnis“ einzuflöhen. Die Erklärungen des früheren Sektionschefs im auswärtigen Amte, derzeitigen gemeinsamen Finanzministers **Herrn v. Kállay**, in der vorigjährigen Delegationsitzung lauteten wenig freundlich für Italien, und man hatte große Mühe, das „Mißverständnis“, wie es damals hieß, zu beseitigen. Auch die Antwort, welche in der letzten Delegationsitzung Graf **Kálnoky** auf die bestellte Interpellation des ungarischen Delegirten **Max Falk** bezüglich des Gegenbesuches des Kaisers am italienischen Hofe abgab, übten einen mehr oder weniger abkühlenden Einfluß, mag diese Wirkung nun beabsichtigt gewesen sein oder nicht. Heute —

sicht an. Das Bauerntostüm ist naiv; sobald sich aber unsere Damen, wie es in Badeorten Sitte, in es werfen, wird es kokett. Die nackte Venus ist naiv; die Venus im Tricot ist das Gegentheil.

Man hat — auch wir haben hier — Dvorak wiederholt im Zusammenhange mit Brahms erwähnt. In der That hat Dvorak, wo er Deutsch spricht, sich stark an die Manier seines Freundes und Protektors gelehnt, der ihm in gewissem Sinne zum Meister geworden. Die beiden Serenaden (für Streichorchester und für Blasinstrumente), sowie die Symphonie von neulich erinnern wirklich durch manchen Zug an die entsprechenden Pendant bei Brahms: an die beiden Serenaden op. 11 und op. 16 und an die zweite (D dur) der Brahms'schen Symphonien. Die gedämpfte Heiterkeit, das sommerabendliche Kolorit, ange dunkelt und schwülzig, findet sich bei Schülern wie beim Meister; ihre Allegri sind mehr warm als hell, mehr behaglich als freudig, ihre Scherzi mehr Kaprizgen als Scherze, ihre Adagi mehr tiefgehend als berebt. Zwei Stimmungen, die für Brahms charakteristisch sind, finden sich — obgleich etwas verschoben, wie wir gleich sehen werden — auch bei Dvorak wieder: eine ruhige, etwas wortfarge Gemüthlichkeit, wie sie sich bei festhaften, sinnigen, nicht leicht erregbaren Männern in gereiften Jahren auszubilden pflegt, bei Männern, die (wir versuchen umsonst dem Bilde auszuweichen) das Gleichgewicht des Körpers mehr durch den Hopfen- als durch den Lebenssaft herzustellen lieben; andererseits in seinen Aufwallungen mehr Festigkeit als Beweglichkeit, ein halsstarriges Bestehen auf dem Willen, das immer durch seine Energie imponirend, mitunter drohlich, niemals rein heiter wirkt. Wer die verbissenen synkopirten, taktverschobenen Scherzi beinahe sämmtlicher Brahms'scher Instrumentalsachen mit dem durchwegs auf

dem falschen Takttheil betonten Scherzo der Dvorak'schen Symphonie, und andererseits die ruhig gesetzte Heiterkeit ihres ersten Satzes mit den ersten Sätzen der Brahms'schen D-Symphonie und des ersten Sertetts (op. 18) vergleicht, wird, was wir sagen wollen, begreifen. Doch die Unterschiede fangen gleich bei den Ähnlichkeiten an. Brahms' Gemüthlichkeit wird weder flach, noch ausgelassen, bei Dvorak wird sie beides. Man ist in keinem Dvorak'schen Allegrosatz sicher, im nächsten Takte nicht von einem Gassenhauer überfallen zu werden: man denke an den E dur-Einfaß der As-Rhapsodie, an den Schlusfsatz der Bläserserenade, an die Polka des Klaviertrios, die im Krancsevics'schen Konzerte vor einem Jahre geradezu die gemischt-heitere Wirkung einer absichtlosen Unanständigkeit hervorrief. Und was wir „flache“ Gemüthlichkeit nennen, möchten wir mit dem ersten Satze des Streichertetts von neulich demonstrieren: diese Gemüthlichkeit hat etwas Dufeliges; sie dreht sich im Kreise, wiederholt das Wiederholte, und ermüdet, statt zu erfrisken. Brahms' Tiefe hat Dvorak nie auch nur angenähert. Aeußerlichkeiten, die sich Brahms (und neben ihm Beethoven's) ernstern Werken abschauen lassen, drängen sich zwar in Dvorak's Symphonie in einer Anzahl auf, die einzelne Theile geradezu zu Kopien machen; man sehe z. B. die ausgebehrte Uebergangsstelle vor dem Durchführungstheile im ersten Satze. Im Grunde aber geht Alles bei Dvorak ungleich mehr oben auf, leichter, populärer her. Und Brahms' Innigkeit! Bei aller Tüchtigkeit der Form und aller Tiefe der Ideen — für unser Empfinden ist es der Sänger Brahms, der den Fugenbauer und den Denker in Schatten stellt: Brahms' Lieber (wären sie so bekannt, als sie es verdienen, so brachten wir diesen Satz mit weniger Zagen zu

schreiben), seine Lieder sind es, in denen sich Brahms' Werth mehr als in allem Anderen äußert: wir geben seine erste Symphonie für den „Romanzentreis aus Tied's Magelone“. Hier geht dem Vergleich der Aftem aus. Wer den Magelonen-Kreis geschrieben, ist ein Dichter; von hier weiter führt kein Weg mehr zu unserm Thema.

Es ist ein eigen Ding mit der Lust an künstlerischen Parallelen. Seitdem Plutarch mit seinen biographischen Parallelen angefangen, können in politischen, literarischen, artistischen Besprechungen nicht zwei Namen nebeneinander stehen, ohne daß man sie nach Höhe und Breite aneinandermesse. So hat man auch Dvorak mit Namen zusammenge stellt, die lebhaft an die große Biographiensammlung erinnern, die die englische Schriftstellerin **Lady Hamilton** einmal plante, und in welchem je ein antiker mit einem modernen Charakter parallel behandelt werden sollte. Der erste Band trug den erbaulichen Titel: „Perikles von Athen und mein Herr Schwager.“ Nicht wir, sondern Diejenigen drücken Dvorak's Niveau, die ihn in so ungerechte Verbindung bringen. Ohne seinen Werth zu strecken und zu übertreiben, bleibt noch immer eine Größe von Talent, Erfindung und technischem Geschick übrig, die den Namen Dvorak in die erste Reihe unserer Zweiten stellt. In einem französischen Witzblatt war vor Jahren ein Kontexte **Jacques Offenbach's** zu sehen, das aus einiger Entfernung durch die Ähnlichkeit der Züge frapirte, aus der Nähe betrachtet aber nichts als geschickt gruppirte Notenköpfe zeigte. Etwas Ähnliches haben wir in diesen Zeilen versucht. Wir wissen nicht, wie weit wir in obigem Bilde die Ähnlichkeit getroffen; doch bildeten wir es aus Nichts als aus Dvorak's eigenen Notenköpfen. **G. Schw.**

und das darf mit voller Bestimmtheit gesagt werden — zeigt man sich in unseren leitenden Kreisen noch kühler gegen Italien als bisher; man argwohnt scheinbar, daß die längere Anwesenheit des Herrn v. Giers in Rom, die Verhandlungen und Beratungen, welche derselbe offen und privatim mit den italienischen Staatsmännern führt, eine Spitze gegen Oesterreich-Ungarn haben.

In diesem Zeitpunkte gewinnen die neuerlichen Veröffentlichungen bezüglich des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses doppelt an Bedeutung und sie werden ihre Wirkung in zweifacher Hinsicht nicht verfehlen. Das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis wurde abgeschlossen gegenüber der von Rußland drohenden Gefahr, einer Gefahr, die sich gewiß zunächst für Oesterreich-Ungarn geltend gemacht haben würde. Nicht Deutschland, sondern Oesterreich-Ungarn ist der erste Gegner des Slavismus. Rußlands Feindschaft gegen Deutschland schreibt sich ja erst von jenem Tage her, an dem man in Petersburg inne wurde, daß der Weg nach Konstantinopel nicht über Wien, sondern über Berlin führt. Wenn Deutschland sich jemals entschließen könnte, Oesterreich-Ungarns Balkaninteressen preiszugeben, so stände einer Verständigung zwischen den beiden nordischen Kaiserreichen nichts im Wege. Dagegen könnte Oesterreich-Ungarn Rußlands Freundschaft nur mit dem Opfer seiner Lebensinteressen im Südosten erkaufen. Vom Gesichtspunkte einer austro-slavischen Orientpolitik lernen deshalb gerade jene Elemente allgemach das Bündnis mit Deutschland in realistischer Weise schätzen, deren nationale oder religiöse Gefühlswelt sich gegen die scharfe Eigenart des deutschen Reiches lebhaft aufbäumt, wir meinen Oesterreich-Ungarns Slaven und Klerikale. Alle wirklich staatsmännlich Denkenden zucken hier deshalb lächelnd die Achsel, wenn man ihnen davon spricht, daß in dem Bündnisse Deutschland der geschützte Theil sei; Jedermann weiß ja, daß, wenn der Ernst der Weltgeschichte wirklich einmal einen Ausgleich zwischen rivalisirenden Staaten fordern sollte, welcher der jetzigen politischen Konstellation nicht entspräche, der Weg von Berlin nach Petersburg und Rom immer noch weit leichter sein würde, als der von Wien nach Petersburg und Rom.

Der Artikel wendet sich dann gegen den russischen Minister des Aeußern und sagt:

Aber auch für Herrn v. Giers liegt eine ernste Mahnung in der neuerdings zutage getretenen Veröffentlichung des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses. Sollte er sich wirklich mit dem Gedanken getragen haben, während seines Aufenthaltes in Varszin den deutschen Reichstanzler für russische Pläne gewinnen zu können, die den österreichisch-ungarischen Interessen zuwiderlaufen: sollte er sich wirklich, wie man hier in manchen Kreisen behauptet, bemühen, Italien wegzulocken vom Anschluß an das deutsch-österreichisch-ungarische Friedensbündnis und für eine etwaige Abenteuerpolitik an der Seite des russischen Verbündeten zu gewinnen, so wird ihn — denn er ist ein ruhiger, die wirklichen Verhältnisse richtig abschätzender Politiker — die von deutscher Seite an gehende Erinnerung mahnen, daß das Bündnis der beiden mitteleuropäischen Mächte, gestützt auf nahezu 2 Millionen Bajonnette, stark genug ist, um jeder etwa denkbaren europäischen Koalition die Spitze zu bieten. Die inneren Verhältnisse Rußlands sind nicht befestigt genug, um es zu einem werthvollen, zuverlässigen Bundesgenossen zu machen, sie sind aber gelockert genug, daß man das Czarenreich nicht zu fürchten braucht, und wenn sich ihm noch zwei oder drei Staaten mit ähnlichen, innerlich zerrütteten Verhältnissen anschließen sollten.

Ein zweiter Artikel spricht sich über die Beziehungen zwischen Wien und Petersburg noch deutlicher aus. Es ist eine aus Berlin datirte Korrespondenz, deren erster Theil einen Unsinn über die feindselige Haltung Ungarns gegen Deutschland zum Besten gibt. Diese Haltung Ungarns, sagt die Korrespondenz, sei nur ungefährlich, weil unser Land keinen Einfluß auf die Politik der Monarchie besitze. Der Brief fährt dann fort:

Vollauf Beachtung dagegen erfordern und erfahren unausgeseht die Bemühungen gewisser slavischer Einflüsterungen, die das österreichisch-ungarisch-deutsche Bündnis am liebsten wieder in den Nebel des Dreikaiserverhältnisses verflüchtigen möchten, in dessen Halbkreis der neue Versuch unternommen werden könnte, unter Festlegung Deutschlands in diesem Verhältnisse, zu zweien über den Balkan ins Land des Sultans einzubrechen und hier die einstweilen verbotene Frucht erndtlich zu pflücken. Dazu aber sich mißbrauchen zu lassen ist Deutschland unter allen Umständen nicht entschlossen. Es hat eingesehen, daß jede Umgestaltung des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses, die auf abermalige Schwächung und Vernichtung der Türkei abzielt, ein Lebensinteresse Deutschlands berührt. Mit der Vernichtung der Türkei wäre Deutschland den Launen einer russisch-österreichisch-ungarischen Koalition, zu der sich stets bereitwillig Frankreich gesellen würde, preisgegeben und um seine Existenz auf Tod und Leben zu kämpfen gezwungen. Wenn darum jetzt betont wird, daß das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis auf fünf Jahre abgeschlossen sei und daß es ein Bündnis zu Zweien sei, so kann damit nur gesagt werden wollen, daß bis zum 15. Oktober 1884 russisch-österreichisch-ungarische Forderungen die Bedeutung des Bruches eines Vertrages hätten, daß aber, wenn die österreichisch-ungarische Politik Lust zeige, nach Ablauf des Bündnisses an seine Stelle das russisch-österreichisch-ungarische treten zu lassen, man sich überlegen möge, daß das Bündnis im Jahre 1884 auch für Deutschland ablaufe; und wenn es nicht mehr erneuert werden sollte, dann hätte sich auch Deutschland zu überlegen, ob denn, wenn dritte Interessen geopfert werden müßten, Deutschland von der Beeinträchtigung dieser dritten Interessen nicht vielleicht weniger für sich zu besorgen hätte, als Oesterreich-Ungarn. Diese Erwägung durch die neuerlichen Veröffentlichungen wird auch den Leitern der österreichisch-ungarischen Politik anheimgegeben, die allerdings unter starken fortdauernden Einwirkungen solcher Kreise stehen, die im Herzen Gegner des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses sind. Wenn man von einer Seite die Erwägungen anführt, die sich gegen den Abschluß des Bündnisses auf nur fünf Jahre geltend machen, so können wir diese Erwägungen theoretisch allenfalls begründet finden. Es steht ihnen aber die

Thatsache gegenüber. Und gute Erwägungen sprechen andererseits auch für die Beschränkung der Geltungsdauer. Kaiser Wilhelm wollte seinem Nachfolger in so wichtiger Sache die Hände nicht binden, sondern frei lassen. Und bei Abschluß des Bündnisses zählte Kaiser Wilhelm nahezu 83 Jahre. Daß man aber in Oesterreich-Ungarn erkennt, daß Deutschland nicht gewillt sei, zuzulassen, daß unter der Decke eines Zweikaiserbündnisses oder Dreikaiserverhältnisses Oesterreich-Ungarn von Rußland sich zu einem Sonderpiel verführen lasse, das in letzter Wirkung Deutschland schwächen würde, ersehen wir aus den Auslassungen der österreichisch-ungarischen Blätter, die mit der Leitung des auswärtigen Amtes Fühlung haben.

In einer weiteren Berliner Korrespondenz der „Köln. Ztg.“ werden die folgenden neuen Mittheilungen über den deutsch-österreichisch-ungarischen Allianzvertrag gemacht:

Es bestreiten jetzt die hartnäckigsten Zweifler nicht mehr, daß ein von den Ministern und den beiden Käufern unterzeichnetes Dokument besteht, das die volle Gültigkeit eines Vertrages hat, ein formeller Vertrag ist. Der deutsche Bundesrath hat darüber niemals eine Mittheilung erhalten, wohl aber einige Zeit nach dem Abschluß der diplomatische Ausschuss, und zwar auf Anregung Baierns. Doch soll die Mittheilung sich mehr auf den Zweck des Bündnisses bezogen haben, während die bezüglichen Schriftstücke dem Ausschuss nicht vorgelegt wurden. Dabei wurde über die Mittheilung Schweigen zugesichert. Die von einem norddeutschen Blatte geäußerte Ansicht, daß der Kaiser kraft der Reichsverfassung zu dem Abschluß nicht berechtigt gewesen sei, wird in den Kreisen des Bundesrathes nicht geteilt, zumal die beiderseitigen Interessen übereinstimmen und auf dieser Uebereinstimmung das Bündnis beruht. Schließlich wäre noch zu bemerken, daß, wie auch schon mehrfach angedeutet wurde, neben dem vertragsmäßigen Dokument ein oder zwei Promemorias existiren sollen, die, wie man glaubt, zuweilen mit dem Vertrage verwechselt wurden, wodurch mancherlei Widersprüche in den Blättern ihre Erklärung finden würden.

Die Berliner „National-Zeitung“ schließt aus den obigen Mittheilungen, daß man hierüber in Wien befreudet sei, meint aber, daß für die Haltung Oesterreich-Ungarns der wachsende Slavismus unter Laaffe die Hauptrolle spiele. Man sehe jetzt, daß eine deutsch-magyarische Verständigung in Oesterreich-Ungarn die beste Basis des österreichisch-ungarisch-deutschen Bündnisses gewesen wäre, statt dessen habe Deutschland die Rückdrängung des österreichischen Deuththums gefördert. Die „National-Zeitung“ hofft, Graf Herbert Bismarck's Reise werde hierin Manches geklärt haben.

Nach einer Zuschrift der „Kreuz-Zeitung“ von der preussisch-russischen Grenze denkt man nicht ohne Besorgnis an die Eventualitäten im Falle eines Krieges mit Rußland. Die russische Grenze ist mit großen Massen russischer Truppen besetzt und die Bewohner Ostpreußens haben einer solchen Truppenmacht nur die kleine Festung Löben entgegen zu stellen. Außerdem befindet sich im ganzen Raume zwischen der russisch-magyarischen Grenze und der Linie Sydtkuhnen-Königsberg-Danzig-Graudenz-Thorn, also auf einer Fläche, welche ungefähr vier Fünftel der gesamten Provinz Preußen ausmacht, nur ein Bataillon Infanterie und ein Ulanen-Regiment, fast alle Truppen seien in den Festungen Königsberg und Danzig konzentriert, welche 25 bis 30 Meilen von der russischen Grenze entfernt liegen. Es wäre also möglich, daß im Falle eines Krieges im Momente der Kriegserklärung oder auch kurz vor derselben die Russen mit ihrer Kavallerie und Artillerie in Preußen einziehen. Die Regierung müsse Maßregeln treffen, den bedrohten Grenzorten bereits im Frieden ausreichende Garnisonen zuzugeben, zugleich aber das Bahnetz weiter ausbauen.

Von den englischen Blättern spricht die „Morning Post“ in Uebereinstimmung mit den Behauptungen der „Kölnischen Ztg.“ von Bismarck's Mißstimmung gegen Oesterreich-Ungarn und Rußland, und knüpft, um sie zu erklären, an den Besuch des Großfürsten Wladimir in Wien an, wobei ein geheimes deutsch-österreichisch-ungarischer Vertrag zur Kenntniß Rußlands gelangte und zu einer angeleglichen Aeußerung einer hochgestellten österreichischen Persönlichkeit Anlaß gab, daß, wenn Oesterreich-Ungarn Salonichi besetze, dasselbe gegen die russische Okkupation Konstantinopels nichts mehr einzuwenden hätte. Die „Morning Post“ erörtert dabei noch die zwei eigenthümlichen Strömungen, nämlich die deutsche und die slavische in Oesterreich-Ungarns Politik.

Aus Petersburg telegraphirt man: Abdynski soll auf dem Warschauer Gouverneurposten durch General Kostandak ersetzt werden, wobei mehr die strategische, als die administrative Befähigung des Letzteren in's Auge gefaßt wurde.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem Municipalausschusse.

Budapest, 20. Dezember. In der heutigen Generalversammlung kamen mehrere interessante Gegenstände zur Sprache, ohne daß einer vorwiegend das Interesse in Anspruch genommen hätte. Der Verlauf der Sitzung war folgender:

Oberbürgermeister Karl Rath eröffnet um 4 Uhr die Sitzung, indem er zur Kenntniß bringt, daß Se. Majestät der König für hauptstädtliche Unterstützungsbeträge neuerlich 500 fl. (Lebhafte Eljens) und der Londoner österr.-ung. Botenposten für Armee 200 fl. (Lebhafte Eljens) gespendet haben.

Hierauf interpellirt Repr. Géza Polónyi wegen der Verkürzung des Publikums beim Lebensmit-

tel- und Futter-Verkauf. Beim Verkauf aller Lebensmittel, ob er per Stück oder per Gewicht erfolge, werde das Publikum betrogen. Leider habe das Strafgesetz für diese Mißbräuche, weil es nur den Betrug bei Beträgen über 50 fl. bestraft, keine Abnung festgesetzt. Daher müsse dagegen und könne das Municipium Abhilfe schaffen, wie dies z. B. auch in Wien geschieht. Redner fragt, ob der Magistrat Anträge über die möglichste Hintanhaltung der Verkürzungen des Publikums beim Lebensmittel- und Futterverkauf unterbreiten wolle? (Lebhafte Zustimmung.)

Bürgermeister Kammermeyer erwidert, die beschriebenen Verkürzungen seien in der Approvisionierungskommission Gegenstand eingehender Erörterung gewesen, und mit dem Berichte derselben über die gesammte Lebensmittelversorgung wird sie auch über diesen Theil der Approvisionierungs-Frage ehestens den Bericht unterbreiten. (Zustimmung.)

Repr. Dr. Ország interpellirt neuerlich, wann die Pläne und Kostenvorschläge über den Bau der Elementarschul-Gebäude in der Christinenstadt und in Altosen vorgelegt werden? — Bürgermeister Kammermeyer theilt mit, daß in dem Vorschlage über die Vertheilung der drei Millionen für das Lagerhaus auch jene Projekte enthalten sein und schon der nächsten Generalversammlung vorgelegt werden. (Zur Kenntniß.)

Der Magistrat unterbreitet den innerhalb der dreißigtägigen Rekursfrist gegen das Trottoir-Öffnungsstatut eingereichten Rekurs der Kaffeehändler Genossenschaft, der sich namentlich gegen die Bestimmung des Statuts wendet, daß vor den Cafés keine festen Eingrenzungen des mit Tischen besetzten Raumes und keine Blumen und Gefräuche aufgestellt werden dürfen. — Der Magistrat beantragt, diesen Rekurs abzuweisen, theils weil die Polizei jene Bestimmung für notwendig erklärte, theils weil der hauptstädtliche Bau-rath darüber Beschwerde geführt, daß das Asphalt-Trottoir unter der Trottoir-Benützung durch die Cafétiers leide.

Repr. B. F. Weiß macht geltend, daß es für einen großen Theil des Publikums ein Bedürfnis sei, sich im Freien vor den Cafés zu erfrischen, was im Schatten der Gewächs-Ständer jedenfalls angenehmer und bequemer ist, als wenn nur Tische vor den Lokalen stehen. Nicht um das Interesse der Kaffeehändler handelt es sich hier, sondern um die Bequemlichkeit und die Annehmlichkeit für das Publikum (Zustimmung); deshalb beantragt er, es möge bei der bestehenden Einrichtung bleiben.

Oberbürgermeister Rath wendet ein, eine Abänderung des beschlossenen Statuts stehe nicht auf der Tagesordnung, es handle sich nur um die Unterbreitung des Rekurses an das Ministerium.

Repr. Gustav Fuchs ist anderer Meinung als Repr. Weiß. Der kleinere Theil des Publikums will sich vor und im Kaffeehaus erholen, der größere Theil will eine freie Passage haben, nun müsse zugegeben werden, daß vor vielen Kaffee- und Wirthshaus-Lokalen diese verstellt, das Trottoir statutenwidrig okkupirt ist.

Repr. Karl Rath (Industrieller) plaidirt für den Rekurs.

Die Repräsentanten Szupa und Szegedy sprechen gegen die formelle Einwendung des Oberbürgermeisters, Repr. Paul Király tritt dafür ein und bei der Abstimmung wird der Rekurs der Kaffeehändlergenossenschaft nicht berücksichtigt.

Das Ministerium des Innern genehmigt die Remuneration der zwei kontrollirenden Ingenieure beim Lagerhausbau mit je 1000 fl. nicht, da dieselben ohnehin mehr als je 1800 fl. an Diäten außer ihrem Gehalt bezogen haben. — Der Magistrat bemerkt, die Diäten waren eine Ersatzleistung für vermehrte Verköstigungs- und Kleidungskosten, die Remuneration sei eine Belohnung für die besondere Umsicht und Thätigkeit, der namhafte Ersparungen zuzuschreiben, und beantragt, eine Vorstellung an das Ministerium wegen Bewilligung der Remuneration zu richten. — Nach kurzer Debatte nimmt die Generalversammlung den Magistratsantrag an.

Das Resultat der Wahl in den Verwaltungsausschuss, die bei Beginn der Sitzung durch Stimzettel-Abgabe erfolgte, ist das folgende: Moriz Balagi, Dr. Theodor Gombár, Georg Szupa, Ludwig Széry und A. Popper.

Die Rechtskommission unterbreitet die bekannten Anträge auf Erhöhung der Bezüge des Waisenstuhls-Personals. Repr. Szaris spricht dagegen, sie nur vor der Beamten-Restauration und vor der Budget-Feststellung für zulässig erklärend. — Repr. Peter Busbach und Repr. Telekhy erklären sich für die Erhöhungsanträge. Dieselben werden angenommen. — Nach der Abstimmung wirft Repr. Julius Steiger die Bedeckungsfrage auf, bedauernd, daß zwei Wochen nach der Budget-Festsetzung schon eine Budget-Überschreitung beschlossen werde. — Repr. Fenyvesy und Oberbuchhalter Lampel sprechen im selben Sinne. — Als Bedeckung wird schließlich für die mit 1. Januar in Kraft tretende Erhöhung die Budget Post für unvorhergesehene Ausgaben namhaft gemacht.

Die Vorstellung des Krassó-Szörényer Komitates wegen der Auswanderung wird durch eine ähnliche Vorstellung an den Reichstag unterstützt.

Die Petitionen des Somogyer Komitats wegen Verkürzung der Verjährungsfrist und wegen Regelung der Sonntagruhe werden der Rechtskommission zur Antragstellung zugewiesen.

Der Antrag, Findlinge ins „Josephinum“ aufzunehmen, wird abgelehnt.

Den Realschul-Professoren zweiter Gehaltsstufe wird die Begünstigung eingeräumt, daß, wenn sie durch zehn Jahre dienen, ohne in die erste Gehaltsstufe vorzurücken, sie die Bezüge derselben genießen ohne Rücksicht darauf, ob die vorgekehrene Hälfte der Anzahl sämmtlicher Professoren, die der ersten Gehaltsstufe angehören dürfen, überschritten wird oder nicht. —

Schluß der Sitzung um 7 Uhr.
Fortsetzung: Donnerstag, 4 Uhr.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 20. Dezember.

* Proteste gegen die Gültigkeit der jüngsten Kommunalwahlen. Von den Herren Béla Szász...

* An Prozedur- und Konsensgebühren in Bauangelegenheiten sind vom 1. Dezember v. J. bis Ende Mai d. J. 8586 fl. 15/2 kr. und vom 1. Juni bis Ende November sind 10,579 fl. 94/2 kr. eingeflossen.

* Bei der heutigen Offertverhandlung betreffs der Lieferung von circa 50,000 Kilogramm Petroleum für die Straßenbeleuchtung in Ofen hatte Julius Klein...

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 20. Dezember.

* Unsere heutige Beilage enthält: Die Feuilleton-Zeitung („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Ein Verrath“); — ferner: der Kapitalkurs, Gerichtshalle, Auszug aus dem „Közlöny“, Wasserstand, Lottoziehungen, die Kurstabelle, die Fremdenliste und Inserate.

* Wetterbericht. Das Wetter war auch heute vorherrschend trüb, nur auf kurze Zeit schien die Sonne, die Temperatur ist etwas gefallen, das Thermometer zeigte Morgens 1 Gr. N., Mittags 3 Gr. N. Das Barometer ist auf 776 Mm. gestiegen.

* Vom Hofe. Ihre Majestäten der Königin und die Königin sind heute Nachmittags 3 Uhr von Gödöllö zu Wagen in der Inner Hofburg angelangt.

* Der deutsche Kaiser ist wiederum, wie das in den letzten Jahren wiederholt bei plötzlichem Witterungswechsel der Fall gewesen, von einer Heiserkeit befallen worden, welche ihm das Sprechen sehr erschwert.

* Gambetta's Befinden. Aus Paris wird unter dem Gestirgen gemeldet: Es bestätigt sich, daß Gambetta einen Rückfall erlitten. Die Wunde ist wieder offen und eitert. Man fürchtet eine eiterige Ansteckung.

Die „Agence Havas“ meldet: „Gambetta hatte gestern einen leichten Fieberanfall, der indes bald beseitigt wurde. Heute Vormittags verließ Gambetta das Bett zur gewohnten Stunde und empfing darauf mehrere ihm befreundete Personen.“

* Auszeichnung. Der König hat dem Budapest Inspector der herrlichen Konstabler Joseph Dsgyányi in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der öffentlichen Sicherheit geleisteten treulichen Dienste das goldene Verdienstkreuz verliehen.

* Todesfall. Gestern ist in Wien FML. Ritter v. Thom nach längerem Leiden gestorben. Thom nahm 1848 und 1849 an den Feldzügen in Ungarn Theil und wurde im Verlaufe derselben für seine hervorragenden Leistungen mit dem Militär-Verdienstkreuz und dem eisernen Kronen-Orden ausgezeichnet.

* Die alte Geschichte. Die Wäscherin F. Franconi erkrankte bei der Polizei die Anzeige, daß ihr 7jähriger Sohn Edmund gestern Nachmittags, als er zur Schule in die Strickergasse ging, von einem großen Herrn auf der Gasse angesprochen wurde, der ihn dann unter ein Hausloch lockte und ihm einen Kreuzer versprach, wenn er aus der nahen Cigarettenraffinerie eine Cigarette hole.

* Das Schicksal eines Koffers. Gestern langte ein Reisender mit dem Dampfschiff aus Komorn an und wurde von den Finanzwachmännern zur Öffnung seines Koffers aufgefordert. Der Reisende hatte aber den Schlüssel des Koffers nicht bei sich und ging nachhause, um ihn zu holen.

* Ein Festgeschenk von 200,000 fl. ist wohl nicht Jedermanns Sache, wohl aber ist heuer so ziemlich Jedermann in der Lage, ein Geschenk zu machen, welches die Anwartschaft auf diese stattliche Summe bietet. Dieses praktische Festgeschenk, welches überdies nicht mehr als 13 fl. kostet, ist ein Prämienlos „vom Kofhen Kreuzer“.

Großer Einbruchsdiebstahl.

Die Polizei hat in den letzten Wochen so viele Einbrecherbanden ausfindig und dingfest gemacht, daß man hätte meinen sollen, in Budapest sei ein regelrechter Einbruchsdiebstahl gar nicht mehr möglich.

Der Einbruch geschah nicht unmittelbar durch die Thüre des Großhändlers Ladens, sondern durch die an denselben grenzende Schwarz'sche Papierhandlung. Die Einbrecher öffneten die äußere, mit Blech gepanzerte Thüre der Schwarz'schen Papierhandlung mit Hilfe eines Nachschlüssels, brühten dann eine der unteren großen Scheiben der inneren Glashür ein und gelangten so in das Schwarz'sche Geschäftslokal, welches von dem benachbarten Juwelier-Laden des Joseph Groß nur durch eine dünne Wand getrennt ist.

Im Großhändlers Laden wurden sämtliche Tische, Schränke und Auslagenfenster erbrochen und alle in denselben verwahrten Pretiosen entwendet. Einen eisernen Schrein, der mit acht Schlössern versperert, an den Fußboden befestigt, an die Rückwand gelehnt stand, zertrümmerten die Einbrecher in die Mitte des Geschäftslokals, wo sie die Decke des Schreines aufbrachen. Hierbei brach die Leiste der Decke ab. Zwischen der Decke und dem Schreine fand man ein Stück Holz, womit die Einbrecher die Decke gestützt hatten.

Der Einbruch konnte erst gegen Tagesanbruch verübt worden sein, da das gegenüber gelegene Café Krauth bis nach Mitternacht offen war und die Einbrecher doch sicher abmarschirten, bis dieses reichbesuchte Lokal gesperrt wurde. Der geraubte Waarenvorrath bestand zumeist aus goldenen und silbernen Uhren, Ketten, Hemdknöpfen, Gelsteinen, Ohrgehängen, Medaillons, Ringen, Busennadeln u. s. w. Groß erkrankte heute Vormittags die polizeiliche Anzeige. Der Nachtwächter gab auf Befragen an, er habe, um halb 6 Uhr an dem Laden vorübergehend, dabeist nichts Auffälliges wahrgenommen.

Heute Vormittags wurde in dem ausgeraubten Lokale, welches die Nummer 60 trägt, die polizeiliche Lokalinspektion vorgenommen; die Untersuchung wurde energisch eingeleitet.

Vom Weihnachtsmarkt.

Je kürzer die Zeit, die uns noch vom Weihnachtsabend trennt, umjomehr drängt es Jene, die noch keine Wahl in ihren Geschenken getroffen, die kostbaren Augenblicke zu benützen. Diesbezüglich wollen wir mit noch einigen nützlichen Winken dienen.

Ein passendes Festgeschenk ist ein Operngucker. Die Firma Calderoni und Komp. (Waisnergasse) hat eine große Auswahl aller Gattungen Operngläser am Lager, die sich durch ihrer Vorzüglichkeit auszeichnen.

Besonders zweckmäßig und praktisch ist eine Nähmaschine. Bei Haus Keeser und Komp. (Radialstraße Nr. 23) ist die Hauptniederlage der bei mehreren Ausstellungen mit ersten Preisen prämiirten Friseur und Hofmann Nähmaschinen. Auch Maschinen anderer Systeme sind vorrätzig und liefert die Firma selbe zu Wochenraten per 1 fl. Auch in anderen Artikeln, wie Wollpedes, Wendbillards hält die Firma ein Lager.

Um unseren Hausfrauen nicht nur etwas Schönes, sondern auch Praktisches zu empfehlen, finden wir bei der durch den Verkauf von soliden und eleganten Möbeln allgemein beliebt gewordenen Firma Budapest Möbel-Fabrik-Gesellschaft (Babgasse Nr. 9 und Elisabethplatz Nr. 1) eine reiche Auswahl der passendsten Weihnachtsgeschenke.

Wenn wir auf unserer Wanderung das Pariser Haus betreten, blickt uns aus der Auslage der Gläser, Spiegel- und Rahmen- und Niederlage Ferdinand Winkle eine hübsche Kollektion von Aquarien entgegen, die sich zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken besonders eignen.

Gelegentlich der Prämierung der Triester Ausstellung hatten wir Gelegenheit, die Erzeugnisse der Kunstabrik der Kalazdy növérek (Waisnergasse Nr. 9, 1. Stock), die mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurden, einer eingehenden Besprechung zu unterziehen. Die rührigen Besitzerinnen des Etablissements wußten ihren Fabrikaten nicht nur im In- sondern auch im Auslande durch prächtvolle Auslieferung und sehr billige Preise Eingang zu verschaffen, so daß dieselben, um allen Ausführenden genügen zu können, ihre Fabrik vergrößern mußten.

Theater, Kunst und Literatur.

* Im Juli d. J. hatte Herr Scherer-Masoch, der Herausgeber der Revue „Auf der Höhe“, eine Preisauszeichnung auf ungarische Novellen veröffentlicht, deren Ergebnis nun von den Preisrichtern

(J. Komócsy, Th. Szana und J. Bajda) bekanntgegeben wird. Im Ganzen konkurrierten 36 Werke: Der erste Preis (500 Mark) wurde Arnold Bertessy, der zweite (150 Mark) Dr. Alexander Lóth, der dritte (100 Mark) Joseph Bodon zuerkannt.

Gerichtshalle.

Die Hinrichtung des Attentäters Oberdank.

Triest, 20. Dezember.
Der Attentäter Wilhelm Oberdank wurde heute Morgens hingerichtet. Scharfrichter Willenbacher vollzog die Exekution. Wilhelm Oberdank hat seine verbrecherischen Absichten mit dem Leben gebüßt.

Man erinnert sich noch des frevelhaften Versuches, den er am 16. September unternommen hatte, zur Zeit als der Kaiser, die Kaiserin und das Kronprinzenpaar in Triest zum Besuch der Ausstellung weilten. Einen Tag ehe der Kaiser in Triest eingetroffen war, Samstag, den 16. September, gelang es der Gendarmerie von Nochi, in einem Wirthshause zwei Männer zu eruiiren, welche Orfini-Bomben bei Udine über die Grenze nach Oesterreich geschafft hatten. In der sonst so stillen Wirthshausstube von Ronchi entspann sich ein verzweifelter Kampf zwischen dem Gendarmen Tomafini und dem einen dieser Männer, der Andere war bereits entflohen. Wilhelm Oberdank war es, welcher dem Gendarmen, der ihn verhaften wollte, Widerstand leistete und mit dem Revolver auf ihn schoß; der Gendarm wurde nur leicht verwundet. Es gelang, den Attentäter festzunehmen und zu Gericht nach Montsalcone zu bringen, mitnahmend den zwei Orfini-Bomben und einem Fläschchen Nitroglycerin, welches sich bei Oberdank vorgefunden hatte.

Bei dem Bezirksgerichte von Montsalcone verweigerte der Verhaftete jedwede Auskunft über seine Identität, gab jedoch in cynischster Weise und im vollsten Umfange seine Absichten zu; es entspann sich damals folgendes Gespräch zwischen dem Bezirksrichter und dem Attentäter: Bezirksrichter Dantini: Nach Ihrem Geständnisse sind Sie also ein Mörder. — Oberdank: Nennen Sie, wie Sie es wollen, aber ich bin mehr Ehrenmann als Sie.

Ueber seinen Komplizen verweigerte Oberdank jede Auskunft. Nur das Eine wußte man aus den Aussagen des Rutschers Sabatini, daß dieser Komplize nach Triest gefahren, und man konnte vermuthen, daß auch er Bomben mit sich führte. Samstag, den 17., Abends, wurde Oberdank gefesselt nach Triest gebracht. Man sah ihn damals am Bahnhofe ankommen. Er war mit Ketten gefesselt und einer der Gendarmen führte ihn noch überdies an einer Kette. Oberdank war stäblich gekleidet, aber seine Toilette war etwas derangirt von dem mehrtägigen Herumvagiren. Oberdank hatte ein intelligentes Gesicht, stehende schwarze Augen, einen braunen, kurzen Vollbart. Er war ein schwächlicher Bursche von mittlerer Größe.

Das eingeleitete Verfahren ergab über die Persönlichkeit Oberdank's Folgendes: Wilhelm Oberdank ist 26 Jahre alt, zu Triest geboren als der uneheliche Sohn der Ferencie, geborenen Oberdank; sein außerehelicher Vater war, wie die Mutter damals erzählte, ein Fremder; „ich habe ihn“, sagte Frau Ferencie-Oberdank, „seitdem Wilhelm auf der Welt ist, nicht wieder gesehen, ich wußte nie seinen Namen.“

Wilhelm Oberdank studirte Realschule, er war einer der besten Schüler; ein städtisches Stipendium des Triester Municipiums ermöglichte ihm, die Wiener Technik zu besuchen, wo er sich mathematischen Studien hingab, die er mit großem Erfolge betrieb. Im Jahre 1877 und 1878 studirte er in Wien und verdiente durch Lektionen seinen Unterhalt. Im August 1878 wurde er als Einjährig-Freiwilliger des Regiments Weber mobilisirt, in Triest desertirte er mit anderen Italienern und begab sich dann nach Rom, wo er seine Studien fortsetzte und gleichzeitig als ein Hauptwortführer in den irredentistischen Komitees gegen Oesterreich agitirte. Wie behauptet wird, wurde Oberdank durch das Los bestimmt, die Bomben während der Anwesenheit des Kaisers nach Triest zu bringen. Außerdem ist er beschuldigt, am 2. August während des Fackelzuges die Bombe, welche mehrere Personen tödtete und verwundete, in die Menschenmasse auf dem Corso geworfen zu haben. Ferner ist er der Desertion angeklagt gewesen und des Mordversuches an dem Gendarmen Tomafini. Das Militärgericht verurtheilte Oberdank wegen Hochverrath, Mordversuch und Desertion zum Tode durch den Strang.

Die letzten Stunden des Delinquenten.

Ueber die letzten Stunden des Delinquenten bringt das „Triester Tagblatt“ nachstehende Details: Gestern Früh 10 Uhr wurde Oberdank das Urtheil verlesen, nach welchem er den Tod durch den Strang zu erleiden habe. Ruhig, ohne eine Miene zu verziehen, mit den Fingern auf die Tischplatte trommelnd, hörte er der Verlesung zu und wandte sich dann, als dieselbe beendet, achselzuckend ab. Sofort nach Verkündigung des Urtheils wurden zwei Mann Wache — vom Regimente „Albrecht“ — mit scharfgeladenem Gewehre in der Zelle des Inhaftirten selbst aufgestellt, die eine Wache vor dem mit der Wachtube kommunizirenden Fenster, die andere am entgegengelegten Ende der Zelle, gerade gegenüber. Im Wachzimmer selbst hatte, wie auch früher immer, eine Wachabtheilung Posto gefaßt. Außen, am Hofe, war ebenfalls ein Posten aufgestellt und die bisher fest geschlossenen Schieber der Verthürungen berart geöffnet, daß auch dieser Posten die Zelle bequem übersehen konnte. An dem, dem Fenster der Zelle gegenüberliegenden Ende des inneren Kasernhofes nahm ein Bataillon Soldaten Aufstellung, das die Gewehre in fortwährender Bereitschaft in vier Pyramiden aufgestellt hatte.

Oberdank selbst ließ sich durch diese Zurüstungen nicht beirren. Er drehte sich eine Cigarette um die andere und unterhielt sich damit, den in seiner Zelle postirten Wachen den Rauch ins Gesicht zu blasen. Die Zelle Oberdank's befindet sich im Innern des Kasernhofes, links in der Ecke, und zwar neben der Kantine, getrennt von derselben durch das Wachzimmer. Dieselbe mißt knapp zwei Meter in der Breite und drei Meter in der Länge. Zelle und Wachzimmer sind durch eine stark mit Schließ-

ern und Riegeln versehene Thüre verbunden, in welcher, wie bei Kerkern üblich, ein Guckloch angebracht ist. An der Wand links in der Zelle ist ein einfaches Feldbett mit Sack und Decke, rechts vor dem Fenster befindet sich ein hölzerner Tisch und eine rothe Bank. Davor auf dem Tische liegt ein voluminöses Buch, augenscheinlich eine Bibel und steht ein einfaches Kreuzst. Oberdank trug die Uniform eines Infanteristen unseres Hausregiments, aus dessen Reihen er befanntlich seinerzeit desertirt war. Während der Nacht wird die Zelle taghell erleuchtet. Die Wachabtheilung erfolgt jede halbe Stunde, Als Oberdank gefragt wurde, der Militärkurat werde kommen, um ihm die Tröstungen der Religion zu spenden, äußerte er sich heftig gegen Religion und Priester, und als man ihm darauf bedeutete, es müsse der Priester vorgeschrittmäßig kommen, äußerte er: „Allora perche mi domandate?“ („Weshalb fragt Ihr mich da erst?“) Hier-

auf erschien der Militärkurat Huth und sprach eindringlich zu dem Inhaftirten, der wider Erwarten gegen den Geistlichen sein rüdes Benehmen vollkommen ablegte. Als Oberdank befragt wurde, ob er seine Familie zu sehen wünsche, erwiderte er: „Ich habe keine Familie mehr!“ Im Laufe des gestrigen Tages war der Scharfrichter Willenbacher mit zwei Gehilfen angekommen. Den beiden Gehilfen wurde in dem Kasernengebäude ein Zimmer angewiesen, welches sie nicht vor dem Akte der Justifizierung verlassen durften. In diesem Zimmer wurden der Galgen, die Stricke und Säcklinge bereits berart fertig gestellt, daß das Aufstellen im Innern des Kasernhofes nur für die Zeit dauern sollte. Der Scharfrichter selbst besichtigte durch das vorerwähnte Schießfenster den Delinquenten und meinte zu den umstehenden Offizieren: „Na, der thut jetzt so froh, aber wenn er mich sieht, dann wird es anders werden. Gerade diese Leute zittern und fürchten sich am meisten, dann brechen sie zusammen. Und den werde ich wohl auch noch zum Galgen schleppen müssen.“

Die Hinrichtung.

Bis zu seinem letzten Augenblicke hat Wilhelm Oberdank sein anscheinend kaltblütiges, freches Benehmen beibehalten. Keine bösen Träume störten ihn in seiner Nachtruhe und des Morgens fünf Uhr, als die letzte Stunde für ihn schlug, mußte er aus dem Schlafe aufgerüttelt werden. Im kleinen Kasernhofe hatte Punkt 6 Uhr ein Halbbataillon des Regiments Albrecht unter Kommando eines Majors Aufstellung genommen. In der rechten Ecke des Hofes stand der Galgen, welcher von einem circa 3 Meter hohen Balken und einem Nagel gebildet war. Zum Richtplatze wurde kein Civil-Publikum zugelassen und von der Garnison auch nur die dazu kommandirte Mannschaft. Schlag 7 Uhr erkante das Sterbegelöcklein, und der Scharfrichter verfügte sich in die Zelle des Oberdank, um ihn zu seinem letzten Gange aufzufordern. Oberdank, der von sechs Infanteristen mit aufgepflanztem Bajonnete umgeben war, folgte bereitwillig, und betrat mit sicherem Schritte, ein Lächeln auf den Lippen, die Richtstätte. Oberdank trug die Uniform des Regiments Weber, ohne Mütze. Während seiner Fahrt hat sich sein Aussehen sehr verändert, sein früher hartes Gesicht umrahmte ein röthlich-blonder Vollbart. Ueberhaupt hat Oberdank einen echt germanischen Typus. Am Wege zum Richtplatze ging der Militärkurat Huth an seiner Seite, ihm Trost zusprechend, was Oberdank mit Hohn zurückwies.

Nachdem vor dem Galgen Aufstellung genommen war, wurde das Urtheil in deutscher Sprache verlesen. Oberdank erwiderte mit lauter Stimme, doch wurden dessen Worte sofort vom Trommelschlag übertönt. Der Kommandant befahl hierauf dem Scharfrichter, seines Amtes zu walten. Die Gehilfen des Scharfrichters wollten sich nun seiner bemächtigen, um ihn zu entkleiden, er jedoch lehnte ihren Versuch ab und entledigte sich selbst seiner Blouse. Aber jetzt ergriffen ihn die beiden Knechte und hoben ihn die drei Stufen zum Galgen empor. Der Scharfrichter legte ihm die Schlinge um den Hals, ein Knecht hängte sich an seine Füße, der Andere zog den Strick an und Oberdank war gerichtet.

Der Militärkurat forderte die Anwesenden auf, für die arme Seele des Unglücklichen ein Gebet zu verrichten. Er selbst hielt eine ergreifende Ansprache, welche auf die Anwesenden einen mächtigen Eindruck machte. Der Tod Oberdank's wurde von dem Arzte nach sechs Minuten konstatiert. Drei Minuten vorher war seine Brust von konvulsivischen Zuckungen bewegt. Die Leiche wird eine Stunde hängen bleiben.

Offener Sprechsaal*

Franzbranntwein und Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt. Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederleiden und Wundungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei Blüthigen Unwohlsein, Erbrechen, Kollik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 30 Kr. Haupt-Verkauf durch A. Moll, Apotheker und K. Hof-Beierant, Wien, Tuchlauben 9. Depot in allen renommirten Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Monarchie; man verlange ausdrücklich Moll's Präparat.



* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Erklärung.

Unsere ehemalige Konkurrenz bemüht sich, unseren Ausverkauf so darzustellen, als wenn wir die Bekanntgabe der Auflösung, resp. den Ausverkauf unseres Geschäftes nur als Finte benützen wollten. Wir erklären aus Bestimmtheit, daß dies nicht der Fall ist, wir lösen thatsächlich unser Geschäft auf und werden die vorhandenen Waaren unter dem Kostenpreise gänzlich ausverkauft. Hochachtungsvoll Brüder Rothauer, Ede Königsstraße.

Die Herrschaft Fericanzi in Slavonien.

an der Esseg-Barcser Reichsstraße gelegen, hält eine freiwillige Pacht-Lizitation der nachstehend verzeichneten Pächten am 5. Januar 1883, 9 Uhr Vormittags, in Fericanzi auf 12 nacheinander folgende Jahre ab: Pukta Džilovac, 600 Joch Acker, 100 Joch Wiesen und 243 Joch Hutweide; Pukta Magadinovac, 500 Joch Acker, 70 Joch Wiesen und 150 Joch Hutweide 4 1600 Quadrat-Klafter; circa 140 Joch Herbstbau, Heu- und Strohvorräthe, 40 Stück Zugochsen, 6 Stück Pferde und die nöthigen Geräthschaften kann der Pächter laut Ueber-einkommen übernehmen. Wohn- und Wirthschafts-Gebäude sind genügend vorhanden. — Nähere Auskünfte erteilt Alexander Steinbach, Post Drahovica, Slavonien.

Telegramme. Russischer Zeitungskrieg.

Petersburg, 20. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die hiesigen Journale sind der Ansicht, daß allen alarmirenden Artikeln, die in den letzten Tagen veröffentlicht wurden, nicht wirkliche Besorgniß, sondern andere Ursachen zu Grunde liegen. Nach „Wedomosti“ gehe der Sturm gegen Rußland in der offiziellen Presse von Budapest und Berlin jedesmal los, so oft von den dortigen Parlamenten neue Kredite für Militärzwecke begehrt werden.

Wien, 20. Dezember. („B. C.“) Es war schon aus den verschiedenen Erklärungen der Minister in den Plenar- und Ausschusssitzungen der Delegationen und des Ministerpräsidenten Tisa im ungarischen Abgeordnetenhaus bekannt, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland ein festes, auf fester Abmachungen basirendes Bündniß besteht, welches als die sicherste Gewähr des Friedens zu betrachten ist. Ganz selbstverständlich ist es, daß ähnliche Bündnisse nicht für eine bestimmte Dauer, sondern bloß mit Bezeichnung besonderer Fälle und Eventualitäten abgeschlossen werden und daß demnach alle Meldungen über einen bestimmten Zeitpunkt, in welchem das Bündniß aufhöre, jeder thatschlichen Grundlage entbehren. Man sollte glauben, daß, falls die Erwähnung dieses Bündnisses jetzt überhaupt einen Zweck gehabt — in Berlin wird zwar an kompetenter Stelle entschieden geurtheilt, diese Publikation irgendwie veranlaßt zu haben — dieser nur der sein kann, allen Jenen, die in Rußland Gesämsen Schreck einzujagen, und daß demnach jedes Lärmgeschlagen ein ungerechtfertigter Schlagtruf sei. In hiesigen eingeweihten Kreisen behauptet man entschieden, daß die Nachrichten über große Truppenbewegungen an der Westgrenze Rußlands völlig erfunden seien und daß nie weniger Ursache vorgelegen sei, eine Kriegsfurcht aufkommen zu lassen; geradezu lächerlich sei es aber, aus einzelnen Artikeln deutscher Blätter eine Drohung gegen Oesterreich-Ungarn herauszulesen. Ein besseres Verhältniß, wie es zwischen Bismarck und Kalnoky besteht, könne man sich gar nicht denken. Fürst Bismarck wisse sehr gut, daß die gewesenen Petersburger Botschafter am wenigsten für Rußland zu schwärmen pflegen und die Anwesenheit des Grafen Herbert Bismarck in Wien hat mit Auseinandersetzungen, welche sich auf diese Frage beziehen, absolut nichts gemein gehabt; sie stand mit anderen, eben das innigste Verhältniß der beiden Großmächte zu einander dokumentirenden An-gelegenheiten in Verbindung. Eines scheint aber gewiß zu sein, nämlich die deutsche Regierung mit Forderungen, betreffend die Etats-Erhöhung der Armee, besonders für die Vermehrung der Kavallerie in den Ostprovinzen hervortreten und nach diesem Kriegslärm auch votirt erhalten wird.

Berlin, 20. Dezember. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der bekannte Artikel der „Moskauer Zeitung“ wurde in hiesigen politischen Kreisen mit umso größerer Befriedigung begrüßt, als anzunehmen ist, daß derselbe den Auffassungen der leitenden Stelle in St. Petersburg entspricht. Die von der „Moskauer Zeitung“ erwähnten früheren Mißverständnisse waren durch unruhige Politiker und Organe der russischen Presse künstlich herbeigeführt und genährt. Für die verantwortlichen Leiter der Geschäfte beider Nachbarreiche waren die Mißverständnisse nicht vorhanden, es war aber der russischen Publizistik unter der Mitwirkung einzelner, in amtlicher Stellung befindlicher Personen gelungen, das Urtheil der Leser zu trüben und dieselben der künstlich geschaffenen Erregung zu-

zänglich zu machen. Es ist erfreulich, daß ein so bedeutendes Organ, wie die „Moskauer Zeitung“, es anternimmt, die öffentliche Meinung Rußlands über die damaligen Mißverhältnisse aufzuklären.

Petersburg, 20. Dezember. Das „Journal de St. Petersburg“ sagt, auf den von der „Nordd. Allg. Zeitung“ reproduzierten Artikel der „Moskauer Zeitung“ Bezug nehmend, bezüglich der neuesten Äußerungen der ausländischen Journale über die Befestigungs- und Eisenbahnbauten:

Wien, 20. Dezember. (Privat-Telegramm.) Erzherzog Friedrich ist mit Familie heute Nachmittag in seine neue Garnison nach Preßburg abgereist.

Belgrad, 20. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Adresse wurde in der Skupstina mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Paris, 20. Dezember. Bontour und Feder wurden wegen falscher Erklärungen in den Generalversammlungen, Entstellung der Rechnungen durch falsche Bindungen, Börsenoperationen mit Gesellschafts-Fonds, Schaffung eines fingierten Börsenmarktes zur betrügerischen Ausgabe von Titeln zu fünfjährigem Gefängnis, 3000 Francs Geldstrafe und zum solidarischen Ersatz der Gerichtskosten verurtheilt.

Wien, 20. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Gouverneur von Bosnien, FML. Appel, ist hier eingetroffen.

Paris, 20. Dezember. (Privat-Telegramm.) Ueber Gambetta's Zustand sind sehr widersprechende Nachrichten verbreitet. Eine große Anzahl von Journalen spricht von großer Gefahr, ja, von Blutvergiftung.

Wien, 20. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die „Presse“ veröffentlicht morgen eine Verordnung des Handelsministers, wonach der fabrikmäßige große Veredelungsverkehr mit 1. Januar aufgehoben wird und nur der Reparatur- und Grenzverkehr aufrecht bleibt.

Wien, 20. Dezember. („B. C.“) In der heutigen Sitzung des Generalrathes der österreichisch-ungarischen Bank wurde die approximative Bilanz für das Jahr 1882 vorgelegt. Nach den bisherigen Geschäftsergebnissen entfällt für das 2. Semester 1882 eine Restdividende von circa 24 fl. 80 kr. Für das 1. Semester wurde eine Abschlagszahlung von 18 fl. geleistet, so daß die Gesamtdividende des Jahres 1882 42 fl. 80 kr. oder circa 7 1/3 Prozent betragen würde.

Paris, 20. Dezember. Infolge der Explosion in den Patronen-Werkstätten des Forts Mont-Valerien sind bereits 15 Personen gestorben.

Graz, 20. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Universitätsprofessor Hofrath Blaschke wurde heute während der Staatsprüfungen vom Schläge getroffen; er blieb todt.

Wien, 20. Dezember. (Privat-Telegramm.) In der Leopoldstadt wurde ein großes Lager von Werteffekten einer weitverzweigten Diebsbande gefunden. Es stellte sich heraus, daß Langer im Einverständnisse mit seinem Vater Kaspar Langer, Besitzer zweier Häuser, gehandelt habe.

Berlin, 20. Dezember. (Schluß.) Papier-Rente 64.10, 5prozent. österr. Papierrente —, Silber-Rente 64.70, ultimo Goldrente 81.—, 5prozent. ung. Goldrente 101.—, dto. 4prozentige Goldrente 72.—, 5proz. ungar. Papierrente —, ungar. Staatsbahn-Obligationen 91.90, Ostbahn-Prioritäten 74.90, österr. Kreditaktien 483.—, ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 583.—, Südbahnaktien 234.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 125.50, Kaschau = Oberberger 60.20, Rumän. Bahnaktien —, russische Banknoten 197.50, Wechsel per Wien 170.40, orientalische Anleihe zweiter Emission 53.50. — Sehr fest.

Frankfurt, 20. Dezember. (Schluß.) Papier-Rente 64.50, 5prozent. österr. Papierrente 76 3/8, Silber-Rente 65 1/8, 4proz. österr. Goldrente 80.93, ungar. Goldrente 100.75, 5proz. Papier-Rente 71.75, österr. Kredit 238.50, österr. ung. Bankaktien 700.50, österr. Staatsbahn-Aktien 289.87, Karl Ludwigsbahn 248.75, Südbahn 116.50, Elisabeth-Westbahn 177.37, ungar. galizische Bahn 132.37, Theißbahn-Prioritäten 84 1/8, Wechsel per Wien 170.62, 4 1/2proz. Bodenkredit-Pfandbriefe 80 3/8, Escomptebank —, Fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 239.50, österreichische Staatsbahn 290.50, Südbahnaktien 117.—.

Paris, 20. Dezember. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 79.37, fünfprozentige Rente 114.80, amortisirbare Rente 80.65, öst. Staatsbahn 730.—, Südbahn 291.—, 6proz. ungar. Goldrente —, österr. Bodenkredit 732.—, 4prozent. ung. Goldrente 73 3/8, Fest.

London, 20. Dezember. Consols 100 3/4.

Berlin, 20. Dezember. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Dezember Nm. 177.—, per April-Mai Nm. 178.—, Roggen loco Nm. —, per Dezember Nm. 138.75, per Mai-Juni Nm. 136.25, Hafer per Dezember Nm. 122.50, per April-Mai Nm. 123.25. — Gerste loco Nm. —, Rübsöl loco Nm. —, per Dezember-Januar Nm. 64.90, April-Mai Nm. 65.60, Spiritus loco Nm. —, per Dezember Nm. 52.40, per April-Mai Nm. 54.10, Juli-August Nm. —, Weizen still, Roggen und Hafer besser, Del und Spiritus fest.

Hamburg, 19. Dezember. Petroleum loco Nm. 7.30, per Herbst Nm. 7.40, per Frühjahr Nm. 7.80.

Bremen, 19. Dezember. Petroleum loco Nm. 7.40, per Frühjahr Nm. —, Rubig.

Antwerpen, 19. Dezember. Petroleum Frances 19.— per 100 Kilogr. — Rubig.

Paris, 20. Dezember. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 25.10, per Januar 25.30, per vier ersten Monate 25.60, per vier Monate vom März 26.10. — Weizenmehl (9 Markten) per laufenden Monat 63.75, per Januar 66.80, per vier ersten Monate 66.75, per vier Monate vom März 66.50. — Rübsöl per laufenden Monat 85.—, per Januar 85.25, per vier ersten Monate 85.50, per vier Monate vom Mai 81.50. — Spiritus per laufenden Monat 50.75, per Januar 51.25, per vier ersten Monate 52.—, per vier Monate vom Mai 54.—. — Weizen und Mehl still, Del Hausse, Spiritus fest. — Kalt.

Newyork, 19. Dezember. Petroleum in Newyork 7 1/2, in Philadelphia 7 1/8, Mehl 42 1/2, rother Winterweizen 109 1/2, Weizen loco 108 3/4, per Dezember 109 1/2, per Januar 111 1/2, Getreidefracht 6 1/2, Mais 72.

Wiener Fruchtbörse vom 20. Dezember. (Privat-Telegramm.) Es notiren: November-Dezember-Weizen von 9 fl. 55 kr. bis 9 fl. 60 kr., Frühjahrs-Weizen von 9 fl. 88 kr. bis 9 fl. 90 kr., Mai-Juni-Mais von 6 fl. 55 kr. bis 6 fl. 57 kr., Frühjahrs-Hafer von 6 fl. 45 kr. bis 6 fl. 47 kr., ungarisches Korn von 7 fl. 55 kr. bis 7 fl. 80 kr., Frühjahrsform von 7 fl. 72 kr. bis 7 fl. 75 kr., Merkantilhäfer von 6 fl. 45 kr. bis 6 fl. 60 kr., prompter Mais von 8 fl. 70 kr. bis 8 fl. 80 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 20. Dezember. (Originalbericht der Steinbrücker Vorstenviehändler Halle.) Wegen geringen Ausgebotes und schwacher Nachfrage hat das Geschäft eine zuwartende Haltung angenommen. Wir notiren: Ungarische, alte schwere — bis — fr., junge schwere 62 kr., mittlere 61 1/2 bis 62 kr., leichte 60 bis 61 kr., Bauerwaare, schwere 58 bis 59 kr., mittlere 57 bis 58 kr., leichte 55 bis 56 kr., rumänische Bakonyer, schwere 59 bis 61 kr. transito, mittlere 58 bis 59 kr. transito, leichte 56 bis 57 kr. transito, Stacheln, schwere — bis — fr. transito, leichte 54 bis 55 fr. transito, serbische, schwere 59 1/2 bis 60 fr. transito, mittlere 58 bis 59 fr. transito, leichte 56 bis 57 fr. transito. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

Wiener Börse vom 20. Dezember. (Privat-Telegramm.)

Die heutige Börse verlief zwar unter mehrfachen Schwankungen, schloß jedoch nach Bekanntwerden der Erklärungen Lissa's auf allen Gebieten mit anscheinlich verbesserten Kursen. Es notiren: Ungarische Kredit 270.—, ungarische Escomptebank 90.—, Dampfschiff 573.—, Staatsbahn 339.25, Si benbürger 142.50, Fünfkirchen-Bareser 215.50, Nordostbahn 157.—, Alfdöbner 163.75, Graz-Naader 166.—, Kaschau = Oberberger 140.25.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlußkurse: Oesterreichische Kreditaktien 280.20, Anglo-Austrian 116.—, Lombarden 138.50, österreichische Staatsbahn 339.60, Goldrente 94.65, Napolcond'ors 9.48 1/2, London 119.30, Rente 75.70, Galizier 291.75, Kreditlose 174.—, 1864er Lose 166.75, Deutsche Bankplätze 58.60, 1860er Lose 129.—, Münz-Dukaten 5.65, Frankfurt —, Türkenlose 25.25, österreichisch-ungarische Bankaktien 827.—, Silberrente 76.50.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 97.50, ungarische Eisenbahn-Anleihen 133.—, Salgó-Tarjaner —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 96.50 ungarische Kreditbank 270.—, ungarische Pfandbriefe 100.—, Alfdöbner 164.—, Siebenbürger 155.—, ungarische Nordostbahn 157.—, Ostbahn-Prioritäten 93.25, ungarische Ostbahn-Obligat. 88.15, ung. Lose 112.75, Theißbahn 247.—, ung. Schahamweisung erster Emission —, Weizengent-Obli-

gationen 97.50, ungar. Escomptebank 90.—, ungarische Goldrente 117.80, Theißthal-Lose 107.80, Kaschau-Oberberger 140.50, ungar. Papierrente 83.60, 4proz. ungar. Goldrente 84.50.

An der Abendbörse hatte der günstige Eindruck, welchen die Verurtheilung Bontour's in Paris und an den deutschen Börsen gemacht, und die von allen diesen Plätzen signalisirte Hausse auch hier eine analoge Bewegung zur Folge. Der Verkehr war recht lebhaft; eine Kurssteigerung trat namentlich bei internationalen Werthen ein.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterr. Kredit 282.—, ungarische Kredit 272.—, Anglo 116.50, Union 110.50, Bankverein 104.75, Tramway 212.—, Staatsbahn 340.75, Galizier 293.25, Lombarden 136.25, Uebelthal 214.—, Alpine 73.50, Papierrente 75.75, ungarische Goldrente 84.62, Napolcond'or 9.48, Reichsmark 58.60.

Um 6 Uhr 10 Minuten notirten: Oesterr. Kredit 282.10, 20-Francsstücke 9.48, österreichische Staatsbahn 341.20, Südbahnaktien 136.25, ungarische Kredit 272.50, Anglo-Austrian 116.25, 4proz. ungar. Goldrente 84.65, Karl Ludwigsbahn 293.50, österr. Papierrente 75.85, 4proz. österr. Goldrente 94.80.

Nach Schluß der Abendbörse blieben österreichische Kreditaktien 283.80 nach 281.90, österr. Staatsbahn 342.—, ungar. Goldrente 84.80.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 20. Dezember. Die bessere Stimmung fand heute in höheren Kursen aus Paris und Frankfurt, sowie in günstigen politischen Nachrichten eine Stütze; Spekulationspapiere und Renten erfuhr daher weitere Kursbesserungen und es machte sich überhaupt eine zuverlässigere Haltung bemerkbar.

Die Vorbörse war günstig disponirt; österreichische Kredit hoben sich von 280.50 auf 281.50, reagiren vorübergehend bis 278.80 und schlossen wieder 281, ungarische Kredit wurden mit 271.50—270, Escomptebank mit 89.50—89, österr. Staatsbahn mit 341.50—340.50, 4prozentige Goldrente mit 84.65—84.55, 5prozentige Papierrente mit 83.75—83.67 1/2 geschlossen.

An der Mittagsbörse kam vierprozentige Goldrente mit 84.67 1/2—84.60, fünfprozentige Papierrente mit 83.75 in Verkehr. Oesterreichische Kredit setzten mit 281.50 ein, drückten sich bis 280.10 und schlossen 280.30, ungarische Kredit gingen von 272 bis 270.75 zurück und blieben 271, Escomptebank wurde mit 90.25—89.75 gehandelt. Von ionischen Effekten fanden Wiener Versicherung mit 235, Elisabethmühle mit 223—222.50, Draische Ziegelei mit 152.50—152 Nehmer. Devisen und Valuten etwas matter; Zwanzig-Francsstücke 9.48 bis 9.50, Reichsmark 58.55 bis 58.65, London 119.30 bis 119.60.

Die Prämienjahre haben sich wieder etwas ermäßigt; Stellagen in österr. Kreditaktien bedangen auf morgen 4 fl. 50 kr. bis 5 fl., auf acht Tage 11 fl. bis 12 fl. Im Nachmittagsverkehr hielten sich österreichische Kredit zwischen 280 und 281.10.

An der Abendbörse eröffneten österreichische Kreditaktien mit 281.10, drückten sich bis 280.70, hoben sich dann bis 282.30 und schlossen 282.20, ungar. Kredit wurden mit 271.50—272.25 gemacht und blieben 272, Escomptebank mit 90.25—90.50 gehandelt, österreichische Staatsbahn 340.50 G., 341 B., vierprozentige Goldrente wurde mit 84.60—84.70, fünfprozentige Papierrente mit 83.70—83.75, Steinbrücker Ziegelei mit 266 geschlossen.

Getreidegeschäft. Für Weizen herrschte heute wohl nur geringe Kauflust, das Ausgebot war jedoch ebenfalls schwach, Preise blieben daher gut behauptet. Der Umsatz betrug circa 8000 Meterzentner. Verkauft wurden:

Theiß: 600 Mtr. 88.5 R. zu 10 fl. 10 kr., 100 Mtr. 80 R. zu 10 fl., 100 Mtr. 80 R. zu 10 fl., 100 Mtr. 79.5 R. zu 9 fl. 85 kr., 300 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 90 kr., 100 Mtr. 78 R., mit Zusatz zu 9 fl. 50 kr., 100 Mtr. 76 R. zu 9 fl. 85 kr., Alles per drei Monate. — Bester Boden: 100 Mtr. 79.6 R. zu 10 fl., 100 Mtr. 79.5 R. zu 9 fl. 65 kr., Beides per drei Monate. — Weizenburger: 100 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 85 kr., 100 Mtr. 77.2 R., mit Anflug, zu 9 fl. 40 kr., Beides per drei Monate. — Rader: 300 Mtr. 78.8 R. zu 9 fl. 35 kr., per drei Monate. — Bácskaer: 200 Mtr. 79.2 R. zu 10 fl., 100 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 85 kr., Beides per drei Monate. — Nordungarische: 100 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 30 kr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 9 fl., 100 Mtr. 78.5 R. zu 9 fl. 20 kr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 9 fl. 20 kr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 9 fl. 25 fr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 9 fl. 27 fr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 9 fl. 5 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 25 fr., 300 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 35 fr., Alles per drei Monate. — Mais: 100 Mtr. zu 5 fl. 50 kr., 200 Mtr. zu 5 fl. 50 kr., Beides per Kasse.

Hafer: 200 Mtr. zu 6 fl. 30 kr., 200 Mtr. zu 6 fl. 10 kr., 300 Mtr. zu 6 fl. 40 kr., Alles per Kasse.

Termine bei spärlichem Verkehr durchgehends fest. Gehandelt wurde Vormittags eine Ladung Frühschweizen zu 9 fl. 45 kr., eine Ladung Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 13 kr.; Nachmittags war kein Geschäft, Stimmung etwas ruhiger.

In Produkten anhaltend mäßiger Verkehr. Fettwaare preishaltend; Schweinefett, Stadtwaare per Januar ohne Gebinde zu 74 fl., Tafelfett per Dezember-Februar zu 67 fl. 60 kr. geschlossen. Pflaumen fest, bösnische Faßwaare ein Posten zu 25 fl., serbische Faßwaare zu 22 fl. 87 kr., Pflaumenmehl, flavonisches, zu 24 fl. gekauft. Sonstig fester.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhülle sind gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Terminals and Prices. Includes entries for Weizen per Frühjahr, Mais per Juli-August, Hafer per Frühjahr, etc.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Becheff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft, Spiegelgasse Nr. 5.

LOSE

4919

vom rothen

KREUZE

Erste Ziehung schon am 2. Januar!

Jährlich
drei
Ziehungen.

Haupttreffer

Am 2. Januar.
" 1. Mai.
" 1. Septemb.

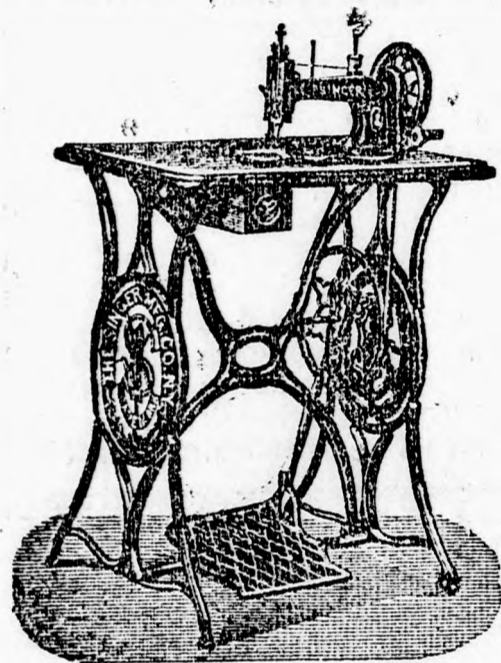
200.000 Gulden öst. W.
kleinster Treffer fl. 12 steigt bis 20 fl.

Original-Lose genau zum amtlichen Tagescurse.

Einzelne Lose in 5 vierteljährigen
Raten á 3 fl.

Sofortiges Spielrecht schon zur ersten Ziehung
am 2. Januar.

Wechslergeschäft der Administration des
Nur Wien, Stefansplatz Nr. 9. **„Mercur“** Ch. Cohn, Wollzeile Nr. 10. u. 15.



Die Original Singer Nähmaschinen

haben die einfachste und dauerhafteste Konstruktion, sind die leistungsfähigsten und vielseitigsten Maschinen. Vollständigste Garantie: 3-jähriges Bestehen der Fabrik. Vorjähriger Absatz über eine halbe Million Maschinen. Verkauf gegen wöchentliche Zahlungen von **1 Gulden.**

Nützlichstes Weihnachtsgeschenk!

Die beständige Zunahme im Verkauf geben den sprechendsten Beweis für die Güte der Original Singer Maschinen.

G. Neidlinger, Budapest, Waitznergasse Nr. 26.

Filiale: Kerepeserstraße Nr. 27 und Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 17.

15074

Ohne Honorar im Vorhinein

lehre ich nach anerkannter, leichtfaßlicher, langjähriger praktischer Methode die einfache und doppelte

Buchhaltung, kaufmännisches Rechnen

und sämtliche Comptoirwissenschaften für jedes Unternehmen schnell, gründlich und mit bestem Erfolge. Wenig-Bemittelte werden besonders berücksichtigt. Mein langjähriges Wirken auf diesem Gebiete ist bekannt, Hunderte haben meinem Unterrichte ihre Existenz zu danken und sprechen deren Anerkennungsbriefe, von denen ich einige nebst meinem Programme auf Wunsch zur gefälligen Einsicht franco übersende, für den Erfolg meiner Leistung.

Prof. S. Mayer,

Budapest, Waitzner-Boulevard Nr. 36.

Griechenland,

das alte und das neue, von Fr. W. Geh, 3 Abtheilungen in 1 Bande, gr. 8. Neutl. 1835, mit 74 Bildgn., broch. 808 Seiten statt fl. 5.10 um 75 kr. in eleg. Bände (6 fl.) fl. 20.

Bermann u. Wittmann, Wien, I., Johannesgasse 2.

LOSE

vom

rothen

KREUZE

Nächste Ziehung: 2. Januar 1883.

Haupttreffer

fl. 200.000

verkaufe ich genau zum amtlichen Tagescurse oder

gegen 15 Monatsraten

1 fl.

per Stück.

Wechselhaus **H. Fuchs**

Budapest, Dorotheagasse 9. Gegen volle Nachnahme wird nichts effektuiert.

Anton Müller's Wtwe.

Konditorei,

V., Badgasse 5,

empfehlen anlässlich des Weihnachtsfestes Christbaum-Verzierungen, Schaumkonfekte, fertige Christbäume, feinste Bonbons und Pariser Cartonagen. Dasselbst werden Bestellungen auf bestbekannte

Mohn- u. Nussbeugel

angenommen.

Heinrich Achs

empfiehlt sein reich sortirtes Lager von

Südfrüchten, Spezerei- u. Kolonialwaaren.

Edlen Jamaica-Rum,

chinesischen, russischen Thee u. Theegebäck en gros & en détail.

BUDAPEST, IV., Petöfiplatz Nr. 2, untere Donauzeile.

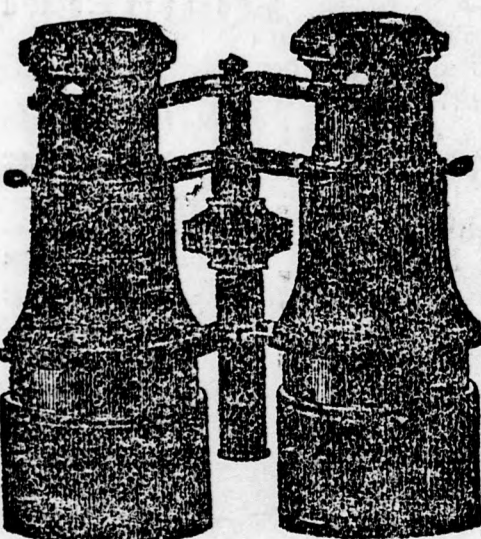
Anmerkung: Orangen, Citronen, überhaupt alle Gattungen Südfrüchten zu den billigsten en gros-Preisen. Provinz-Bestellungen werden gegen Nachnahme pünktlichst effektuiert.

Für die Herren Reserve-Offiziere.

Uniform-Kleider, Csako, Mützen, Säbel, Kuppel, Porte-épées, Feldbinden, Handschuhe, Kravatten in größter Auswahl zu den solidesten Preisen.

H. Tiller, k. k. Armee-Lieferant,

Budapest, Kronprinzgasse, Sarrisbazar Nr. 8.



Calderoni & Co.,

OPTIKER, väczi-uteza, Budapest, empfehlen als passende

Fest-Geschenke Operngucker,

rein achromatisch, in schwarzem Leder und feinem Etui von 5 bis 18 fl., in Ebenholz mit vergoldeten Auszügen, sonst wie oben von 8 bis 50 fl., Doppel-Feldperspektive in feinstem Etui mit Riemen zum Anhängen für große Entfernungen von 10 bis 50 fl., Handperspektive von 5 bis 20 fl., Patentbrillen mit Silber-Spangen und feinen Gläsern 3 fl., mit Gold-Spangen 5 fl., Barometer auf fein polirttem Holzbrett von 6 bis 12 fl., Metallbarometer (Aneroid) von 6 bis 20 fl., Thermometer in jeder Art von 60 kr. bis 10 fl., Reizzeuge von fl. 1.20 bis 5 fl., feinste Schweizer von 8 bis 25 fl., Stereoskop-Apparate mit 12 Bildern von 2 bis 8 fl., Revolver-Stereoskop-Apparate für 25 Papier- oder Glas-Bilder fl. 25, für 50 Bilder fl. 30, Mikrophore, um die Photographien zu vergrößern, von 1 bis 4 fl., Magische Laternen mit 12 Bildern zu 2, 4, 6, 8, 12 fl. — Unser

Instrumenten- und Lehrmittel-Lager, kis hid-uteza 3, empfiehlt: Erd- und Himmels-trisirmaschinen, Dampfmaschinen, Lokomotive, Mineralien, Herbarien, Käfer- und Schmetterling-Sammlungen. Illustrierte Preiscurante franco zur Verfügung. Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt. 14840

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 351.

Beilage des „Neues Wiener Journal“

Donnerstag, den 21. Dezember 1882.

NEMZETI SZINHAZ.

Wiltné M. assz. és Láng Fülöp ur vendégjátékául.

A TROUBADOUR.

Opera 4 felv. Zenéjét szerzettó Verdi.

Luna, gróf Lang F.
Leonora Wiltné
Azucena Saxlehner
Manrico Perotti
Fernando Tallián
Inez Doppler 1.
Ruis Kiss D.

Kezdete 7 órakor.

Holnap:

A kis szórakozott.

Vígjáték 3 felv. Irták Barriére és Gondinet.

VARSZINHAZ.

Jon César de Bazar.

Vígjáték 5 felv. Irtá Dumanoir és d'Ennery.

Károly Gyenes
Don César Nagy Imre
Don José Bercsényi
Montfort marquis Vízvári
Ennek neje Császárné
Maritána Fái Sz.
Lazarill Adorján
Kapitány Hetényi

Kezdete 7 órakor.

NEPSZINHAZ.

A kertész leány.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzettó Charles Lecocq.

A király Micaela, leánya
Donna Ballestrass Gaetan
Don Mosquitos Morales, katona
Josefa
Kapitány
Hadnagy
Baldomero
Pablo
Pascual
Lázaro

Solymosi Pálmai Ilka
Jennei Anna
Vidor Szabó
Kápolnai Beregi K.
V. Kovács
Hatvani
Komáromi Szelenyi A.
Vidorné Béni Irma

Kezdete 7 órakor.

Holnap:

L I L I.
Énekes színmű 3 felv. Irták Hennequin és Millaud. Zenéjét szerzettó Hervé.

Deutsches Theater.

Reif-Reiflingen.

Schwank in 5 Akten v. G. v. Moser.

Herr von Folgen
Ulfa, seine Frau
Brisla
Baron Folgen
Herr Senja
Toni, seine Frau
Ehilla Elmec
Paul Hofmeister
Ulfa, seine Frau
Theobald Blum
Hartmann
Bertha, seine Tochter
Reif von Reiflingen
Edor Below

Kezdete 7 órakor.

ORPHEUM

Hajósuteza 27, nächst der Oper.

Freitag, den 22. Dezember 1882, Abschieds-Vorstellung der Helden- und Helden-Virtuosinnen **Geschwister Bremer**.

Samstag, den 23. Dezember 1882, Abschieds-Vorstellung der urkomischen Redkünstler **Brothers Avone**.

Sonntag, den 24. Dezember 1882, Abschieds-Vorstellung des Musikantisten **Mont. Quatier**.

Ferner Auftreten der Grottesk-Tänzerin und Sängerin **Fiori**, der aus 3 Damen und 2 Herren bestehenden **Albert Star-Troupe**, der deutschen Koffim-Chansonetten-Sängerin **Frl. Vertha Senen**, des vorzüglichen Original-Schlackenkönigs **Mr. Schilly** und der Wiener Original-Quettisten **Kritische u. Mayer**.

Voranzeige: Freitag, den 22. Dezember 1882, Benefiz des Musikantisten **Mont. Quatier**, an welchem Abend derselbe die Ehre haben wird, das p. t. Publikum mit ganz neuen Exerimenten zu überraschen.

Sonntag, den 24. Dezember nur eine Vorstellung.

Etablissement ROSNER,

Ede Karlsring und Karlsplatz.

Heute

Auber-Abend.

Programme im Etablissement aufliegend.

empfehlenswerth nach dem Theater kaltes Buffet, Delikatessen und bester russischer Thee.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

1 Cheviot-Kleid von fl. 2 — aufwärts
1 Beige-Kleid " " 1.80
1 Plaid Stoff-Kleid " " 2.25
1 Jade mit Plüsch " " 9.—
1 Mantel mit Plüsch " " 12.—
sowie sämtliche Kleiderstoffe, Planelle, Barkande.
Eine große Partie Cheviot, schwarze und farbige
Terno werden wegen vorgerückter Saison zu herab-
gesetzten Preisen verkauft. 14956

Mandel Jenő,

Hatvani-utca 4 (Polizei-Gebäude.)

Waihnergasse Nr. 10.

Als Festgeschenke!

empfehlen wir unsere vorzüglichsten
Tisch-, Tafel- u. Dessertweine
speziell:
Ménester (Steinwein)
Motra Bafatori
Csomborder Riesling
Zofajer sec., Mustateller u. Ausbruch
Willyaner) Kabinet, in Gebinden und
Widlersberger) Flaschen;
ferner beste französische

Champagner,

sowie unsere feinen Rhein-, Bordeaux-, spanischen
und ital. Weine.
Voschan & Brailard,
Weinhandlung,
Depot anal. Liqueure, Thee u. Rum,
Waihnergasse 10.

Waihnergasse Nr. 10.

Bergheer's Kunsttheater

Radialstraße,

Ludwig Bergheer

beehrt sich, ergebenst bekannt zu geben, daß die diesjährige
Saison Sonntag, den 24. Dezember, mit
zwei grossen Vorstellungen eröffnet wird.

Präuscher's Museum,



Waihnerboulevard, Ecke Altgasse,
wurde seit seinem letzten Hiersein enorm
vergrößert. Besonders hervorzuheben
sind: Die Magenreflexion des Hof-
raths Prof. Billroth und der Wun-
der-Automat 14262

Laura,

Täglich für erwachsene Personen ge-
öffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr
Abends. Freitag von 1 Uhr Mit-
tags ausschließlich und allein für
Damen. Entrée 20 fr.

Für die Weihnachtsfeiertage empfehle ich meine
echten Weine
aus den eigenen Kellereien,
Kalte Fische, feines Aufgeschnittenes
sowie jedwede Bestellung aus Küche und Keller werden
prompt besorgt.

A. Kommer jr.,

Franz-Josephs-Quai 1.

NB. Jeden Dienstag Abends 1/8 Uhr

echtes Roastbeef

vor den P. L. Gästen tranckirt. 15052

Reeller Ausverkauf.

Durch Ankauf eines größeren Waarenlagers einer
Wiener Konkursmasse bin ich in der Lage, alle Gattungen
echte Kumburger, sowie Creas- und Hausleinwand,
echte Zwirnkanaaffe, Leinen-Eischzeuge und Taschentücher,
ferner alle Gattungen Kleiderstoffe wie: Cachemire, Terno
Planelle u. zu höchst billigen Preisen abzugeben.

Josef Blau,

Waihnerboulevard 5, im Hofmagazin 23.

Für die Bewohner Ofens

empfiehlt als bestes Weihnachtsgeschenk die
Original-Singer-Nähmaschinen
welche unter 5jähriger Garantie gegen kleine Ratenzah-
lungen abgegeben werden.

G. Neidlinger,

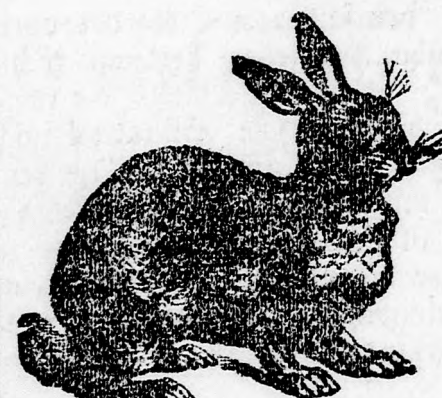
Ofen, Wasserstadt (Palais Andrassy),
Hauptgasse 17.

Puppen-Perrücken



aus echtem Haar, in allen
Farben zum Selbstschneit-
ren, für Kinder dauerhaft
und solid gearbeitet, von
30 fr. bis 3 fl. — em-
pfeht die Haarhand-
lung und Puppenfabrik **Stefan Dankovsky,**
14785 V., Josephsplatz 2.

FASANE,



Nebhühner, Krammetz
vögel, Wildschweine u.
Giraffe, auch nach Gewicht
aufgebacht, Nehe, Gase-
steinische Kapaune um
Boulards, in jeder Quan-
tität, zu haben bei:

Wildhändler Carl Pál,

Budapest,
IV. Bez., Ecke Fischplatz u. Thurm-
gasse
Aufträge aus der Provinz gegen Nachnahme.

ANZEIGE.

Das Waarenlager der Firma

Ruh & Mangold,

V., Elisabethplatz Nr. 4

bestehend aus
Seide, Mode-, Leinenwaaren u. Teppichen
wird zu staunend billigen Preisen en gros und en
detail ausverkauft.

Achtungsvoll

Wilhelm Stein.

Verkaufs-Stunden Vormittags von 9—1/2 Uhr u.
Nachmittags von 1/23—6 Uhr.

Gustav Becker,

Bädergasse, Lokal Nr. 7, nächst dem Servitenplatz.

Empfehle meinen sehr geehrten Kunden und einem
p. t. Publikum zu den bevorstehenden Weihnachten und
Neujahr mein gut sortirtes Lager in Herren-, Damen-
und Kinderwäsche, Winterleibchen, Hosen, Planelldröcke,
Soden, Strümpfe, Kamajchen, Kinder-Paletot aus
Wilton, schöne Tragemäntel, Kleidchen, Hüthen, Hauben u.

Gustav Becker,

14773 Bädergasse, Lokal Nr. 7, nächst dem Servitenplatz.

Seltene Gelegenheit!

Die noch vorhandenen Waaren von der
Franz Schneider's Nachfolger-
schen Konkursmasse
werden zu staunend billigen Preisen gänzlich aus-
verkauft und bestehen die Artikel aus sehr
passenden

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken.

Karlsplatz, Gewölb Nr. 13.

Toilette-, Salon-, Rauch- und
Pfeifentische, französisch ge-
stittete Decken und noch viele
praktische
**Weihnachts-
Geschenke**
Tapezierte
Kindermöbel
in
B. Frankl's
Erstem
Budapester Möbel-Bazar,
Franz-Dealgasse 7, I. Stod.

Echte

Harzer Kanarien

nicht Oberländer, sondern direkt aus St.-Andreas-
berg, von den größten und in allen Ausstellungen
prämiierten Züchtereien mit hochfeinen, klangvollen
Gesangs-Touren bei Licht sowie beim Tag. Ferner
größte Auswahl von großen und kleinen Papa-
geien, sowie alle Gattungen exotischen Pracht-
Finken, nebst allen Gattungen Vogel-Käfigen. Zu
haben in der größten allbekanntesten in- u. Ausländer-
Vogel-Handlung **Romitathausplatz, Ecke Spor-
rer- und Gittergasse bei**

J. Hirsch kron.

Provinz-Aufträge werden prompt reell und unter
Garantie ausgeführt.

Unsere Liqueure sind
in
Budapest
in
Spezerei-, Delika-
tessen- und Wein-
handlungen
wie auch
Konditoreien
zu haben.
Vertretung u. Muster-
lager bei:
Oscar Finn,
Budapest, Promenadegasse Nr. 6.

KAIS. KOENIGL.
BESTERREICHISCHE
HOE-LEFERANTEN.
ERVEN LUCAS BOIS
FABRIK FEINER HOLLÄNDISCHER LIQUEURE
AMSTERDAM
GEGRÜNDET
WIEN 1575
FILIALE
LAM HOF N° 3

Bereinsnachrichten

(Im ungarischen Ingenieur- und Architekten-Verein) hielt gestern Herr Leopold Lázár vor einem zahlreichen Fachpublikum eine interessante Vorlesung über den Flug und die Flugkonstruktion...

Gerichtshalle

Budapest, 20. Dezember. (Affaire Vilma Mary Mihályfy.) Der von uns in der jüngsten Nummer angeführte Anklagebeschluss lautet: „Vilma Mihályfy wird auf Grund der §§. 400 und 401 des Strafgesetzbuches wegen Fälschung von Privat-Urkunden unter Anklage gestellt...

- In der Wechselfälschungs-Affaire Anton Windisch wurde - wie die „Bresburger Ztg.“ meldet - gestern dem Inhaftirten der Beschluss des dortigen k. Gerichtshofes mitgetheilt, wonach Anton Windisch wegen des Verbrechens der Wechselfälschung in Anklagezustand zu versetzen sei...

(Die Meszower Leiche.) Gestern um halb 2 Uhr Nachmittags wurde das Beweisverfahren geschlossen, nachdem Sachverständiger Dr. Barzyci ein Parere, welches mit dem des Dr. Bielinski übereinstimmte, vorlegte...

Tob Franziska's in Folge Durchschneidens des Halses erfolgte, daß Bauch und Gebärmutter durchgeschnitten wurden, nachdem Franziska schon todt war. Die Vertheidiger beantragen, daß das Parere verlesen werde, welches Dr. Bielinski nach der Obduktion in der Voruntersuchung abgegeben, da zwischen jenem und dem letzten Parere Widersprüche seien...

Brünn, 19. Dezember. (Der Mörder vor dem Kreuz.) Nach zweitägiger Verhandlung endete heute spät Abends der Prozeß gegen Franz Reichel, dessen Weib Marie und Tochter Theresia, welche am 28. März 1880 den Geliebten der Theresia, Johann Oberl, erschossen hatten...

Der Kapitalist

Budapest, 20. Dezember. (Von der Börse.) Die Börse hat sich von dem Schrecken, den ihr die Alarmanachrichten über russische Kriegsrüstungen eingeflößt, wieder einigermaßen erholt. Schon gestern war eine etwas beruhigtere Stimmung bemerkbar, da aus Berlin gemeldet wurde, daß dort die Situation als weniger ernst aufgefaßt wurde...

(Insolvenz Heinrich Barber und Söhne.) Die seit dem Jahre 1838 auf dem hiesigen Platze bestehende bedeutende Manufakturfirma Heinrich Barber und Söhne, deren Chef sich jederzeit eines ehrenvollen Rufes erfreute, sah sich genöthigt, mit ihren Gläubigern behufs eines Arrangements in Unterhandlungen zu treten...

Barber und Söhne, deren Chef sich jederzeit eines ehrenvollen Rufes erfreute, sah sich genöthigt, mit ihren Gläubigern behufs eines Arrangements in Unterhandlungen zu treten. Der frühere alleinige Chef der Firma, Herr Heinrich Barber, war der erste hiesige Kaufmann, welcher den Export fertiger Kleider nach Rumänien unternahm...

(Oesterreichische Staatsbahn.) Herr Joubert hat - wie die „Bud. Corr.“ erzählt - während seiner jüngsten Anwesenheit in Budapest mit der ungarischen Regierung auch bezüglich der orientalischen Bahnanfrage verhandelt, die er mit einer großen Finanzgruppe, ganz unabhängig von der österreichischen Staatsbahngesellschaft, verwirklichen und financiren will...

(Konkursöffnung in Budapest.) Das Budapest Handels- und Wechselgericht hat heute gegen den hiesigen protokollirten Schneidermeister Paul Hirt, Universitätsgasse Nr. 9, den Konkurs eröffnet...

(Ausbau der Linie Trencsin-Sillein.) Der Verwaltungsrath der österreichischen Staatsbahn hat mit der Bau-Unternehmung Hügel und Sager einen Vertrag geschlossen, nach welchem die circa 18 Meilen lange Strecke von Trencsin nach Sillein bis zum Oktober 1883 ausgebaut und dem Betriebe übergeben werden muß...

(Die Steinbrucher Vorsteviehändlerhalle) hat dem Handelsministerium eine motivirte Eingabe unterbreitet, in welcher sie das Ersuchen stellt, daß das bisher ein ausschließliches Recht der Vorsteviehändleranstalt und Vorsteviehändlergesellschaft bildende Halten von Transito-Schweinen aufhöre...

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Die Generalversammlung der österreichisch-ungarischen Bank wird Samstag, den 3. Februar 1883, Abends halb 7 Uhr, im neuen Bankgebäude zu Wien (Freiungstr. 2. Stock) abgehalten werden...

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Otto Kalkoff, Buchbinder, Langenlois; Reizel Szal-peter, Handelsfrau, Rabó; S. Müller, prof. Handelsmann, M. Sziget; Joh. Stonitsch, Kaufmann, Allensteig; Lazar Presser, Handelsmann, Leipzig; Albert Percowitsch, Schuhwaarenhändler, Bukarest; Gebrüder Feldmann, Damenkleiderhändler, Bukarest; Philipp Wolf, Bukarest.

Auszug aus dem „Rözlöny“. Konkursaufhebungen. Des Joseph Sigmund in Besterce. - Der Frau Jakob Friedmann in Kaschau. - Des Jidor Gottlieb in Pitvaros. - Des Johann Lucer in Berethalom. - Des Edmund Werner in N. Cnyed.

Lottoziehung vom 20. Dezember. Brünn: 66 37 39 9 73

Wasserstand vom 20. Dezember.

Table with columns for location (Donau, Theiß, Adria, Maros), water level, and change (abgenommen/zugenommen).

Neue Prämien-Lose der Oesterreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze.

Erste und nächste Ziehung am 2. Januar 1883. Haupttreffer baar 200.000 fl.

Mindestens 12 fl. Bestes, sicherstes und oilligstes steigend bis 20 fl. Prämien-Anlehen.

Bezugsheine

auf 1 Los gegen 16 Monatsraten 4 1 fl. auf 2 Los gegen 16 Monatsraten 4 2 fl. auf 3 Lose gegen 24 Monatsraten 4 2 fl.

MILLY-WACHS-WEIHNACHTSKERZCHEN

Spezerei- u. Galanteriewaarenhändlern zu haben bei allen Hauptniederlage bei Friedr. Rodmeißer's Nachfolger, Budapest, Große Kronengasse Nr. 32.

Präservativs

Gummi und Fischblasen von 2 bis 4 fl., die feinsten. Damen-Spezialität sammt Gebrauchsweisung per Post. 2-3 fl., die feinsten, versenden diskret in Briefform gegen Nachnahme oder franco gegen vorherige Einfindung des Betrages.

Ormai & Comp., Bandagenfabrik, Budapest, Satvanergasse Nr. 20.

TRIESTER AUSSTELLUNGS-LOTTERIE.

1000 Treffer im Werthe von fl. 213.550. Ein Los 50 Kreuzer! 1000 Treffer im Werthe von fl. 213.550.

- 1. Haupttreffer: baar 50.000 Gulden od. 8.800 Dukaten. 2. Haupttreffer: baar 20.000 Gulden od. 3.500 Dukaten. 3. Haupttreffer: baar 10.000 Gulden od. 1.750 Dukaten. 4. Haupttreffer: Halsband und Ohrgehänge mit Brillanten. Werth 10.000 Gulden.

Vier Treffer: Goldschmuck mit Brillanten u. Perlen im Werthe von je 5000 Gulden. Fünf Treffer: Diverse Schmuckgegenstände im Werthe von je 3000 Gulden. 987 Treffer im Werthe von je 1000, 500, 300, 200, 100, 50 u. 25 Gulden.

Ziehung am 5. Januar 1883.

Preis des Loses 50 Kreuzer.

Bestellungen unter Beifügung des entfallenden Betrages und von 15 kr. mehr für Postportospesen sind zu richten an die

WECHSELSTUBE

ber Pester ungarischen Commercial Bank, Budapest, Dorotheagasse Nr. 1.

Eelectro-Homöopathie.

Das berühmte arsführliche Lehrbuch über die Electro-Homöopathie zur Behandlung aller, auch der unheilbaren Krankheiten, nach der von Herrn Professor Béard verfaßten franz. 6. Aufl. bearbeitet, ist soeben auch in ungar. Sprache erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Gummi u. Fischblasen.

Seit französisch, bis 2-6 fl., wie auch Damen-Spezialitäten (Pariser Schwämme) pr. Dkb 4 fl. bei Mor. Pollitzer, k. k. Bandagist, Deakgasse, Budapest. 11088

Sikulaer Weihnachtsäpfel

feinster aromatischer Qualität liefert pr. 100 Stück 1. Klasse 100 Stück fl. 4 | 3. Klasse 100 Stück fl. 6.60 2. Klasse 100 Stück fl. 3 | 4. Klasse 100 Stück fl. 2.-

Kings-Oil,

Königs = Petroleum,

vollkommen wasserweiß, geruchlos und nur bei 55 Grad Celsius zündbar, daher feuerficher. Dieses feinst raffinierte „Kings-Oil“ brennt außerordentlich sparsam und mit starker Leuchtkraft. Der Preis ist 40 kr. per Kilo; in Originalfässern mit 150 Kilo 4 fl. 38 per 100 Kilo.

Moritz Zsengery,

Budapest, Josephplatz Nr. 10.

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Gichtausfälle, Gichtbeschwerden, noch so chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgebübel und ohne Berufshörung gründlich geheilt, von dem Spezialisten A. BESENBEK, prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohn: Budapest, Innere Stadt, (Ujvilágtoza) Neuweltgasse Nr. 13, vis-a-vis dem Komitats-hause, ebenerdig rechts, die erste Thür. Ordiniert von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. 11308

Large financial table with multiple columns for exchange rates, interest rates, and market data under various headings like 'Bester Börsenkurse', 'Wiener Börsenkurs', and 'Prioritäten'.

Allerlei.

(Weber Eisenbahnen.) Bekanntlich übertreffen die englischen Eisenbahnen die der anderen Länder (die amerikanischen mitbegriffen) um ein Bedeutendes an Schnelligkeit und Präzision im pünktlichen Befolgen des Fahrplanes. Am raschesten befährt man die Strecke London-Bristol, da die 77 1/4 englische Meilen (125 Kilometer) betragende Entfernung zwischen London und Swindon in 87 Minuten zurückgelegt wird. Auf derselben Strecke wird die 31 englische Meilen (über 50 Kilometer) betragende Distanz zwischen den Stationen Reading und Gaing in netto 30 Minuten durchreist, was demnach über 100 Kilometer oder 13 1/2 österreichische Meilen per Stunde ergibt. Die Meile also in 4 1/2 Minuten! Sehr rasch befährt man auch die Strecke London-Gloucester mit dem sogenannten „fliegenden Schotten“, da man die Entfernung von 395 englischen Meilen (637 Kilometer) in netto 9 Stunden durchreist, was eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 70 Kilometer (91 1/2 österreichische Meilen) per Stunde ergibt; dabei sind die mitunter beträchtlichen Aufenthaltzeiten mit eingerechnet, sonst würde die Fahrdauer nur 8 Stunden betragen, also 80 Kilometer (10 3/4 österreichische Meilen) per Stunde! Die 188 1/2 englische Meilen (303 Kilometer) lange Strecke London-Dorchester wird von den Expresszügen in nur 3 Stunden 55 Minuten durchreist, wobei ebenfalls die Aufenthaltzeiten eingerechnet sind; sonst würde die Fahrzeit nur 3 1/4 Stunden betragen, also 10 3/4 österreichische Meilen per Stunde. Die gleichgroße Entfernung von London nach Leeds wird in drei Stunden 50 Minuten durchreist! Schließlich braucht man nur 4 Stunden 45 Minuten, um von London bis zu dem über 200 englische Meilen entfernten Liverpool zu gelangen! Zu einer Reise um die Welt würde man mit einem Expresszug der London-Bristol-Bahn nur 10 Tage brauchen. — Bedeutend weniger rasch fährt man in Amerika und nur die eine kurze Strecke „Newyork-Philadelphia“ weist eine bedeutendere Geschwindigkeit auf, indem die Expresszüge die 88 englische Meilen (circa 140 Kil.) betragende Entfernung in zwei Stunden (einer sogar in 100 Minuten) durchreisen. Die Unsicherheit der dortigen Bahnbauten im Allgemeinen und der meist hölzernen Brücken insbesondere hindert am raschen Fahren die 450 englische Meilen betragende Entfernung zwischen Newyork und Chicago wird demnach von den schnellsten Expresszügen in nicht weniger denn 16 Stunden zurückgelegt, was die sehr bescheidene mittlere Geschwindigkeit von nur 27 englischen Meilen (= 5 1/4 österreichischen) per Stunde ergibt. Und nun erst gar der Transcontinentalzug der Pacific-Bahn, der volle 7 Tage braucht, bevor er von Newyork in San Francisco ankommt, obgleich diese Strecke schon probeweise in circa 3 Tagen befahren ward. — In Frankreich verdient eine Strecke besondere Beachtung; dies ist die Strecke: Paris-Bordeaux, auf welcher die raschesten französischen Eisenbahnzüge mit einer mittleren Geschwindigkeit von 62 Kilometer per Stunde, einer effektiven von 70 Kilometer per Stunde kursieren. Diese Geschwindigkeit kommt der des in Deutschland berühmten „Jagduges“ auf der Strecke „Berlin-Köln“ gleich. Auf der Strecke Paris-Marseille verkehren seit kurzem sogenannte Blitzzüge, deren mittlere Geschwindigkeit zwar nur 62 Kilometer per Stunde, die effektive indessen öfters bis 110 Kilometer per Stunde beträgt. Sene-

rieffige Differenz wird durch die starken und öfteren Gefälle bedingt.

(An einer Blutwurst gestorben.) Ein in seiner Art wohl einzig dastehender Unglücksfall, der durch eine höchst sonderbare und verhängnisvolle Verkettung physiologischer und pathologischer Zufälle den Tod eines Menschen herbeiführte, wird von ärztlicher Seite berichtet. Es wurde nämlich an einem der letzten Tage der verfloßenen Woche auf der chirurgischen Universitäts-Abtheilung des Wiener allgemeinen Krankenhauses ein seiner Krankheit wegen aus Salzburg nach Wien gereister Patient, 36 Jahre alt, seines Zeichens Kupferschmied-Gehilfe, aufgenommen, welcher angab, seit beiläufig drei Wochen an heftigen Schlingenschmerzen, fortwährendem Brechreiz mit häufig sich einstellendem Erbrechen und Appetitlosigkeit zu leiden; er habe das Gefühl, daß sich in seiner Speiseröhre, beiläufig in der Gegend zwischen dem dritten und fünften Brustwirbel, ein lästiger fremder Körper befände, den er trotz aller Anstrengungen weder nach aufwärts noch abwärts zu befördern im Stande sei. Auf einbringliches Befragen der untersuchenden Aerzte gab der Patient an, vor drei Wochen in einem Gasthause in Salzburg am Abend eine Blutwurst mit Heißhunger gegessen zu haben, wobei ihm das Unglück passirte, während des Essens auch eines der walznormigen Hölzchen, mit denen die beiden Enden der Blutwurst in der Regel verbunden werden, zu verschlingen, und daß jene oben geschilderten Krankheits-Erscheinungen, sowie die Schmerzen in der Speiseröhre ungefähr seit jenem Tage datiren. Alle bisher von den verschiedensten Aerzten an ihm vorgenommenen Versuche, den angeblichen fremden Körper aus der Speiseröhre hervorzuholen oder ihn in den Magen hinabzustoßen, seien ohne Erfolg geblieben. Durch die hierauf mit dem Oesophagoskop angestellten sorgfältigen Untersuchungen konnte denn auch in der oberen Hälfte der Speiseröhre eine kreisrund begrenzte kleine Oeffnung bei elektrischer Beleuchtung konstatiert werden, um welche Oeffnung herum sich eine reaktive Entzündung des Oesophagus etablirt hatte, woraus sich die heftigen Schmerzen des Patienten ableiten ließen; das verhängnisvolle Hölzchen jedoch konnte trotz der sorgfältigsten und genauesten Untersuchung nicht zur Ansicht gebracht werden, so daß die Aerzte die leider durch das weitere Fortschreiten der Krankheit in der Folge ganz gerechtfertigte Befürchtung aussprachen, der eventuelle fremde Körper müsse sich durch die Speiseröhre hindurch einen Weg gebahnt haben und in den inneren Brustraum getreten sein, um da sein zerstörendes Werk an einem anderen edlen Organe zu beginnen. Leider sollte sich diese Prognose nur allzu bald bewahrheiten. Nach kaum 36 Stunden wurde der Patient von einer plötzlich aufgetretenen Bewußtlosigkeit und Anämie befallen, der er trotz der sogleich von der Wärterin requirirten ärztlichen Hilfe nach Verlauf weniger Minuten erlag. Die 24 Stunden nach dem eingetretenen Tode vollzogene Obduktion des auf so eigenthümliche Art Verstorbenen bestätigte vollends die beim Leben von den Aerzten gestellte Diagnose, indem das von der verhängnisvollen Blutwurst herührende walznormige Hölzchen im Innern des Brustraumes gefunden und der Weg, welchen dasselbe zurückgelegt hatte, anatomisch mit Genauigkeit festgestellt werden konnte. Das Hölzchen war nämlich durch die Speiseröhre in den Thorax eingebracht und hatte hierauf die große, direkt aus der linken Herzkammer abzweigende Körperschlagader

(Arteria Aorta) durchbohrt, wodurch natürlich eine rasch tödtende Blutung in dem Brustraum entstehen mußte.

(Werthvolle Gemälde.) Die Malerei ist eine göttliche Kunst, die aber auch göttlich honorirt wird; wir wollen hiermit nicht gerade auf Munkácsy's oder Maffei's herrliche Kunstleistungen, die mit 40, 60, ja 100,000 Gulden per Stück bezahlt werden, hinweisen; wir wollen von dem berühmten französischen Maler Meissonier Erwähnung thun, dessen Gemälde wohl den fabelhaftesten Preis erzielten, der je einem Maler zu erlangen vergönnt war. Kürzlich verkaufte er nämlich zwei große Wandgemälde, die den Krieg und den Frieden darstellen sollen, für eine runde Summe von zwei Millionen Francs. Unternehmende amerikanische Speculanten hatten die Gemälde bei ihm bestellt und zahlten auch den vorausbestimmten Preis in Baarem aus. Trotz der kolossalen Auslage dürften sie ein brillantes Geschäft gemacht haben, da sie mit den erlangten Bildern Amerika zu bereisen gedenken, um dieselben in sämmtlichen bedeutendsten Städten der Union gegen ein mäßiges Eintrittsgeld von 50 Cents per Person zur Besichtigung ausstellen zu lassen. Da sie nun auf einen durchschnittlichen täglichen Besuch von 5000 bis 10,000 Personen rechnen dürfen, können sie ihre zwei Millionen Francs binnen Jahresfrist wieder einbringen, und hernach verbleiben ihnen die überaus werthvollen Gemälde als schuldenfreies Eigenthum. — Weder Raphael noch Michael Angelo, weder Murillo noch Rembrandt brachten ihre Meisterwerke so enorme Summen ein. Heutzutage sind freilich manche Gemälde obenerwähnter Künstler über eine Million werth. Raphael's sizilianische Madonna wird auf 3 1/2 Millionen Gulden geschätzt; Holbein's Madonna ist ebenfalls mehr denn eine Million Gulden werth. Leonardo da Vinci's heiliges Abendmahl hat nicht minder unermeßlichen Werth, wengleich es schwer verkäuflich sein dürfte, da es bekanntlich auf die Mauer eines Speisesaales in einem italienischen Kloster gemalt wurde und schon ziemlich geschädigt ist.

(Übermalk eine Liebestragödie.) Aus Kassel wird gemeldet: Gestern Abends gegen 8 Uhr kam ein feiner äußerer Erscheinung nach den besseren Ständen angehöriger Herr in Begleitung einer jungen Dame nach Villa Rothstein, verlangte eine Flasche Bier und begab sich nebst der Dame in ein an den großen Restaurationsaal anstoßendes Zimmer. Nach etwa einer Viertelstunde hörten die Hausbewohner einen dumpfen Knall, man sprang eiligst hinzu, fand die Thür zu dem Zimmer, in welchem sich die beiden Fremden befanden, jedoch verschlossen. Als man sich durch das Fenster Eingang verschafft hatte, fand man das junge Mädchen entsezt in einer Ecke des Sophas; ein Schuß durch das Herz hatte ihrem jungen Leben ein gewaltiges Ende bereitet; am Boden lag der junge Mann, er hatte das mörderische Blei in die Mundhöhle gerichtet, wie sich aus dem Beszund der Leiche ergibt. Das junge Mädchen hat vor dem verhängnisvollen Schuß den Oberkörper einblödt, damit das tödtliche Geschöß nur ja das Herz nicht verfehle. Der äußere Beszund deutet darauf hin — die beiden abgehobenen Terzerole lagen am Boden — daß der junge Mann mit einer Hand die Waffe der Geliebten auf das Herz und mit der anderen Hand die zweite Waffe sich selbst vor den Mund gesteckt und nun zugleich abgedrückt hat, denn seine Hände sind von Pulver geschwärzt. Auf dem

(2. Fortsetzung.)

Ein Verrath.

Roman nach dem Französischen von Henry Gréville

„Ich für meinen Theil muß Ihnen erklären, daß Sie mir vollständig fremd sind und daß in diesem Punkte nichts meine Art zu sehen und zu handeln zu ändern vermöchten. Ich bitte Sie also, im Namen der Wohlstandigkeit, mir die Freiheit zu lassen, welche ich bisher genossen und die ich nicht mißbraucht habe. Die bescheidene, geräuschlose Existenz, die ich führe, lenkt Niemandes Aufmerksamkeit auf mich; ich wünsche nicht, dieselbe zu ändern, und bitte Sie, diesem Wunsche Rechnung zu tragen.“

Sie adressirte ihren Brief nach dem Hotel, welches Moissy ihr bezeichnen hatte, und als sie diese Arbeit vollbracht hatte, fühlte sie sich ruhiger. Nachdem sie ihr Schreiben gehörig verborgen hatt, damit René es nicht sehen könne, kehrte sie in ihr Bett zurück und verbrachte einige Stunden in unruhigem Schlummer.

Als sie erwachte, hatte sie Alles vergessen; die Sonne spiegelte sich durch die Vorhänge im Parket ihres Zimmers mit der Munterkeit der schönen Sommertage. Die friedliche Sonne, welche sie in diesem ersten Augenblicke des Erwachens ergriff, da der Name René's auf ihre Lippen kam, ergoß sich über ihr Herz, wie gewöhnlich, und sie lehnte sich auf das Kissen in der glücklichen Erwartung Jener, für die das Leben alle Tage einen Genuß vorbehält.

Der Anblick ihrer halb abgebrannten Kerze versetzte sie in die Wirklichkeit zurück. Mit einem Schauer des Entsetzens erhob sie sich und Heidete sich hastig an. Ein Blick in den Garten zeigte ihr René, auf einer Bank sitzend, in die Lektüre einer Revue vertieft.

Mit seinem breiten Strohhute, seinem flatternden Sommergewande hatte er ein glückliches und ruhiges Aussehen, welches in dem Herzen der armen Frau alle Beklemmungen wiedererweckte.

— Er ahnt nichts, sagte sie sich. Welchen Schlag werde ich ihm versetzen!

Eine Hoffnung blieb ihr noch, eine sehr schwache — jene, daß Moissy sich durch ihre Bitte werde rühren lassen. In ihrem Innern gestand sie sich, daß dies absolut unwahrscheinlich sei; indessen der Ertrinkende klammert sich an einen Strohalm: sie wollte diese Hoffnung nicht fallen lassen, ehe Alles verloren war.

Sie ließ ihren Brief auf die Post tragen und suchte René im Garten auf.

Wie vergehen diese unruhigen Tage, welche der Geist nicht in der Erinnerung behält? Valentine machte Musik, las die Zeitungen, ging am See spazieren, ruberte in dem leichten Bote, welches zur Villa gehörte; sie redete sich Muth ein, sie bildete sich ein, daß all' dies ein schlimmer Traum sei, und sie ergab sich einer tollen Lustigkeit.

In dem Maße, als der Tag vorrückte, gewann sie ihre Sicherheit wieder. Es war unmöglich, daß ihr Glück so plötzlich, ohne jeden Grund in die Brüche gehe!

Plötzlich erinnerte sie sich an eine Barke voll junger Männer und junger Mädchen, welche eines Tages in den Fluthen des Sees untergegangen war, einige Schritte weit vom Ufer, unter ihren Fenstern, in Genf, bei heiterstem Wetter, ohne daß man hätte Hilfe bringen können. Alle waren untergegangen, sie hatte ihre Leichname zur selben Thüre hineinbringen gesehen, durch welche sie vor einer Viertelstunde geschritten waren...

— Es gehört nicht viel Zeit dazu! sagte sie sich mit einer neuen Beklemmung ihres Herzens, indem sie René anblickte, der so friedlich, so vertrauensvoll war.

Zwei- oder dreimal im Laufe des Abends hatte sie Luft, ihn zu rütteln, ihm zuzurufen: „Aber seid doch nicht so glücklich! Wir sind bedroht, wir befinden uns in Todesgefahr!“

Sie wagte es nicht. Eine fast mütterliche Fürsorglichkeit hielt sie davon zurück, dieses Herz zu beunruhigen, welches sie liebte. So sehr sie aber ihre Befürchtungen zu verheimlichen mußte, vermochte sie sich nicht zu enthalten, ihrem Freunde innigere und

leidenschaftlichere Zärtlichkeit zu bezeugen. Sie konnten sich nicht verlassen; als ob der unsichtbare Schatten der Trennung sich über sie ausgebreitet hätte, schlargen sich ihre Hände inniger in einander, ihre Blicke suchten sich jeden Augenblick...

— Wir sind nervös geworden, sagte René lachend; ich werde glauben müssen, daß die Luft des Sees zu frisch ist und uns krank macht.

Sie lächelte ihm zu... Niemand erfuhr je, was dieses Lächeln sie kostete — dieses und das, welches sie ihm gegenüber an den folgenden Tagen zur Schau trug.

3.

Am Abend des folgenden Tages traf die Antwort Moissy's ein.

Wie das erste Mal nahm Valentine das Schreiben mit sich in ihr Zimmer, um es zu lesen.

Die Wirklichkeit war noch schlimmer, als alle ihre Befürchtungen. Nicht allein, daß ihr Gatte der von ihr ausgesprochenen Bitte keine Rechnung trug, sondern er zeigte ihr seinen Besuch für den folgenden Tag an.

„Ich will Sie nicht überraschen, schrieb er, und ich hoffe, daß Sie diesen Partium würdigen werden; aber wir können nicht fortfahren, Bottschaften auszutauschen, wie gekrönte Häupter; eine Unterredung wird unsere Angelegenheiten fördern und, ich gefalle mir darin, es zu glauben, wird uns sogar gestatten, dieselben ohne Verzug zu Ende zu führen.“

Er sollte am folgenden Tage kommen, René würde ihm begegnen!

Das war absolut unmöglich... diese Begegnung mußte um jeden Preis vermieden werden.

Valentine begann in ihren Schubschächern zu stöbern, indem sie Alles für eine Abreise vorbereitete; dann hielt sie inne, indem sie über ihre eigene Thorheit Mitleid empfand.

„Nehmen? Wohin?“

Er hatte sie an diesem Zufluchtsorte gefunden, er würde sie an jedem anderen ebenfalls finden; so komme er denn!

Sie wollte ihn festen Fußes empfangen und zu ihm mit Autorität sprechen. Alles in Allem war sie

Diehe lag das Geld für das getrunzene Bier, daneben ein auf den Namen des Mannes ausgestellter Auswanderungspass nach Amerika. Derselbe heißt Volz, ist 22 Jahre alt und ein kaffeler Kind. Ferner fand sich eine Visitenkarte des jungen, kaum 20 Jahre alten Mädchens — Henriette Matlein — vor, auf deren Rückseite gebeten wurde, ihre Eltern alsbald nach geschehener That in Kenntniß zu setzen. Ueber das Motiv der That ist Näheres noch nicht bekannt.

(Hochwürdige Schuhmacherlehrlinge.) Einem Schreiben aus München entnehmen wir die nicht uninteressante Nachricht, daß die Mitglieder des dortigen Benediktiner-Konventes sich neuester Zeit mit größtem Eifer auf die Erlernung der Schuhmacherei verlegt haben. Wie nämlich ein Lehrer der Münchener Schuhmacher-Zerungsschule einem hiesigen Berufsgenossen mittheilt, erschien in einer dortigen „anatomischen Schuhwaaren-Anstalt“ ein Benediktiner mit dem Ersuchen, der Chef des Unternehmens möge sich in dem Ordensstifte einfinden, um den Konventualen einen Vortrag über die Anatomie des Fußes zu halten und dabei auch gleichzeitig über die praktischen Arbeiten in der Schuhmacherei, sowie über die Herstellung der Leisten die nöthigen Erklärungen zu geben. Der Aufgeforderte leistete diesem Ersuchen sehr gerne Folge und war derselbe nicht wenig erstaunt über den Eifer der Mönche, welche, da sie ihre eigene Schuhmacherei haben, das Erlernen so gleich verwerthen können. Es wurde ein regelrechter praktischer und theoretischer Kursus in der Schuhmacherei eingeleitet und die hochwürdigen Zöglinge erwiesen sich als sehr gelehrige Schüler.

(Ein Eldorado für Jäger.) Man meldet aus Dux in Böhmen: Georg Graf Waldstein besitzt in einem 6000 Joch großen Thiergarten und 13,000 Joch geschlossenen Walde im Erzgebirge einen Bestand an Hirschen, Rehen und Damwild in der Höhe von ungefähr 1500 Stück, im Duzer Fasanengarten 1200 Stück Fasane, außerdem aber große wohlgepflegte Reviere in der Umgebung von Dux. Der Graf hatte daselbst am 4., 5. und 6. d. große Jagden veranstaltet, die wohl zu den ergiebigsten dieses Jahres in Böhmen gehören. Es wurden geschossen am ersten Tage 1032 Hasen, 110 Rebhühner; am zweiten Tage 297 Hasen, 132 Kaninchen, 455 Fasane und 6 Rebhühner; am dritten Tage 997 Hasen, 471 Kaninchen, 57 Fasane und 113 Rebhühner, zusammen also: 2326 Hasen, 603 Kaninchen, 512 Fasane und 229 Rebhühner, im Ganzen 3670 Stück Wild. Gemietete Treiber waren 700, freiwillige Treiber 1200 beschäftigt. Verschoffen wurden am ersten Tage 3275, am zweiten Tage 2320, am dritten Tage 3450, zusammen 9045 Patronen von zwölf Schüssen, von denen jeder in den zwölf Stunden Jagdzeit circa 750 Schüsse abgab; es entfielen also für jeden Schützen in der Stunde nahezu 70 Schüsse, eine Jagd, wie sie von den meisten Jüngern des heiligen Hubert wohl manchmal geträumt, niemals aber erlebt wird. 15 Forstbeamte, ebenso viele Adjunkten und Heger und ein Obertreiber leiteten die Jagden in vorzüglicher Weise. Wie mancher brave Schütze wird da in den Stoßfeuer ausbrechen: „Wer da auch mitthun könnte!“

(Japanische Damenfrisur.) Aus der Provinz einer Frau kann man in Japan meistens ein Urtheil über die Persönlichkeit derselben fällen. Das Arrangement des Haars kann anzeigen, daß sie eine Witwe ist und nie mehr heirathen wird. Man kann Alter und Geschlecht eines kleinen Kindes am Haar erkennen, und zwar am Haarbüschel oberhalb des Halses, am Haarring auf dem Scheitel oder am Büschel, das vorne stehen bleibt, während alles Uebrige abfällt. Das Haar eines Mädchens von 8 oder 9 Jahren ist hinten mit rothem Krepp zusammengebunden und vorn rasirt. Junge Damen arrangiren ihr Haar vorn ganz hoch und hinten in Schmetterlingsform mit Gold- und Silberdraht oder auch mit

Federn durchflochten und tragen darin goldene Kugeln oder sonstige auffallende Haarnadeln. Sehr elegante junge Damen ziehen es vor, das Hinterhaar in der Form eines halben Fächers zu coiffiren. Eine verheiratete Frau muß das Haar in der Form eines Wasserfalles tragen. Eine Witwe, die sich wieder verheirathen möchte, trägt ihr Haar geflochten und dann um eine Schildkrötennadel gewunden, welche horizontal am Hinterkopfe festgesteckt ist. Wenn jedoch eine Witwe fest entschlossen ist, nie mehr sich zu verheirathen, so schneidet sie das Hinterhaar kurz ab und kämmt das Vorderhaar ohne Scheitel zurück.

(Wieder ein lenkbares Luftschiff.) Der polytechnische Centralverein in München sah am 8. d. in zahlreicher Versammlung zu Gerichte über ein neues, von dem Kaufmann Gustav Koch daselbst erfundenes System lenkbarer Luftschiffe, das allerdings auf einer Reihe von Studien und Beobachtungen zu beruhigen scheint. Verschiedene Professoren und Techniker beurtheilten daselbst und das Resultat war, daß der Verein anerkante, das Koch'sche System beruhe durchaus auf richtigen Prinzipien und sei zur Ausführung im Großen warm zu empfehlen. Nach dem Vereinsberichte erklärt Koch die bisherige Mißerfolge durch falsches Anbringen des leitenden Mechanismus und benutzte zum Treiben zwei Ruderräder, rechts und links an dem eisernen Ballon befestigt, deren Schaufeln aus Stoffrahmen bestehen, welche sich beim Rücklaufen der Räder widerstandslos niederlegen. An dem Ballon ist unten in der Mitte eine Vertiefung mit einem Gehäuse, von wo aus die Räder bewegt werden; letztere sitzen ähnlich wie beim Vogel die Flügel. Als Motor dient eine leichte Gasstrahlmaschine. Inhaber ist noch die den Ballon statt des Netzes umspannende Hülle so konstruirt, daß sie im Unglücksfalle als Fallschirm dient. Allerdings interessieren sich auch militärische Fachmänner für die Sache, wir müssen aber abwarten, wie weit es noch von der Theorie bis zur Praxis ist.

(Selbstanfrage) Wie „Le Courrier Parisien“ meldet, sah sich eine in Paris lebende vornehme Russin veranlaßt, gegen Sardou wegen seines neuen Dramas „Fedora“ die Klage einzureichen. Die Russin beschuldigt sich selbst in ihrer Anklageschrift gegen Sardou der schändlichsten Dinge. Um ihre Identität festzustellen, jagt Madame unter Anderem: „Ich war mehrere Jahre lang als geheimes Organ der russischen Polizei in Paris thätig. Dem Kaiser zu dienen ist ehrenvoll, in welcher Weise es auch geschehe. Ich brachte einen jungen Kavallerier, der verdächtig schien, in gleicher Weise in mein Palais, wie Sardou es in „Fedora“ geschildert, und ertröthete in meiner Loge, als ich das Zerbild meiner Loyalität auf der Bühne sah. Ich weiß auch genau, wie Herr Sardou die Geschichte erfährt. Sein Verichterfasser war ein junger Landsmann von mir, den ich mit der Reitpeitsche aus meinem Boudoir jagte.“

(Dentithologische Toiletten.) Die letzte Neuigkeit der Pariser Winteraison sind Kleider mit Federstich, der sich der Gesichtsfarbe anpaßt. Es gibt ein „Kanarienvogel“-Kostüm für pikante Brünnetten; den „blauen Schwan“ in blassest blauen Federn für Blondinen; die „Holztaube“ mit ihrem sanften Grau für die nicht mehr in erster Jugendblüthe stehenden, die „weiße Taube“, deren reine schneie Federn zu Sonetten an die Sterne oder Lilien inspiriren, für verhämmerte Debutantinnen u. s. w. Eine andere Modeliebhabelei besteht für alte Modisten, die zu kunstvollen Medaillons, Armabändern zc. verarbeitet werden. Die Monogramme auf den Briefpapieren werden derart arrangirt, daß sie eine Münze imitiren, welche die Initialen, das Wappen oder die Lieblingsdevise des Eigenthümers trägt. Letztere Mode wurde bereits vom Prinzen und der Prinzessin von Wales, der Königin von Spanien und der Großfürstin Wladimir von Rußland adoptirt.

kein Kind mehr und sie wußte, welche Sprache sie mit ihm führen müsse.

Aber René mußte entfernt werden, wenigstens für einen Tag . . .

Sie trat in den kleinen Salon ein, wo er auf sie wartete wie alle Abende.

— Was gedenken Sie morgen anzufangen? fragte sie in schmeichelndem Tone.

— Ich! nichts; was Sie wollen, antwortete er, sie an den Händen fassend, um sie an sich zu ziehen.

Sie setzte sich an seine Seite.

— Wohlan, Sie werden Folgendes thun: Sie werden mit dem Gärtner das Bot nehmen und nach Genf gehen. Ich habe eine so lange Liste von Kommissionen — sie streckte die beiden Arme aus — und Sie werden mindestens für den ganzen Tag zu thun haben.

— Wie, mindestens? rief René; Sie wollen mich doch nicht für einige Stunden von sich verbannen. Valentine erblachte; wenn sie es gekonnt hätte, würde sie die Abwesenheit des jungen Mannes bis zum übermorgigen Tage verlängert haben, aber sie fürchtete ihn zu beunruhigen.

— Sie kehren morgen Abends zurück, sagte sie lächelnd, mit allen meinen Kommissionen.

— Wozu das Bot? fragte er, indem er in seinem Geisse forschte; ich möchte zu Fuß gehen und zu Wagen zurückkehren . . .

— Nein, ich ziehe das Bot vor; ich will nicht, daß Sie bei der Ankunft ermüdet seien.

— Immer vorzüglich! sagte René, indem er ihr die Hände küßte.

Sie erröthete. Die Lügen drückten sie entsetzlich. Wenn sie René über den See schickte, so war es, damit er nicht Herrn Moissy begegne, der aller Wahrscheinlichkeit nach zu Wagen kommen würde. Sie hatte Lust, ihm zuzurufen:

„Ich lüge seit zwei Tagen, ich betrüge Dich, mein Leben ist eine fortwährende Hypothese!“

Sie schwieg und fuhr fort zu lächeln.

— Kann diese Reise nicht verschoben werden?

begann der junge Mann von Neuem. Sie sehen so ermüdet aus, Valentine, und das beunruhigt mich; ich fürchte, Sie sind krank. Wollen Sie, daß ich einen Arzt hole?

— Welche Idee! Sie schmieden sich Chimären! antwortete sie lachend. Blicken Sie mich doch an!

Sie hielt diesen verliebten Blick aus, der sie mit unruhiger Sorgfältigkeit prüfte; durch das Lächeln und die Milde der blauen Augen seiner Freundin beruhigt, fühlte sich René beschwichtigt. Aber die Hand blieb fieberhaft, und die Klangfarbe der Stimme war etwas mehr vibrirend als gewöhnlich.

— Wenn Sie morgen Abend zurückkehren, sprach sie zu ihm, als sie ihn verließ, werden Sie mich so wiederfinden, wie gewöhnlich. Aber reisen Sie nicht ab, ohne mir „Auf Wiedersehen!“ zu sagen, hören Sie?

Am folgenden Tage kündigte der Gärtner um acht Uhr den jungen Leuten an, daß das Bot bereit stehe. René ging hinab, für seine Stadtausflüge gekleidet; Valentine hielt ihn auf der Schwelle seines Zimmers zurück.

— Komm', sagte sie, laß Dich anblicken.

Sie küßte ihn und blickte ihn dabei so an, als wollte sie dieses angebetete Bild für ewig ihrem Gedächtnisse einprägen.

— Bin ich in Ordnung? fragte er lächelnd.

Sie antwortete durch ein Zeichen des Kopfes, denn sie konnte nicht sprechen. Während sie ihn so anblickte, rief ihm ihr Herz zu: Adieu, Adieu! und sie hielt sich nur mit Mühe zurück, René zum Ufer des Sees hinzuziehen, um sich mit ihm hineinzustürzen . . . Sie zog ihn an sich und gab ihm einen langen Kuß.

— Geh, sagte sie, und sie wich ein wenig zurück.

Er ging munteren Schritts die Allee hinab, welche zur Landungsbrücke führte; sie lief ihm nach.

— Auf Wiedersehen! sagte sie, indem sie ihm die Hand reichte.

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

— Vom 20. Dezember. —

Hohwart's Hotel Frohner. C. Württemberg, Ingenieur, Wien. — R. Grünhut, Ingenieur, Wien. — R. Gebauer, Kaufm., Wien. — A. Reib, Kaufm., Raab. — J. Groß, Kaufm., Komorn. — N. Straß, Kaufm., Leipa. — M. Klein, Kaufm., B.-Szt.-Kereft. — L. Benza, Beamter, Pécska. — H. Löwinger, Kaufm., Szucsány. — R. Novotny, Kaufm., Budweis. — L. Rotter, Kaufm., Lemberg. — M. Lanucz, Kaufm., Leichen.

Hotel Pannonia. L. Balkovics, Gutsb., Monoflor. — J. Tatar, Ingenieur, Szeghalom. — A. Schönfeld, Gutsb., Apoflag. — J. Juhász, Adv., S.-A.-Ujhely. — A. Dusa, Gemeinde-Notar, Szt.-Erzsbet. — Dr. G. Holländer, Adv., Miskolcz. — L. Hetényi, Gutsb., Apoflag. — D. Mezey, Kassier, Gran. — J. Kelenborfer, Steinmetz, Puchje. — B. Schiller, Ingenieur, Szabadkálás. — G. Schmola, Unternehmer, Pieste. — J. Bródy, Kaufm., Miskolcz.

Hotel zur Königin Elisabeth. F. Szoboklay, Gutsb., Ujvácskó. — S. Klemenik, Gutsb., sammt Frau, B.-Honva. — A. Fáy, Hauptmann, Preshburg. — F. Szalay, Architekt, Hermannstadt. — P. Stufics, Priv., Wien. — B. Horváth, Adv., Adony. — Dr. A. Lesták, Arzt, R.-Szt.-Miskolcz. — Dr. J. Pataty, Arzt, Klausenburg. — R. Józ, Apoth., M.-Theresiopel. — M. Berzár, Defonom, M.-Vánhgyes. — M. Lénárd, Ingenieur, Kis-Kőrös. — B. Csikós, Defonom, Ung.-Altenburg. — R. Meßker, Lehrer, B.-Gyula.

Hotel zum goldenen Adler. Frau J. Lóth, Gutsb., Galas. — Frau G. Lóth, Gutsb., Galas. — J. Földváry, Gutsb., Tass. — Frau J. Molnár, Gutsb., Debreczin. — G. Schweitus, Gutsb., B.-Berecs. — J. Szalkházy, Gutsb., Gran. — G. Baktás, Gutsb., B.-Zenő. — G. Kovács, Gutsb., N.-Kőrös. — G. Katona, Gutsb., Szt.-Mártonfata. — F. Kufel, Hotelier, Kronstadt. — D. Birágh, Oberichter, R.-Szt.-Miskolcz. — M. Mubrony, Adv., Preshburg.

Hotel zum Erzherzog Stephan. Dr. G. Abelles, Arzt, Szegedin. — J. Bizet, Kontrolor, Erdőbese. — B. Krauß, Kaufm., Rechnitz. — L. Engelsmann, Kaufm., D-Becse. — J. Werner, Thierarzt, Kula. — Dr. B. Löwy, Arzt, Wien. — R. Binder, Industrieller, Wien. — A. Sárvari, Industrieller, Bepprim. — N. Hartay, Defonom, Balota.

Hotel de l'Europe. Georges M. Nicolaides, Senator, Jassy. — Mr. und Mad. Theodoru, Priv., Bukarest. — R. Manajis, Bankier, Biela. — Eugen Gräßl, Gutsb., Poroszló. — Frau Gräßl-Forty, Gutsbesitzerin, Poroszló. — M. Krassay, Bandisponent, Paris. — D. Unger, Kaufm., Wien. — A. Guttman, Gutsb., Gr.-Kanizsa. — J. Wrabek, Priv., Prag. — M. Koerberler, Priv., Wien. — Mr. E. Perret, Fabrikant, Vrenetz. — J. Thaller, Partikulier, Wien. — J. Bondisteanu, Gutsbesitzer, Orjova.

Hotel National. Baron L. Podmaniczky, Gutsb., Ujhód. — Baronin L. Podmaniczky, Gutsbesitzerin, Ujhód. — Baron J. Vánffy, Gutsb., Wien. — L. Szily, Abgeordneter, Sásb. — S. Magyary-Kassa, Gutsb., Szt.-Márton. — A. Szentkirályi, Gutsb., P.-Macsa. — R. Ruprecht, Gutsb., Eperies. — J. Jörg, Gutsb., Füllef. — Frau J. Fischbein, Gutsbesitzerin, M.-Kövess. — A. Ambrózy, Advokat, S.-A.-Ujhely. — E. Ziegelheim, Professor, Wien. — J. Schwarz, Kaufm., Wien. — A. Wautner, Kaufm., Prag. — J. Molnár, Gutsb., Somogy. — L. Hartmann, Kaufm., Mülhau.

Hotel zur Stadt London. B. Gabora, Priv., München. — J. Freitag, Lehrerin, Dabas. — H. Löwy, Notar, Kóvár. — D. Steiner, Kaufm., Wien. — P. Hoffmann, Fabrikant, Wien.

Hotel zur Königin von England. R. Labajdy, Obergepan, Arab. — B. Szvatics, Vizegepan, J.-Egerseg. — S. Michanovics, Priv., Pancsova. — A. Louis, Priv., Chalons. — H. Drossy, Schriftsteller, Wien. — J. Kovács, Defonom, B.-Pereg. — J. Feber, Agent, Amsterdam. — D. Bliz, Agent, Amsterdam.

Hotel Hungaria. Athanasievics, Gutsb., Lugos. — M. Macskovics, Priv., Theresiopel. — J. Hoffer, Priv., Wien. — M. Berger, Arzt, Wien. — J. Engländer, Ingenieur, Wien. — S. Horcsek, Kaufm., Wien. — J. Bachsmann, Kaufm., Wien. — S. Straß, Kaufm., L.-Severin. — R. Wagner, Kaufm., Berlin. — M. Berger, Kaufm., Kaposvár. — J. Steiner, Kaufm., Arab. — J. Mathias, Kaufm., Hamburg. — M. Raphael, Kaufm., Moskau.

Hotel zum Tiger. J. Horváth, Baumeister, Bepprim. — H. Wohl, Gutsb., Lofoncz. — A. Dresbener, Kaufm., Wien. — G. Wachner, Kaufm., Wien. — M. Leskovics, Agent, Leutschau.

Schmidt's Hotel Orient. G. Szeghy, Gutsbesitzer, Szt.-Anna. — J. Peregi, Gutsb., Szt.-Márton. — E. Wagner, Fabrikant, München. — E. Gaál, Professor, Galas. — G. Antonio, Ingenieur, Celno. — F. Matalky, Beamter, Zombor. — B. Fáy, Student, Szeghád. — J. Vágloffy, Kaufm., Klausenburg. — D. Lehner, Kaufm., Preshburg. — M. Reib, Reisender, Brünn. — J. Neumann, Reisender, Wien. — H. Stein, Kaufm., Raab. — R. Müller, Defonom, Kondoros. — Frau M. Zerzka sammt Familie, Fünfstücken. — M. Oyerike, Industrieller, Galas. — F. Balogh, Priv., Ráketeve.

Hotel zur Stadt Paris. A. Honti, Gutsb., Neusohl. — L. Saloge, Rentier, Wien. — G. Baltenberg, Priv., Wien. — L. Heisler, Priv., Pats. — B. Scheer, Advokat, Debreczin. — P. Kovács, Redakteur, Reckemet. — F. Swetlik, Beamter, Preshburg. — D. Rain, Doktor, Kaschau. — A. Neumann, Doktor, Weihenburg. — J. Neumann, Bäcker, Drosháza. — E. Meisel, Kaufm., Weihenburg. — H. Fried, Kaufm., Tirnau. — A. Goldschmidt, Kaufm., Tirnau. — J. Baffel, Kaufm., Drosháza. — D. Brüll, Kaufm., Preshburg. — L. Silberberg, Kaufm., Wien. — S. Charles, Sängerin, Wien. — A. Ravenee, Sängerin, Wien.

Hotel zum weißen Schwan. J. Kovács, Defonom, Solt. — G. Vajus, Defonom, Solt. — J. Kovács, Kommissär, R.-Kőrös. — M. Bakfányi, Gutsb., D.-Eggház. — M. Hetényi, Gutsb., Solt. — J. Blau, Kaufm., Pevcs. — M. Girzler, Kaufm., Bepreg.

Schutz gegen Börsen-Verluste bietet die
Börsen-Versicherungs-Agentur
 I., Wien, Heidenschuss 1. vis-à-vis der Kreditanstalt.
 Prospekte werden franco zugefendet. 47171

Pränumerations-Einladung.
 Mit 1. Januar 1883 eröffnen wir ein neues Abonnement auf den
MAGYAR MERCUR
 authentischer Verlosungs - Anzeiger
 von österr.-ungar. und ausländ. Lotterie-Effekten, verlosbaren Staats- u. Privat-Obligationen etc., welcher mit ungarisch-deutschem Texte monatlich 3-4mal, erforderlichen Falles auch öfter, jedenfalls aber unmittelbar nach jeder bedeutenderen Ziehung erscheint.
 Der „Magyar Mercur“ wird die authentischen Ziehungslisten, sowie die Restanten, d. i. die gezogenen und nicht behobenen Treffer in leichtfaßlicher Kürze, zweckmäßiger u. tabellarischer Uebersicht geordnet bringen und somit dem Effekten besitzenden Publikum ein unentbehrliches Organ bilden.
 Ueberdies wird diese streng fachgemäß und mit ganz besonderer Gewissenhaftigkeit redigirte Zeitschrift den wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete des **Bank-, Finanz-, Verkehrs- und Versicherungswesens** unausgesetzt ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden, um die Würdigung der berechtigten Ansprüche der geehrten Abnehmer denselben in Original-Aufsätzen, fachgemäßen Mittheilungen und Notizen stets das Neueste u. Wissenswertheste bieten zu können.
 Abonnementspreis franko ins Haus gestellt **fl. 2.** oder mit Postverendung ganzjährig **fl. 2.**
 Neu eintretende Abonnenten erhalten die bis 31. Dezember a. c. erscheinenden Nummern gratis. „Administration des Magyar Mercur“.
 Die Pränumerations geschieht am zweckmäßigsten per Postanweisung und ist zu adressiren:
An den Verlosungs-Anzeiger „Magyar Mercur“, Budapest, Hatvanergasse 17. Bankhaus J. Löry.

500 Gulden
 zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **Rösler's Zahn-Mundwäfer** 4 Flasche 35 Kr. Monatswäfer der Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
W. Rösler's Nefte,
 Wien, Regierungsgasse 4.
 In Budapest bei St. Dantoboth, Josephsplatz 2. 14435

Hopfen,
 alten, auch schlechten, kauft jedes Quantum pr. Kaffe **Arnold Reif,**
 Wien, I., Kolowratring 9, Expeditur für Amerika.

J. PRINDL
 em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für
Geheime Krankheiten
 heilt bekanntlich jeden Harnröhrenfluß, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, heilt alle Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen **Seil-Methode.**
 Ordinirt täglich von halb 10 bis 12 Uhr, Budapest, Köntigs-8, 2. Stod. Eingang an der Steige.
 Honorar mäßig, auch brieflich.

KUNDMACHUNG.
 Ueber die Budapest M. Phillipsborn'sche
Kravatten-, Wäsche- und Miederfabrik
 wurde vom k. u. Handelsgericht in Budapest der
Konkurs
 eröffnet. Nachdem die Geschäfts-Lokalitäten ehemöglichst geräumt werden müssen, gelangen von nun ab die gerichtlich geschätzten und von der Konkursmasse angekauften riesigen **Waarenvorräthe** tief unter dem Erzeugungspreis gegen Baarzahlung en gros & en détail zum
gänzlichen Ausverkauf.
 Für Echtheit und Makellosigkeit der Waare wird garantirt. Um Irrführungen und Verwechslungen vorzubeugen, wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf dieser Waaren **blos einzig und allein: Radialstrasse 59, Ecke Fabrikengasse** stattfindet. In die Provinz versende ich Alles nach Wunsch und sorgfältiger Bedienung per Nachnahme. 14991
 Bitte die Adresse genau zu beachten:
F. EIGLER,
 Budapest, Radialstrasse Nr. 59.

Sür Weihnachts- und Neujahrs-geschenke
 empfiehlt
HEUFFEL LAJOS,
 Budapest, Schlangengasse 1, Ecke des Stadthausplatzes,
 fein neuortirtes
Gold-, Silber- und Juwelen-Fabrikslager.

Brillanten-schmuck	von 30 bis 300 fl.
Goldringe	2 " 40 "
Goldmedaillons	6 " 100 "
Bracelets	11 " 200 "
Diamantringe	10 " 300 "
Gold-Damen-Uhren	17 " 80 "
Gold-Herren-Uhren	35 " 150 "
Gold-Uhrketten	18 " 120 "

Silber-Uhren und hunderte, hier nicht angeführte Gold- und Silber-Gegenstände in sehr reicher Auswahl zu den billigsten Fabrikspreisen.

A. HEIL,
 Meerscham- u. Bernsteinwaaren-Fabrikant, Wien, VI., Mariabilderstrasse Nr. 107.
 erzeugt alle Gattungen Drechslerwaaren, Rauchrequisiten, auch werden Wappen, Schriften und Porträts auf das Vollkommenste ausgeführt.
 Echte Meerscham- und Bernsteinspitzen in Stuck von 1 fl. aufwärts. Echte Meerschamspitzen mit Silberbesatz von 5 fl. aufwärts, mit Neusilberbesatz von 2 fl. aufwärts. Versendung gegen Nachnahme.

Strauss,
 Suppé, Lecocq, Offenbach etc.
50 Operetten
 in Form von Potpourris etc., für Piano für nur 4 fl.
 Unter Anderem: Der lustige Krieg, Carmen, Boccaccio, Glöden von Corneville, Fledermaus, Ramsell, Ungot, Methusalem, Giroflé, Der kleine Herzog etc.
 Obige 50 moderne Operetten für Piano in schönen großen Ausgaben, guter Druck, elegant, neu und feiner, zusammen für nur 4 fl. versendet tollfrei gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages
Hugo Thiemer in Hamburg.

Schönstes Weihnachts- u. Neujahrs-geschenk.
ROTHE
 Ziehung am 2. Januar

 Haupttreffer 200,000 fl.
KREUZ LOSE
 um Tageskurs oder in Monatsraten fl. 1
PROMESSEN
 zur Ziehung am 2. Januar 1882.
Kredit-Lose | Wiener Lose
 fl. 5 sammt Stempel. fl. 3 sammt Stempel.
 Haupttreffer fl. 150,000. Haupttreffer fl. 200,000.
Triester Ausstellungs-Lose 50 kr.
 Haupttreffer fl. 50,000. Ziehung 5. Januar.
 Abnehmer von zwei Promessen u. eines Bezugscheins auf rothe Kreuzlose ein Triester 50 Kr. Los gratis bei
G. E. Schreiber,
 Bank- u. Wechselgeschäft, Budapest, Christophplatz Nr. 6.
Verfallene Türken-Coupons
 Kaufe bestens.
 Mit ganzer Nachnahme wird nichts ausgeführt.

Joh. Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier.
 Erzielte
Heil-Erfolge
 von Abzehrungsleiden, allgemeiner Körperschwäche, Verdauungsmangel, Appetitlosigkeit, Husten, Hals-, Magen-, Brust- und Lungenleiden durch die mit 58 hohen Auszeichnungen weltbekanntesten **Johann Hoff'schen Malzfabrikate**, das allein echte Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier, die Malz-Gesundheits-Chokolade und die Brust-Malz-Bombons.
 In den k. k. Hof-Bierkellern der meisten Souveräne Europas, Herrn Johann Hoff, k. k. Kommissionsrath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und bayerischer Orden, Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt Graben, Bräunerstrasse 8.
 Neueste
Dankschreiben
 vom Monate November 1882.
 Berlin, 4. November 1882.
 Seit langen Jahren leide ich an hartnäckiger Verstopfung und aufreibendem Magenleiden und da alle Hilfsmittel dagegen nicht anschlagen wollten, versuchte ich es auf Anrathen mit Ihrem Malzextrakt. Es gereicht mir zum großen Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß der Erfolg meine Erwartungen übertraf: meine Krankheit ist gehoben und ich nehme täglich an Kräften zu. Ich sage Ihnen hiemit meinen herzlichsten Dank mit der Bitte um sofortige weitere Zusendung von 10 Flaschen Ihres heilbringenden Malzextraktes.
 Frau Philippsthal, Blumenstrasse 26.
Johann Hoff's Hauptgeschäft für Ungarn:
 Budapest, Erdölgasse Nr. 7, vis-à-vis der Hauptpost.
 Joh. Hoff'sche Brust-Malz-Bombons in blauem Papier.

als passendes Geschenk für Fest- und Geburtstage
 wird ganz besonders der Roman:
„Die Geheimnisse des Rochuspitals“
 von **Gustav Klinger** empfohlen.
 Der Roman **„Die Geheimnisse des Rochuspitals“** 3 Bände stark, kostet 50 Kr., mit Franko-Zusendung 55 Kr.
 Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Rochuspitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die **„Neuen Geheimnisse des Rochuspitals“** ebenfalls 3 Bände stark; auch dieser Roman kostet 50 Kr., mit Franko-Zusendung 55 Kr.
 Administration des „Politischen Volksblattes“, Leopoldstadt, Spiegelgasse 5.

Baron Marshall's nach französischer Methode erzeugten vorzüglichen
Champagner-Weine
 in Original-Kisten von 12 Bout. zu den folgenden Fabrikspreisen u. zwar:
1 Kiste Nonpareil . . . á fl. 30.—
1 „ Marschall Monopol . á fl. 24.—
1 „ Crème Rosée . . . á fl. 21.—
 Zu haben in Budapest bei den Herren: 15020
Brázay Kálmán, Muzeumkörut; Gussmann & Mautner, Zsibárus-uteza; Láposy F. és Társa, Dorottya-uteza; Mászáros Miklós, Nádor-uteza; Takáts Lajos, Hatvani uteza, und bei dem Vertreter der Fabrik Izsippy Géza (Károly-körut 13. szám).

Alle Sorten

BILDER

in Gold-Rahmen.

Billigste, schönste und passendste

GESCHENKE.

Ausverkauf zu stannend billigen Preisen. Landschaften, Seestücke, Jagden, Genres, Heilige und Porträts, als: Kossuth, Deak, Petöfi, Zichy, König und Königin, Kronprinz und Kronprinzessin, Erzherzog Albrecht u. u. von fl. 2.70 per Stück aufwärts. Die Größe hievon ist 65 Cmt. lang und 55 Cmt. breit und so in Größe und Preis aufwärts. Die Rahmen sind 10 bis 15 Cmt. fl. u. r. l. resp. breit. 15076

Silber-Rahmen aller Sorten und Größen werden bei mir verfertigt.

Budapest, IV. Bezirk, Kronprinzgasse Nr. 7, gegenüber dem Paris-Bazar (Gewölbe im Hofe).

J. Kollar.

Bedeutende PREIS-ERMÄSSIGUNG

direkt vom **ERZEUGER.**

Um das P. L. Publikum vor Ueberbortheilungen zu schützen, habe ich mir zum Prinzip ge macht, bei Bestellungen von mindestens 3 St. Herren-Gewenden zu en gros-Preisen abzugeben, und zwar jede Sorte in 3 Qualitäten:

Chiffon-Gewenden mit glatter Brust, mit oder ohne Krage, gute Qualität u. gute Ausstattung Nr. 1 . . . pr. St. 2 fl. 1.—

Prim.-Qual. Nr. 3 pr. St. . . . 1.75

Franz. Grotton-Gewenden, besserer Ausführung, garantiert für echtfarbig: Qualität Nr. 10 . . . pr. St. fl. 1.—

Prima f. . . . 1.40

12 . . . 1.75

Defford-Gewenden, neueste Muster, gute Qualität: Nr. 20 . . . pr. St. fl. —.90

21 . . . 1.30

Englisch Nr. 22 . . . 1.75

23 . . . 2.25

Gefärbte Brust-, Coirée-Gewenden, beste Qualität, feinste Ausstattung zu 1 fl. 80 fr.

Unterhosen, deutsche und ungarische, in dauerhaftester Ausführung:

Halb-Beinen Nr. 1 pr. St. 80 fr.

Bein-Beinen " 2 " " 85 "

Körper, feinst " 3 " " 1 fl.

Sämtliche Qualitäten Gewenden, sind in allen bestebigen Paketen fertig am Lager, daher kann jeder Auftrag prompt effectuirt werden. Bei Bestellung bitte die Halsweite genau anzugeben, wie auch der Krage, ob selber Steh- oder Umleg-fein soll. Der Versand geschieht gegen Post-nachnahme und wird erfragt die genaue Adresse sowohl, als auch die letzte Post anzugeben.

Aufträge sind zu richten an die Wäsche-Fabrik.

Wien, I., Kupfergasse Nr. 4.

Elastische Bruchbänder



Die neueste Erfindung ist das nach Prof. Bogand aus Amerika neuerbesserte elastische Bruchband von Pollitzer, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; selbes ist ohne Federn aus reinem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, daß es selbst die veralteten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengenden Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts bei im Schlafen benützt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Verufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den Leib und den Theil ausübt.

Preise: Einfache von 6—10 fl., doppelte 10—15 fl.

Für Kinder um die Hälfte billiger.

Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Süss enforien, gewebt aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Süss enforien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhindern. — Mutterstrümpfen, Luftschläger, Bettelagen, Periodenmaschinen, Präservativen, Gummi-Strümpfen, und alle Gummiwaren-Artikel. — Bei Bruchbändern bitte anzugeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Weite.

Echte Reithofer-Gummiregenmäntel sammt Kapuze von 12, 15, 20, 25, 30 fl. pr. Stück. Gatte Hirschleder-Hosen von 16, 20, 25 bis 35 fl. per Stück. Bestellungen mit reichlich Nachnahme mag ebend bei

Moritz Pollitzer,

h. h. gr. Mandag 11, Budapest, Franz-Deakgasse 5. Dasselbst ist auch die bestbewährte Wunderbruchsalsbe zu haben.

Budapester Industrie.

Die Porzellan und Majolikafabrik

J. Fischer,

BUDAPEST, Wienergasse 3,

empfehltes als passende Gelegenheits- und Hochzeits-Geschenke

Ungarische Krüge, Satinieres, Schüsseln, Salo u. u. Original ungarischen und orientalischen Dekorationen.

In Porzellan alle möglichen Gebrauchsgegenstände wie Teller, Scher, Kaffeefervices u. u. ben schäßlichen u. geschmackvollen Desserts beige Glaswaare in Briefliche Aufträge werden prompt gegen Nachnahme effectuirt.

Dr. Hartmann's Auxilium.

Bestbewährtes Heilmittel gegen **Baruvöhrenfluß bei Herren und Fluß bei Damen,**

ein streng nach medizinischen Vorschriften bereitetes Präparat, heilt ohne Einspritzung schmerzlos, ohne Folgerantheiten, frisch entstandene noch so sehr veraltete gründlich und entpfehend schnell. Ausdrücklich verlangeman

Dr. Hartmann's Auxilium für Herren oder für Damen und ist dasselbe sammt belehrender Broschüre und einer zu einer Konsultation in der Anstalt des Herrn Dr. Hartmann berechnungslos a r t e in allen größeren Apotheken um den Preis von fl. 2.80 zu haben.

Haupt-Depot:

W. Twerdy, Apoth. I., Kohlmarkt 11, Wien.

NB. Herr Dr. Hartmann ord. von 9—2 und 4—6 Uhr in seiner Anstalt u. werden daselbst auch ferner wie bisher alle Saut- und geheimen Krankheiten, insbesondere Manneschwäche nach überaus glänzend bewährter Methode, ohne Folgerantheiten u. Geschwüre aller Art heilsam geheilt. Medicamente werden in diskreter Weise besorgt. Honorar mäßig. Auch brieflich

Wien, Stadt, Seilergasse 11.

Depot in Budapest: bei Joseph v. Löb, Apotheker.

Lizitations-Kundmachung.

Die in Budapest auf der Pester Seite sub Einlagezahl 9699 und Pa rzellenzahl 9563 (IX Bez., Soroljarsergasse Nr. 96), gelegene, auf 111,390 fl. geschätzt

Fabrik

der ungarischen pharmaceutischen und technisch-chemischen Centralanstalt, mit einer Grundfläche: von 1830 □ Klft., bestehend aus mehreren Fabriks-, resp. Wohn- und Nebengebäuden (Baufläche 615 □ Klft.), wird mit Intervention des Herrn Daniel Jekesht u. k. öff. Notar, in dessen Notariats-Kanzlei, 4. Bez., Kronprinzgasse Nr. 8,

am 22. Dezember 1882,

Vormittag 10 Uhr, im Wege freiwilliger Lizitation, eventuell auch unter den Schätzungswerthe verkauft.

Die die Lizitation bedingnisse enthaltenden Kundmachungen können von dem vorgehenden Herrn k. öff. Notar oder von dem Rechtskonsulenten der Gesellschaft, Herrn Dr. Franz Halá s, 4. Bez., Graf Karolyigasse 14, bezogen werden.

Die Fabrik liegt im Fabriksrayon der Stadt, an der Straßenbahn, gegenüber dem Centralfrachtenbahnhofe (mit welchem sie mittelst Schienenstrang leicht verbunden werden kann), in der Nähe der Entrepots, und ist in Folge ihrer Lage zu industriellen Unternehmungen besonders geeignet.

Die Maschinen und die Fabrikeinrichtung werden nach dem erfolgten Verkaufe der Fabrik verkauft; das Verzeichniß derselben kann von Herrn Dr. Franz Halá sz bezogen werde n.

Wildpret, Geflügel und Eier kaufe mit Vergnügen.



Eier frisch, durchgesehen 11 Stück 40 fr. bei Einkauf v. 1 fl. — 1 St. als Daraufragabe Dieser Preis ist gültig v. 15.—21. d. M.

Alle Gattungen lebendes und geputztes Geflügel, steierische Kapanner, Boularde's, gepickte Gansen und alle Gattungen verschiedene Wildpret sind zu haben bei

Géczi Ferencz,

1. Budapester Halle für lebendes u. geputztes Geflügel, Eier u. Wildpret Das Geschäft ist geöffnet von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Provinzbestellungen gegen Nachnahme prompt. 14985

Budapest IV. Bez., Duna-utca 3.

Sicherheits-Petroleum, amerik. Kaiseröl,

ist jede Feuergefahr absolut ausgeschlossen.

Daselbe ist bei Erzhigung bis auf 150° F. vollständig unentzündbar, ist wasserhell, brennt mit blendend weißer großer Flamme, ist beinahe geruchlos, raucht nicht und gibt im Vergleiche mit gewöhnlichem Petroleum bei gleicher Lichtstärke 40% Ersparniß, ist demnach in dieser Qualität bis heute unerreicht.

Öel- und Lampen-Niederlagen zu beziehen. — Versendungen nach der Provinz in neuen plombirten Kannen à 25 Kilo und im Gebinden zu 50 und 150 Kilo.

Per Kilo 38 kr. — 29 kr. der Liter.

Wiederverkäufern Rabatt.

Unser Kaiseröl wird bei größerer Abnahme franko zugeschickt. En détail in allen größeren Spezerei-



DAVID FANTO & Comp., Wien, I., Fichtegasse Nr. 2. Vertretung und Depot bei Herrn **JOSEPH SINKO,** Budapest, VI., Neugasse Nr. 1.

Neuestes für Kaufleute, Hoteliers, Cafetiers etc.

Transportabler Patent-Kaffeemaschine, unübertroffen, überall aufstellbar, für 12 bis 30 Pfd. Füllung. Preis 40—65 fl. k. r. per Maschinenfabrik von **Frank & Co.,** Wien, Währing, Herrngasse 64 Prospekte gratis. 1355

Weihnachts-Geschenke für Damen.

Wegen Lokalveränderung zu stannend herabgesetzten Preisen empfiehlt:

Spitzen, Fichus, Jabots, Kravaten, Coiffures, Schärpen, Schürzen und andere Novautés.

Szathmáry László, Währingergasse 24, Mezamin.

Für Reserve-Offiziere

vollständige Uniformen und Ausrüstung bei

H. Rosenthal,

Budapest, (Mißellaplatz 1,

Offiziers-Uniform-Lieferant des I. Honvédbezirktes und 86. Infanterie-Regim ents. Preiscourante werden auf Verlangen franco versendet. 14829

Militärschule

Einjährig-Freiwilligen-Kurs in Budapest, große Kronengasse 13.

Dieser Kurs besteht für solche jungen Herren, welche ihrer Wehrpflicht als Einjährig-Freiwillige Genüge leisten wollen, die Befähigung hiezu ab erst durch Ablegen einer Prüfung darlegen müssen. Dieser Kurs beginn am 1. Januar 1883 und dauert 6 Monate mit täglich 3 Abendvor-tragsstunden, damit die Teilnehmer tagsüber ihrer bürgerlichen Beschäftigung nachkommen können. Die Prüfung kann sowohl in der deutschen, als ungarischen und kroatischen Sprache abgelegt werden. Die Frequentanten erhalten in der Anstalt auf Wunsch auch Unterkunft und volle Verpflegung. Einschreibungen und Aufnahme täglich in der Direktionstatz lei. Programme auf Verlangen gratis. 14820

Die Direktion.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Große Auswahl von eleganten Kinder-Mänteln u. Kinder-Kleidern für Mädchen u. Knaben zu den billigsten Preisen empfiehlt ergebenst die Kinder-Kleider-Handlung des Epstein Mor,

Kigyöuteza 9, nächst der Apotheke. Bestellungen nach Maß werden auf das feinste verarbeitet. Aufträge aus der Provinz werden per Nachnahme solid expedirt. 25938

Eine Greislerci sammt Trakt u. Brautweinschank, auf lebhaftem Posten, ist sofort zu übergeben. Näh. d. Exp. 26548

Unternehmen, dessen Produkt einen unentbehrlichen Konsum-Artikel jeder Haushaltung bildet, ist mit gesammtem Inventar zu verkaufen. Geräumige schöne Wohnung und die zur Unternehmung gehörigen Lokalitäten auf längere Zeit pachtweise gesichert, werden nebst gutem Kundenkreis mit übergeben. Näh. auf briefliche Anfragen durch Max Löwy, Széchenyipromenade 6. 26581

Zu Weihnachts- u. Neujahrsgechenken reichste Auswahl zu billigsten Preisen von Gebetbüchern, Jugendbüchern, Heiligen-Bildern u. Rosenkränzen etc. in der kath. Buchhandlung

Szűts & Comp., Budapest, Franziskaner-Bazar, im Hofe 14-15. 26601

Mehrere tausend alte Thüren und Fenster sind in allen Dimensionen von den demolirten Häusern der Radialstraße zu staunend billigen Preisen bei Bräder Eisler, Gr. Feldgasse 43, zu haben. 21574

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herren-Kleider. Reparatur-, Buß- und Leibanzustalt bei Albrecht & Hartmann, Stadt, Schiffgasse 6, 1. St. 26599

Das passendste Weihnachts-geschenk ist ein halbes Duzend feinste Prager Handschuhe um 5 fl. sowohl für Herren, als auch für Damen bei Mor Polliker, Handschuhfabrikant, Buda pest, Franz Deák-gasse. 26599

Stium-Anstalt zur Faschings-Saison. Gelehrter beehre mich anzuzeigen, daß ich mein bekanntes, großes, reichhaltiges Lager aller Gattungen National- und Charakter-Kostüme, so wie Seiden-Dorinos zur heurigen Saison noch bedeutend bereicherte: und in der Lage bin, allen größeren Anforderungen vollkommen zu entsprechen. Anmeldungen zu Kostüm-Bällen aus der Provinz werden rechtzeitig erbeten. Josef Blau, Karls-gasse, Kaiser-gebäude 18, Filiale in der Redoute. 26598

Kompagnon zu einem Intrativen-journalistischen Unternehmen wird gesucht. Reflektanten müssen fl. 4-5000 besitzen. Briefe unter „A. A.“ an die Expedition. 26588

Praktikanten mit schöner Handschrift u. kaufmännischer Vorbildung sind bei Verwendbarkeit selbst gegen Bezahlung aufgenommen bei S. Altstod & Söhne, Weinhandlung, Lazarus-gasse 13. Mit Sprachkenntnissen haben den Vorzug. 26572

Gänzlicher Ausverkauf. Wegen Auflösung des Waarenvorrathes verkaufe ich sämmtliche auf Lager habende 4000 Paar feinsten Herren-, Damen- und Kinderchuhe um jeden Preis. R. Weiß, Buda pest, Waisnergasse 20. N. 3. Feinste Ball- und Gelehenheitschuhe zu reduzirten Preisen. 26558

Ein tüchtiger Uhrmacher-Gehilfe (Israelit), der auch als Geschäftsführer betraut wird, findet sofortige Aufnahme. Näh. in dem Geschäft des Herrn Salamon Abeles, Franz-Deák-gasse 21. 26101

Gábor Deutsch, Klavier- und Geschäftslokali-tät mit 2 Schaufenster und 2 Eingängen, im Rakótschen Hause, am Franz-Josephsplatz Nr. 5, und ein Hofmagazin (auch separat) pr. 1. Februar oder sofort zu vermieten. Näh. im Lokale selbst. 26583

Die erste Tapezierer- und Tischler-Möbel-Industrie des Franz Glogovay, Tapezierer-Meister, empfiehlt ihr großes Lager fortirter Salon-Garnituren in Seide, Crepe, Cashmirstoffen, Ottomannen, Divans. Die beste und billigste Einkaufs-Quelle bietet mein Etablissement, da ich dessen Selbstherzeuger bin, und Alles in meiner eigenen Werkstätte angefertigt wird, um geneigten Zuspruch bietend hochachtungsvoll Franz Glogovay, Tapezierer-Meister, Hochstraße 12, Gde. Palatingasse. 24840

Naviar, frisch, Prima, in Dosen à 1 Pfund 2 fl. offerirt und versendet Reich, Naviar-Händler, Buda pest, 6. Bez., Königs-gasse 82, 1. Stock. 26609

Miller's Hühneraugenbalsam, überraschend wirkendes Mittel bei Hühneraugen, Warzen, schmerzhaften Hautverletzungen und Frostbeulen. Um das Publikum v. werthlosen Nachahmungen zu schützen, bitte, nur Miller's Hühneraugenbalsam zu verlangen und die Original-Packung zu beachten. Preis eines in der Schachtel befindlichen Fläschchens nebst Gebrauchsanweisung u. am Stopfen befindlichen Pinsels 60 Kr. In Buda pest echt zu haben bei L. Gedeckty, Elisabethplatz Nr. 1, und Thallmayer & Seih, Droguenhandlung, bei Joseph Steben, Osen, II., untere Hauptgasse, in Szegedin bei Kath. Gahner, Lottokollektur, in Hermannstadt bei F. A. Reibenberger. Mit Hinzurechnung der geringen Verpackungskosten von 10 Kr. wird dieses Mittel überallhin gegen Postnachnahme versendet. Weniger wie 2 Fläschchen werden nicht versendet. Central-Versendungs-Depot J. von Miller, Apotheker, Kronstadt. 26101

Ein Praktikant aus gutem Hause findet im Bureau eines hiesigen Landesprodukten-Geschäftes sofortige Aufnahme. Offerte unter Chiffre „L. C.“ an die Exp. 26614

Zu kaufen gesucht ein Stuhlfußel, gebraucht, guter Ton, preiswürdig.Adr. unter „L. B.“ an die Exp. 26593

Matulaturpapier um 15 fl. pr. Meterzentner, liefert ab Buda pest die Exped. d. Bl. 16607

Ein Lehrling wird aufgenommen bei Breuer & Comp., Göttergasse 7. 26615

Hotel National, Buda pest werden im 3. St. Monatszimmer ausgegeben. 16607

Erzieher, Isr. mit Französisch und Musik, wird unter sehr günstigen Bedingungen sofort acceptirt. Dasselbe wird auch eine deutsche Vorleserin Isr. für die Provinz gesucht. Näh. S. Kohn, Trommelgasse 3, Buda pest. 26611

Erzieherinnen, perfekt im Französisch und Engl., tüchtige Pianistinnen; ferner eine diplom. Französin, perfekt im Engl., wirkte mehrere Jahre in England, und eine franz. Bonne

wünschen sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen durch Dorothea Groß, nordb. gepr. Beirerin, Buda pest, Radialstraße 64, 2. Stock. 26612

Man muß das Glück suchen. Gelegentlich der Weihnachts- und Neujahrsgehenkte erhält in meiner Glas-, Spiegel-, Silber- und Porzellan-Niederlage ein jeder Käufer vom 18. Dezember bis zum 1. Januar 1883 bei Einkauf von 6 fl. ö. B. ein Triester Los gratis, für welche am 5. Januar 1883 die Ziehung stattfinden wird. Haupttreffer 50,000 fl. ö. B., und das Glück ist da. Hochachtungsvoll Gustav Salvetter, Buda pest, 2. Bezirk, Hauptgasse Nr. 17, Graf Andráj-Palais. 26562

Ein Praktikant aus gutem Hause findet im Bureau eines hiesigen Landesprodukten-Geschäftes sofortige Aufnahme. Offerte unter Chiffre „L. C.“ an die Exp. 26614

Zu die Herren Spezereihändler der Provinz. Gegen fl. 1.800 fr. pr. Nachnahme sammt Verpackung werden 50 größte Gattung Metallglanz-pasta (auch Metallputz-pomade genannt) versendet. Bestes neues Putzmittel für alle Metalle. Buda pester Mineralogisch-chemische Fabrik, Alkaziengasse Nr. 35. Kleinere Quantitäten werden nicht abgegeben. 26605

Frostbalsam, Flasche 50 Kr., Hühneraugentinktur, Flasche 50 Kr., Fichtennadelöl, Flasche 1 fl. garantirte Wirkung zu haben bei Joh. Gréb, Apotheker, Szepes-Szombat (Ungarn). 26596

Ein Partieführer für Oberbaulegen findet sogleich dauernde Arbeit. Näh. in der Exp. 26603

Wohnung gesucht. Für den 15. Januar 1883 zu beziehen moderne Wohnung, aus 2 Cassen- und 1 Hofzimmer nebst Zugehör, 2. Stock oder Parterre, in der Leopoldstadt oder deren Nähe gesucht. Anträge bis 23. d. unter Chiffre „S. L. 50“ an die Exp. 26604

Ein möblirtes, reparirtes Zimmer ist für 1 oder 2 Herren sofort erhältlich, eventuell mit Verpflegung. Näh. die Exp. 26556

Eine Erzieherin wird zum sofortigen Antritt gesucht zu 3 Mädchen im Alter von 9, 11, 15 Jahren bei einer anständigen isr. Familie in einer Provinzstadt in der nächsten Nähe Buda pest's. Erwünscht Franz. Deutsch, Klavier, Handarbeiten. Zeugnisse u. Photographie unter „Sofort 10“ an die Exp. d. Bl. 26568

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

Größtes Lager in Ungarn von Neuheiten in | Porzellan, Majolica, Fayence und Bronzen. | Sehenswerthe In- u. Ausländer Spezialitäten der Kunst-Keramik | empfiehlt zu billigsten Fabrikspreisen

Theodor Hüttl,

Dorotheagasse, Handelsstandsgebäude.

Besonders empfehlenswerth:

- Figuren, Vasen, Jardinières, Cachepots auf Ständer,
- Bierservice, Dejeuner- und Nippfassen in reichster Wahl
- Säulen, Blumen- und Visitenkartentische (ungarische Erzeugnisse)
- Spezialitäten in Platten u. Dekorations-Gegenstände für Speisezimmer (Pariser und eigene Malereien),
- Tischservice für 6 Personen, dekoriert, von 10 fl. — aufwärts.
- Thee-, Kaffee-, Mokka-, Dessert-, Toilette-Service von fl. 5. — aufwärts.
- Kinder-Service in allen Sorten von 50 Kr. aufwärts.

Reiches Lager von der königl. sächsischen Porzellan-Manufaktur in Meissen ebenso der einzigen bestehenden ungarischen Porzellan-Fabrik zu Herend verkauf zu Original-Fabrikspreisen